Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei Abnahme von der Expedition 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf.
Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 224. Halle, Sonntag den 24. September. **1882.**

An unsere Leser.

Für das nächste Quartal laden wir unsere Leser zu neuem Abonnement ein. Um die Hallische Zeitung den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, haben wir eine Herabsetzung des Preises ins Auge gefaßt. Für die Abonnenten in der Stadt Halle und Giebichenstein werden wir bereits vom 1. October an unser Blatt für

3 Mark pro Quartal

abgeben; bei den auswärtigen Postanstalten bleibt bis zum ersten Januar noch der alte Abonnementspreis von 4 Mark 50 Pf. inclusf. Postprovision, da der am 1. September eingetretene Verlagswechsel es nicht mehr zuließ, die Post rechtzeitig von der beabsichtigten Preisermäßigung in Kenntniß zu setzen. Vom 1. Januar ab wird aber auch unseren auswärtigen Abonnenten die Hallische Zeitung für 3 Mark pro Quartal, inclusf. Sonntagsblatt und Landwirthschaftliche Beilage geliefert werden, ein Preis, welcher mit Rücksicht auf den jetzigen Inhalt des Blattes sehr niedrig bemessen ist. Wie sich unsere Leser überzeugt haben werden, ist die Hallische Zeitung jetzt durch eine Reichhaltigkeit des Inhalts und eine Schnelligkeit der Berichterstattung ausgezeichnet, wie sie nur den größten Blättern eigen. Ihre völlige Unabhängigkeit setzt sie in den Stand, das freie Wort überall zur Geltung zu bringen, unbekümmert um die Sonderbestrebungen irgend einer Parteigruppirung und ohne Rücksicht auf einzelne Personen und Verhältnisse. Sie soll ein Organ der öffentlichen Meinung bilden, welches nur das Gemeinwohl in Staat und Commune als die Richtschnur seines Handelns anerkennt und welches daher die ideale Aufgabe zu lösen sucht, die der deutschen Presse gestellt ist. In wie weit die Hallische Zeitung bisher dieser Aufgabe gerecht geworden ist, mögen die Leser selbst entscheiden; die Schwierigkeiten, sie in unserer von Vorurtheilen aller Art beherrschten Zeit zu lösen, verkennt Niemand weniger, als wir selbst. Dessen ungeachtet gehen wir mit berechtigten Hoffnungen der Zukunft entgegen, im Bewußtsein, daß alle die, welche uneigennützig für das Wohl und Wehe des Vaterlandes einzutreten gesonnen sind, unsere Bestrebungen voll und ganz würdigen werden. Es ist ein erster, doch aufrichtiger Versuch, über den Parteien stehend, für das Gute und Erhabene im öffentlichen Leben, für die idealen Güter der Nation einzutreten; von unseren Lesern wird es wesentlich abhängen, ob wir unser Ziel erreichen.

Um auch den Inserenten in Stadt und Land entgegenzukommen, haben wir den Inseratenpreis auf

15 Pfennige pro Zeile

herabgesetzt, in der Absicht, zugleich namhaften Rabatt für größere Inseratenaufträge zu bewilligen. In der nächsten Zeit wird das Blatt in einer Auflage von 10 000 Exemplaren ausgegeben, es sichert also Inserenten den größten Erfolg.

Die Redaction und Expedition der Hallischen Zeitung.

Liberal und conservativ.

In unserer von Parteiungen aller Art durchsetzten, von den nichtigsten Vorurtheilen beherrschten Zeit haben die politischen Verhältnisse einen Character angenommen, der jeden wahren Freund des Vaterlandes auf's Höchste betrüben muß. Wie in den Zeiten der bedauernswerthesten kleinstaatlichen Misere stehen die zu gemeinsamem Schaffen zum Wohle des Reichs und seiner Bundesstaaten berufenen Staatsbürger sich feindlich gegenüber, durch den leeren Ton einzelner Schlagworte, einer abstracten, meist nicht einmal recht verstandenen Doctrin in zahlreiche Gruppen gespalten. Liberal und conservativ mit ihren in den verschiedensten, bald stärker, bald blässer aufgetragenen Farben schillernden Abarten, das sind die Banner, unter denen sich die deutsche Nation politisch zusammenfindet und — aufreibt, ja aufreibt in des Wortes verwegenster Bedeutung. Als wäre der Eine mit widrigem Ausatz befallen, wenn er sich conservativ nennt, so wird er von dem Anderen angesehen, der sich zum liberalen Fähnlein hält; zwischen Beiden ist eine Kluft aufgethan, über welche keine verbindende Brücke zu führen scheint. Die besten Absichten auf der einen, wie auf der anderen Seite werden durch diesen Widerstreit der Empfindungen vereitelt, das ganze Staatsleben durch das Mißtrauen Aller gegen Alle einem unheilbaren Siechthum entgegengeführt; und doch ist es in der That für die große Mehrzahl nur ein Kampf um einen leeren Schatten, der hier mit fast erschreckendem Ernst und Eifer geführt wird.

Stehen sich die Parteibegriffe conservativ und liberal wirklich aus inneren Gründen unversöhnlich gegenüber, oder ist die Kluft zwischen ihnen nur künstlich geschaffen? Sehen wir einmal zu. Nach unserem Dafürhalten können die politischen Parteien, welche das moderne Staatsleben bewegen, ganz ebenso wie der Staat nur aus der menschlichen Natur erklärt und begriffen werden kann, in ihren natürlichen Ursachen nur aus dem Menschenleben erkannt werden. Die Entwickelung des Menschen zeigt sich in den Lebensaltern, die mit verschiedenem Character und verschieden wirkenden Seelenkräften auf einander folgen. Offenbar stehen auf der Höhe des natürlichen Manneslebens der Jüngling und der gereifte Mann. Beide sind im Vollgenuß der männlichen Seelenkräfte. In jenem sind vorzugsweise die schöpferischen Kräfte des Characters und Geistes wirksam, in diesem mehr die erhaltenden und reinigenden.

Das Naturgesetz der politischen Parteien entspricht dem psychologischen Gesetz der menschlichen Lebensalter vollkommen; wie im Menschenleben, so wird auch im politischen Leben in der einen Partei mehr die schaffende, in der andern mehr die erhaltende Kraft zum Ausdruck gelangen. Nicht mit Unrecht vindicirt man dem Liberalismus die erstere, dem Conservatismus die letztere Eigenschaft; denn in dem ersteren, in seiner ächten Gestalt, offenbart sich deutlich erkennbar die Natur des Jünglings, der im Vollgefühl seiner Kraft und selbstbewußt mit tausend Masten in den Ocean schifft, einem Marquis Posa gleich die ganze Welt umfassend, um sie dem höchsten menschlichen Ideal, der Vollendung des Menschen in allem Guten, entgegenzuführen. In dem Conservatismus tritt uns der gereifte Mann entgegen, der weniger nach dem Erringen neuer Güter, als nach der Bewahrung des Erworbenen, nach dessen Erweiterung und Verbesserung trachtet.

Dieser bloße Hinweis genügt, um den Liberalismus und Conservatismus nicht als zwei sich absolut ausschließende, sondern vielmehr, da beide ganz auf dem Boden der modernen Weltanschauung stehen, sich gegenseitig ergänzende Staatsprinzipien erscheinen zu lassen. Das Staatsleben der Völker kann der beiden Kräfte, die wir als liberal-schaffend und als conservativ-erhaltend bezeichnen, gar nicht entbehren. Wäre nur jene wirksam, so käme die Welt nie zu der freudigen Ruhe des Lebensgenusses, wäre nur diese vorhanden, so würden die großen Fortschritte des Lebens gehemmt und der Reichthum der menschlichen Anlage käme nicht zur höchsten Entfaltung. Wie wir uns gestern ausdrückten, der Liberalismus in seiner edelsten Gestalt zeigt uns, was wir sollen, der Conservatismus, was wir können. Der conservative Geist steht vielleicht hinter dem liberalen an Genialität zurück, aber er übertrifft denselben an Weisheit. Er begreift, gestützt auf reiche Erfahrungen, sicherer die Wirklichkeit und prüft umsichtiger die Bedingungen, unter denen die Ideale des Liberalismus Greifenfreen sind.

Wenn wir das liberale und conservative Prinzip in diesem Sinne auffassen, kennzeichnen wir unsere Stellung zu dem einen, wie zu dem andern haarscharf. Wir vermögen uns dem Liberalismus, immer vorausgesetzt, daß er in seiner reinen Gestalt, nicht in der Farce, zu der ihn z. B. fortschrittliche Parteileidenschaft entwürdigt hat, uns entgegentritt, nicht feindlich gegenüberzustellen; er ist die Doctrin des an tausend Idealen hängenden Jünglings, und wer sollte in jugendlicher Begeisterung nicht die Welt aus den Angeln heben wollen? Ebenso wenig aber halten wir es für gerecht, Steine auf den Conservatismus zu werfen: er ist gewissermaßen die Doctrin des kraftvollen, verständigen Mannes, zu dem der Jüngling allmählich heranreift. In diesem Bilde betrachtet, stehen sich Liberalismus und Conservatismus nicht diametral entgegengesetzt gegenüber, es sind, wie gesagt, nicht Staatsprinzipien, die sich gegenseitig ausschließen, sondern solche, welche, ähnlich wie fortwährend ein Uebergang von dem Jünglings- zum Mannesalter stattfindet, die vielfachsten Berührungspunkte mit einander haben und sich gegenseitig ergänzen. Bricht sich diese Anschauung mehr und mehr Bahn, so wird man in der Bevölkerung die politischen Verhältnisse weit ruhiger betrachten, und sich in den verschiedenen Parteilagern zu verständigen, nicht aber bis auf's Messer zu bekämpfen suchen.

21]

Toni und Madlein.

Eine Erzählung von **Albert Bürklin.**

(Fortsetzung.)

Das Stündlein für die spröde Wittwe hatte also in Wirklichkeit geschlagen. Doch schien sie sich ihrem Schicksale mit großer Resignation zu unterwerfen; denn die Prozedur mit dem Briefe wurde noch zum Oeftern durchgenommen und selbst der Umstand, daß der Brief stark gesandelt war, konnte ihren Enthusiasmus nicht abkühlen. Ein höchst günstiges Zeichen für den Werth des Briefschreibers; denn nicht jeder moderne Liebhaber darf es wagen, seiner Geliebten auf diese Art Sand zwischen die Zähne zu bringen.

Plötzlich aber fuhr die glückliche Frau mit dem geliebkosten Briefe rasch und hastig in's Mieder; denn draußen auf der Hausflur ließen sich Töne vernehmen, die anzeigten, daß ein weiterer Gast im Begriffe stehe, mit seinem Fußwerke alle diejenigen Operationen durchzumachen, die unumgänglich nothwendig waren, um in diesen Tempel der Sauberkeit und Reinlichkeit eintreten zu dürfen.

Doch der zu erwartende Gast schien sehr eilig; denn während sonst ein gewissenhafter Holländer mehrere Minuten Zeit erforderlich hatte, um seinen Sohlen durch Kratzen, Reiben und Bürsten mit allen möglichen zu dem Behufe vorhandenen Instrumenten und Apparaten einen möglichst vollkommenen Grad von Politur beizubringen (bei schlechtem Wetter waren sogar Filzpantoffeln aufgestellt, welcher sich die Gäste zu bedienen hatten), so öffnete der neue Ankömmling schon eine halbe Minute nach Beginn der Reinigungs-Operation die Thüre, und dieser Verstoß gegen die Hausordnung würde ihm gewiß ein minder freundliches Willkommen-Lächeln von Seiten der Wirthin zugezogen haben, wenn der Fremde irgend ein anderer Mensch gewesen wäre, als Anton Gruber, genannt des Haldenbauers Toni.

Beim Anblick Antons, der rasch und etwas erhitzt in's Zimmer trat, stieß Frau Hemskerk einen Ruf der Freunde aus, und ihm beide Hände über das Büffet entgegen streckend, rief sie mit einem reizenden Lächeln:

„O wellekom! Mynheer Anton! Sie bringen mir Nachricht von Mynheer Maier? Ja?"

„Nein, gute Frau Hemskerk!" entgegnete Anton und erwiderte herzlich ihren freundlichen Händedruck; „aber bei Ihnen wollte ich mir Nachricht holen. Ich suche ihn schon seit zwei Stunden in ganz Rotterdam."

„Er ist hier, Mynheer Anton, er ist hier!" rief triumphirend die Wittwe, und mit gerötheten Wangen setzte sie hinzu: „Er hat es mir selbst geschrieben, ja, ja, das hat er, und er wird hieher kommen; gewiß er kommt!"

„Dann will ich ihn hier erwarten, mit Eurer Erlaubniß", sagte Anton und setzte sich an ein Tischchen in der Nähe des Büffets. „Ich habe mich müde gelaufen . . . ."

„Und hungrig und durstig", ergänzte die freundliche Frau, und mit liebevoller Geschäftigkeit war sie im Begriffe vor Anton eine ganze Auswahl ihres appetitlichen Speisevorrathes, nebst einer Flasche Portwein aufzustellen. Doch Anton wehrte mit wehmüthigem Lächeln ihrer Gastfreundschaft:

„Danke, danke, liebe Frau; ich trinke keinen Wein, und ein Bissen Brod ist Alles, was ich brauche."

„Was!" eiferte die Wirthin, „Mynheer Anton trinkt keinen Wein zum Willkomm? und hat doch sonst sein Gläschen getrunken?"

„Ja, ja, ich habe", sagte Anton und wehrte lächelnd der geschäftigen Gastfreundschaft der freundlichen Frau. „Seit gestern aber trinke ich keinen Tropfen mehr; ich hab mir's gelobt, und ich will es halten."

Die hübsche Wirthin wollte eben eine ganze Fluth von Beweisgründen über Anton loslassen, die ihn unfehlbar überzeugen sollten, daß solche Gelöbnisse der Gesundheit höchst nachtheilig, daß sie eine Verirrung, ja, daß sie eine wirkliche Versündigung gegen Gott seien, der den Wein doch gewiß nicht deßwegen habe wachsen lassen, daß man geloben solle, ihn nicht zu trinken —, da begab sich das Unerhörte, daß draußen ein Männertritt sich vernehmen ließ, der mit offenbarer Verachtung aller der vorgeschriebenen Reinigungsmaßregeln sich fest und keck der Thüre näherte.

Frau Hemskerk hatte dem nahenden Schritte einen Augenblick gelauscht; dann aber, als ob sie plötzlich in's Reine gekommen sei, wem allein eine solche Kühnheit zugetraut und auch verziehen werden könne, flog sie mit dem Rufe: „Er ist's!" der Thüre zu und öffnete sie der stattlichen Gestalt des Holzhändlers Maier.

Unser alter Freund hatte sich in den letzten fünf Jahren wenig verändert und keinenfalls zu seinem Nachtheile. Sein Gesicht war noch etwas behäbiger und fast könnte man sagen noch wohlwollender geworden; in diesem Augenblicke aber schoß es förmliche Strahlen der Freude und der Glückseligkeit.

„Ja, ich bin's!" rief er und blieb auf der Thürschwelle stehen. „Darf ich herein kommen?"

„O, Mynheer, wellekom, duizendmaal wellekom! (O, mein Herr, willkommen, tausendmal willkommen!)" rief die schöne Wittwe und faßte ihrem Gaste die Hand, um ihn sanft über die Thürschwelle hereinzuziehen. „O, Mynheer, welche Freude!"

„Halt!" rief der Holzhändler und hielt die Hand in die Höhe. „Vor allen Dingen: Haben Sie gelesen?"

„Ja! Mynheer, ich habe gelesen!"

„Und — Antwort?"

Frau Hemskerk erröthete über und über.

„O, Mynheer", sagte sie und sah mit vor Glück strahlenden Augen zu ihm empor, „Alles, was ich bin, bin ich ja nur durch Sie, und jetzt wollen Sie Ihr Geschöpf vollends glücklich machen!"

„Nun denn, so ist Alles in Ordnung!" rief der glückliche Holzhändler und trat in die Stube. „Und jetzt meinen Willkomm."

Damit faßte er die schöne Holländerin um die Hüfte, hob sie wie ein Kind in die Höhe und gab ihr einen schallenden Kuß.

Das Opfer dieses plötzlichen Attentats unterwarf sich mit bewunderungswürdiger Resignation ihrem Schicksale; nur stieß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820924 1-17/fragment/page=0001

Politischer Tagesbericht.

Die Handschreiben, welche der Kaiser an den König von Sachsen und an den Oberbürgermeister von Dresden anläßlich seines jüngsten Aufenthaltes in der Sächsischen Hauptstadt gerichtet hat, sind, ganz abgesehen von dem besonders warmen Ton derselben, Schriftstücke von exceptioneller Bedeutung. Bisher begnügte sich der Kaiser, wenn er in nichtpreußischen Gebietstheilen des Reiches als Gast geweilt hatte, seinen Dank für die Aufnahme und seine Anerkennung über die Leistungen der von ihm inspicirten Truppen den zuständigen Persönlichkeiten mündlich auszusprechen. Dies geschah sowohl vor zwei Jahren in Mecklenburg, als auch bei den früheren Besuchen am Sächsischen Hofe. Die diesmalige Abweichung von der Regel beweist, wie intim die Beziehungen zum Sächsischen Hofe sich gestaltet haben und wie hoch erfreut der Kaiser über die ihm seitens der Sächsischen, speziell der Dresdener Bevölkerung zu Theil gewordene Aufnahme ist. Se. Majestät hat auch, wie uns berichtet wird, wiederholt Gelegenheit genommen, sich in diesem Sinne zu seiner nächsten Umgebung auszusprechen.

Heut ist es zwanzig Jahre her, daß Fürst Bismarck an die Spitze der preußischen Regierung berufen wurde. Datirt aus Babelsberg vom 23. September 1862, lautete die betreffende königliche Kabinetsordre folgendermaßen:

„Nachdem der Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf sein wiederholtes Gesuch von dem Vorsitz im Staatsministerium entbunden, habe ich den Wirklichen Geheimen Rath von Bismarck-Schönhausen zum Staatsminister ernannt und ihm den interimistischen Vorsitz des Staatsministeriums übertragen. Wilhelm."

Am 8. October wurde Herr von Bismarck Ministerpräsident und zugleich an Stelle des Grafen Bernstorff Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die „Kr.-Ztg." schreibt: In der „Köln. Ztg." wird wieder einmal die Versetzung des Regierungs-Präsidenten Tiedemann in eine Ober-Präsidentenstelle angeregt. Wir wiederholen, daß wir die Amtsführung des Präsidenten Tiedemann in Bromberg zwar vielfach haben anerkennen hören, daß aber von einer Versetzung desselben zur Zeit nicht die Rede zu sein scheint. Namentlich ist derselbe bei der einzigen zur Zeit vacanten Stelle dieser Art in Stettin, so viel wir wissen, nicht in Betracht gekommen. Was eine weitere mögliche Vacanz betrifft, so ist dieselbe bisher nicht eingetreten, und alle Angaben in dieser Beziehung sind gewiß verfrüht.

Die jüngsten Gerüchte über Ausgleichsversuche zwischen dem Herzog von Cumberland und Preußen sind weder dementirt, noch bestätigt worden. Authentische Nachrichten über die Lage der Dinge, insbesondere über die Frage, ob und event. unter welchen Bedingungen Preußen den Herzog von Cumberland zur Nachfolge in Braunschweig zulassen würde, sind bisher zwar nicht in die Oeffentlichkeit getreten, indeß unterliegt es nach uns zugehenden Mittheilungen keinem Zweifel, daß Preußen bei der Regelung der Braunschweigischen Erbfolgefrage u. A. darauf bestehen wird, daß die Braunschweigischen Truppen, welche jetzt noch im Deutschen Reiche die selbstständige Stellung einnehmen, die die Truppen von Sachsen, Bayern und Württemberg haben, in den engen Verband der Preußischen Armee kommen, in welchem die Regimenter der übrigeren kleineren Staaten stehen. Eine dahin gehende Forderung hatte die Braunschweigische Landesversammlung bereits im Jahre 1872 gestellt, allein der von Braunschweig lehnte dieselbe in einem Erlaß an die Landesversammlung vom 7. April 1873 mit den Worten ab:

„So lange wir daher fortwährend nicht dafür halten können, daß unabweisbare allgemeine Interessen des Landes eine Modifikation der bestehenden verfassungsmäßigen Bestimmungen nöthig machen, so lange sehen wir Uns, so sehr Wir auch sonst zur Förderung allgemeiner Wohlfahrt zu Opfern an Unseren Rechten stets bereit sind, zu Unserem Bedauern außer Stande, den Wünschen der Landesversammlung zu entsprechen und in Verhandlungen einzutreten, welche das in der Adresse bezeichnete Ziel verfolgen."

Die internationale Friedens- und Freiheitsliga läßt wieder einmal von sich hören; sie trat am 10. d. M. in Genf zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, die sich mit der Neutralitäts-Erklärung des Suez- und Panamakanals beschäftigen sollte. Die hierüber gefaßten langathmigen Resolutionen nebst Motiven sind den europäischen Regierungen und Parlamenten in diesen Tagen übersandt worden. Deutscherseits hatte der eingeladene Reichstagsabgeordnete v. Bühler sich brieflich entschuldigen lassen.

Verschiedene Zeitungen stellten in Frage, ob der Staats-Minister v. Boetticher auf seiner Reise genügend Zeit und Gelegenheit gefunden habe, sich nach den Verhältnissen der Arbeiter zu erkundigen, da ihn ja die Großindustriellen ganz für sich beansprucht hätten. „Diesen Insinuationen gegenüber weist die „Elb. Ztg." darauf hin, daß der Staats-Minister v. Boetticher ersichtlich sein ernstes Bestreben dahin gerichtet hat, über die Lage der Arbeiter, deren Lohn- und Wohnungs-Verhältnisse, so wie über die zu Gunsten der Arbeiter getroffenen Wohlfahrts-Einrichtungen auf zuverlässigstem Wege sich Kenntniß zu verschaffen. „Wer den anstrengenden Rundgängen des Ministers gefolgt ist, hat mit Befriedigung wahrnehmen müssen, in welcher eingehenden Weise und mit welchem warmen Interesse dieser hohe Reichsbeamte die Arbeiter über ihre Verhältnisse befragt, die in den einzelnen Industrie-Anlagen bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen, insgleichen die Einrichtungen zu Abwendungen von Gefahren beim Arbeitsbetriebe geprüft, zahlreiche Arbeiterwohnungen in allen ihren Räumen besichtigt hat und überhaupt in jeder Weise bemüht gewesen ist, in die sociale Lage der Arbeiter in den verschiedenen Industrie-Zweigen einen Einblick zu gewinnen."

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. September.

(Amtliches.) Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor Houth-Weber zu Danzig und dem Kammergerichts-Rath z. D., Geheimen Justiz-Rath Greiner zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Stadtgerichts-Rath z. D. Bertram zu Berlin und den Pfarrern Weismann zu Homberg im Landkreise Düsseldorf und Fischer zu Essen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Schullehrer Reitz zu Beuern im Kreise Weltzungen den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem evangelischen Lehrer und Kantor Thieme zu Artern im Kreise Sangerhausen zu verleihen, den Landgerichts-Rath Rintelen in Halberstadt zum Ober-Landesgerichts-Rath zu ernennen, und dem Landrath Wolff in Rheinbach den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen.

— Se. Majestät der Kaiser kam heute Vormittag 10 Uhr mittels Extrazuges von Potsdam nach Berlin. Während seines Aufenthaltes hierselbst arbeitete der Kaiser zunächst mit dem Wirkl. Geh. Rath von Wilmowski, hörte die Vorträge des Polizeipräsidenten von Madai und des Geh. Hofrathes Bork, nahm im Beisein des Kommandanten von Berlin die persönlichen Meldungen einiger Generale und anderer höherer Offiziere entgegen, ertheilte dem Unterstaatssekretär Dr. Busch eine Audienz und empfing den Oberst-Kämmerer Grafen Redern. Alsdann stattete der Kaiser dem Prinzen Karl einen Besuch ab und kehrte dann mittels Extrazuges nach Potsdam zurück.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin konnte in den letzten Tagen regelmäßig auf dem Krankenstuhl ins Freie gerollt werden, so daß ärztlicherseits nunmehr die Uebersiedelung nach Baden-Baden zum Gebrauch der Bäder dringend gewünscht wird. Dieselbe ist bereits für die nächste Woche in Aussicht genommen und es werden beide Majestäten sich daher zum gewohnten Herbstaufenthalt demnächst nach Baden begeben. Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin die Reise voraussichtlich am 25. d. Mts. antreten und der Kaiser am 28. folgen.

— Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen kamen gestern Nachmittag 2 Uhr von Potsdam nach Berlin begaben sich vom Bahnhofe aus zum Besuch beim Prinzen Karl in dessen Palais am Wilhelmsplatz, kehrten darauf nach dem Bahnhofe der Stadtbahn in der Friedrichstraße zurück und traten von dort aus ihre Reise nach Primkenau in Schlesien an, wo dieselben einige Tage zum Besuch bei ihren Verwandten zu verbleiben gedenken.

— Prinz Karl empfing im Laufe des gestrigen Tages den Besuch des Prinzen Albrecht und später des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm; heute Nachmittag stattete der Kaiser dem Prinzen einen längeren Besuch ab. — Das Befinden des Prinzen Karl ist, wie wir erfahren, gegenwärtig recht erfreulich. Derselbe brachte während der guten Witterung täglich einige Stunden im Garten hinter seinem Palais zu und hat bei dem schönen Wetter der letzten Tage wiederholt Spazierfahrten durch den Thiergarten unternommen.

— Heute sind es bekanntlich zwanzig Jahre, daß Herr v. Bismarck zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt wurde. Der Telegraph hatte den damaligen preußischen Gesandten am Pariser Hofe, der sich auf einer Urlaubsreise durch Südfrankreich und Spanien befand, nach dem herbstlich kühlen Berlin gerufen. Von dort, wo er, wie es in seinen Briefen heißt, die Weine „in der Ursprache von der Kelter" getrunken hatte, wo er den historisch gewordenen „Friedenszweig von Avignon" brach, den er später in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses vorlegte, reiste er nach Berlin, bereit, den damals wie heute nicht leichten Posten zu übernehmen. „Den König unter Krankheitsvorwänden im Stiche lassen" — schrieb er damals einem politischen Freunde — „würde ich für Feigheit und Untreue halten. Soll es nun sein, dann voran! Wie unsere Kutscher sagen, wenn sie die Leine nehmen." Seit dem 15. September 1865 datirt der Grafenstand und seit dem 22. März 1871 der Fürstenstand des Herrn von Bismarck, dessen Vorfahren einst mit König Heinrich in die Altmark kamen. Die Bedeutung, welche Herr v. Bismarck bereits seit seinem Eintritt in den diplomatischen Dienst im Jahre 1850 für die gesammte äußere Politik Preußens gewonnen hatte, ist durch die in der Veröffentlichung bezeichnete Korrespondenz des Bundestagsgesandten v. Bismarck klargestellt worden.

— Der Vicepräsident des Staatsministeriums und Minister des Innern v. Puttkamer, ist von seiner Reise nach der Provinz Hessen-Nassau hierher zurückgekehrt.

— Der Chef der Admiralität, General der Infanterie von Stosch, welcher vorgestern von seinen Herbst-Inspicirungsreisen nach Berlin zurückgekehrt ist, wird, wie verlautet, heute Abend Berlin wieder verlassen und sich auf sein Gut zu Oestrich im Rheingau begeben, um daselbst noch einen mehrwöchentlichen Herbst-Aufenthalt zu nehmen.

— Der k. sächsische Militär-Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, Oberstlieutenant Edler v. d. Planitz, ist zum Obersten befördert worden.

— Die deutsche Briefpost nach Südamerika (Brasilien, Montevideo, Chile und Peru), welche mit den Dampfern der englischen „Pacific Steam Navigation Company" zur Beförderung gelangt, wird jetzt in Bordeaux den Schiffen überwiesen, resp. auf den Rückreisen dort gelandet. Da die Dampfer auch Lissabon anlaufen, so liegt es im Plane der deutschen Postverwaltung, letzteren Hafen in Zukunft als Einschiffungs- resp. Empfangsort der Post zu benutzen, auf welche Weise die deutsche Korrespondenz eine um einen Tag beschleunigte Beförderung erhält.

— Civilpersonen, welche zu Festungshaft verurtheilt wurden, haben dieselbe in Strafanstalten zu verbüßen, welche den Namen „Festungsstubengefangenanstalten" führen. Dergleichen bestehen gegenwärtig fünf, und zwar in Weichselmünde, Glatz, Magdeburg, Wesel und Ehrenbreitstein. Unter Abänderung der früheren Eintheilung haben die zuständigen Behörden bestimmt, daß diejenigen Strafen, welche im Bezirk des 1. und 2. Armeekorps verhängt werden, in Weichselmünde vollstreckt werden sollen, aus dem Bezirke des 3., 5. und 6. Armeekorps in Glatz, aus dem Bezirke des 4 in Magdeburg, des 7., 9. und 10. in Wesel und des 8., 11., 14. und 15. in Ehrenbreitstein. Die Bezirke des 12. und 13. Armeekorps, welche die sächsischen und württembergischen Contingente umfassen, kamen bei der Neueintheilung nicht in Frage. Wie beiläufig bemerkt werden mag, besteht die Festungshaft in Freiheitsentziehung mit Beaufsichtigung der Beschäftigung und Lebensweise der Gefange nen. Sie wird in Festungen oder auch in anderen dazu bestimmten Räumen vollzogen.

— Regierungspräsident v. Auerswald in Köslin, welche aus Gesundheitsrücksichten auf seinen Antrag zum 1. Januar k. Js. aus dem Staatsdienste scheidet, ist der „Kr.-Ztg." zufolge vom Kaiser zum Domcapitular des Merseburger Domcapitels ernannt worden.

— Die in neuester Zeit mehrfach durch plötzliche Wasseransammlungen an einzelnen Stellen der Eisenbahnen herbeigeführten Unfälle und Gefährdungen der Züge haben, wie die „Trib." meldet, dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, Maßregeln zur Verhütung solcher Gefahren anzuordnen.

— Außer den ersten 62 Handelskammern haben sich nach der „Voss. Ztg." neuerdings noch diejenigen von Kottbus, Heidelberg, Kassel, Krefeld Hanau, Wertheim a. M., Schweinitz mit dem Ersuchen um Abhülfe der durch die Verschiedenheit der Postwerthzeichen hervorgerufenen Mißstände an den Bundesrath gewandt.

— Stolp, 20. September. Der Bürgermeister Karl Toepper aus Bütow wurde wegen Unterschlagung (in der Eigenschaft als Rendant einer milden Stiftung) zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Leipzig, 22. September. In dem Prozesse gegen die Ehefrau des Landgerichtspräsidenten Zaucke wegen Urkundenfälschung, wissentlich falscher Anschuldigung und wiederholter Beleidigung, in welchem die Strafkammer des Landgerichts Potsdam in erster Instanz auf viermonatliches Gefängniß erkannte, ist die von der Angeklagten eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen worden.

— München, 21. September. Der König hat an die Wittwe des verstorbenen Präsidenten des evangelischen Ober-Consistoriums,

---

sie einen kleinen Schrei aus und bog den Kopf etwas zurück, doch nicht weit genug, um die Operation des Küssens zu vereiteln.

„Und nun, Anton, kommt die Reihe an Dich. Teufelsjunge, wo steckst Du?" rief der Holzhändler und eilte auf seinen Schützling mit offenen Armen zu. „Ich mache schon einen halben Tag Jagd auf Dich und konnte Dich nicht erwischen. Da komm her und gieb Deinem Pflegevater einen Handschlag und einen Kuß. So, mein Junge. Und hier, dieser niedlichen Person da giebst Du auch eine Hand —. Eine Hand habe ich gesagt, und keinen Kuß! Warte Bursche, ich will Dir Respekt lehren; denn es ist Deine künftige Pflegemutter, die Du eben geküßt hast."

Anton hatte sich, nachdem er von seinem Erstaunen über die zärtliche Scene, die vor seinen Augen spielte, zu sich gekommen war, mit einem Ausrufe der Freude in die Arme seines Wohlthäters geworfen.

„Da, Betty, rief dieser, „schau Dir einmal diesen Jungen an. Ist's nicht eine Freude, gleich einen solchen Burschen als Pflegesohn mit in die Ehe zu bekommen? Hat die Leidenschaft, der Junge, hübsche Mädchen aus dem Feuer zu holen und dafür die Herzen aller hübschen Mädchen in Feuer und Flammen zu setzen! Ja, ja, mein Bursche," und der Holzhändler drohte lächelnd mit dem Finger, „ich habe schon gehört, was für Unheil Du angerichtet hast. Doch wir sind nicht allein, wie ich jetzt erst merke," setzte er hinzu, und sein Auge begegnete dem forschenden Blicke, den der Fremde von seinem Erker aus auf der Gruppe haften ließ.

„Wer ist der Fremde, Betty?"

Die glückliche Holländerin schaute sich erschrocken nach dem Fremden um, doch der hatte sich wieder tief über seine Zeitung herunter gebeugt und schien ausschließlich mit ihrem Inhalte beschäftigt.

„Ich weiß nicht, Mynheer, ein fremder Capitain, glaube ich. Er kommt schon seit vier Tagen; ich habe ihn aber noch niemals sprechen hören."

„Was, Mynheer!" schalt der Holzhändler in komischem Zorne, und streichelte liebkosend die kleine weiße Hand. „Was Mynheer — Peter heiß ich, Peter Maier, und wenn Du, kleine Betty, mir lieber Peter sagen wolltest. . . . ."

„O," rief die kleine Betty mit silbernem Lachen, „o Peter! Wie komisch! O nein, das geht nicht! Mynheer und immer Mynheer; denn Sie werden immer mein lieber Herr sein."

„Na, Anton, hörst Du?" rief der entzückte Bräutigam. „Doch tröste Dich, Betty, Du sollst einen gnädigen Herren an mir haben. Und jetzt, meine kleine Holländerin, bring Deinem gnädigen Herren etwas zu essen und trinken; denn die Liebe hat ihm Appetit gemacht, und setze Dich zu uns, und lasset uns Eins plaudern."

Die Drei setzten sich zusammen um ein Tischchen, das die Betty mit den besten Sachen ihres Büffets besetzt hatte. Der Holzhändler aß und trank, plauderte und lachte und schaute seiner Betty in die Augen und lachte wieder: „He, was werden die Bernbacher für Augen machen, wenn ich ein solches Wunder von einem holländer Kind mit nach Hause bringe!"

„Doch was ist mit Dir, Toni?" setzte er hinzu und sah seinen Pflegesohn fragend an. „Du ißest nicht, Du trinkst nicht, bist stumm wie ein Fisch und machst ein so trübseliges Gesicht, als würft Du verliebt!? Nun, mein Junge, was ist los?"

„Vater", sagte Anton und schaute dem Holzhändler traurig und fast vorwurfsvoll in's Gesicht, „'s ist kein Wunder, daß ich trübselig bin. Seit gestern weiß ich — der Steffe hat mir's erzählt —, daß die Madlein im tiefsten Elend ist, und da werdet Ihr's bezreifen, wenn ich nicht essen und trinken mag, wo sie Alles entbehren muß."

„So, der Steffe, der alte Schwätzer, hat Dir das erzählt?" fragte der Holzhändler, und in seinem Gesichte stieg es auf wie Rührung. „Der hätte auch besser gethan, auf seinen Floß Acht zu haben. Und dann, was nun?"

„Dann? Nun dann, Vater, muß ich halt nach Hause, zu der Madlein."

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

[Aus Richard Wagner's Leben] bringt die „Königsb. Hart. Ztg." gelegentlich der Aufführung des Nibelungen-Rings am königsberger Stadttheater folgende Reminiscenz: Daß Wagner, als er noch ein ganz unberühmter Mann war, im hiesigen (königsberger) Stadttheater den Dirigentenstab über das Orchester geschwungen hat, dürfte ziemlich bekannt sein. Wenig verbreitet dagegen ist wohl die andere Thatsache, daß er hier seinen ersten Ehebund geschlossen hat. Es war am 24. November des Jahres 1836, als er, der damals 24jährige junge Mann, mit der 23jährigen Christine Wilhelmine Plauer, dritten Tochter des in Dresden damals noch lebenden Mechanikus Gottlilf Plauer, in der hiesigen tragheimer Kirche getraut wurde. Wagner und „Epona", wie sie im Kirchenbuche genannt ist, waren unter fünfundzwanzig Paaren, welche an jenem Tage in der genannten Kirche kopulirt wurden, das 22. Paar. Im Kirchenbuche befindet sich noch die eidesstattliche Versicherung Wagner's, daß er mit keiner Anderen vermählt noch versprochen sei, darunter seine eigenhändige Unterschrift: „Wilhelm Richard Wagner, Musikdirektor." — Daß damals den Vierundzwanzigjährigen bereits andere künstlerische Ideen beschäftigten, als die ihm durch Diergentenpflichten auferlegten, davon giebt uns der noch lebende alte Herr Zeuguik, der damals des jungen Musikdirektors Klavier stimmte. Wagner saß stets, wenn dieser stimmte, am Arbeitstisch und komponirte. Häufig sprang er auf, drängte den Stimmer vom Flügel und probirte irgend einen Satz. Gewöhnlich rief er dann aus: „Nicht tief genug. Alles nicht tief genug!" Der Stimmer wähnte anfangs, es gelte dies Urtheil seiner Arbeit und erwiderte verletzt: „Es ist genau der Kammerton!" Wagner belehrte ihn aber, daß er die Blechinstrumente meine, welche es damals noch vor Erfindung der Baßtuba und anderer tiefster Bleche gab.

[Die koreanische Thierwelt] scheint noch manche unbekannte Abart zu enthalten. So soll u. A. ein merkwürdiges Reh in Korea leben, das zweifellos richtig geschildert wird. Es hat keine Hörner, dagegen hauzähne wie ein wilder Eber, welche ihm sowohl zur Vertheidigung, wie zum Ablösen von Baumrinde während des Winters dienen. Es soll ein schönes Thier und ziemlich zahlreich vorhanden sein. Ferner lebt, wenn man den Eingeborenen glauben darf, tief in den Wäldern ein seltsames, außerordentlich scheues Thier, ein Blendling von einem Pferde und Hirsch, mit einem großen Horn auf der Nase. Derartige Berichte der Eingeborenen müssen freilich mit großer Vorsicht entgegengenommen werden. Man möge sich nur erinnern, was die Japaner von den verschiedenen Drachenarten, die ihr Land bewohnten, zu erzählen wußten und wie zäh die Mehrzahl noch heute an diesem Wahne festhält. Mancher Zopfträger erzählt noch heut dem Fremden, daß er einen Drachen im Gebirge gesehen habe, und um alle Zweifel zu zerstreuen, schildert er das Ungethüm mit der peinlichsten Genauigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209241-17/fragment/page=0002

Reichsraths Dr. v. Meyer, ein Beileidsschreiben gerichtet. Die Leitung des evangelischen Ober-Consistoriums ist bis zur Ernennung eines Präsidenten dem Ober-Consistorialrath Dr. v. Burger übertragen. — Der Cultusminister Dr. v. Lutz ist aus Urlaub wieder hier eingetroffen. Bis Ende des Monats kehren auch die Staatsminister Frhr. v. Crailsheim und Dr. v. Fäustle aus dem Urlaube zurück. — Dr. Meyer von Waldeck ist als außerordentlicher Professor in die philosophische Facultät zu Würzburg aufgenommen.

Ausland.

Oesterreich. Am Dienstag ist mit dem triester Eilzuge die Kaiserin Eugenie in Wien angekommen und hat im „Hotel Imperial" Wohnung genommen. Vom Bahnhofe fuhr die Kaiserin, die dunkle Reisekleidung trug und tief verschleiert war, in einem Hotelwagen in's „Hotel Imperial", wo sie einige Zimmer bewohnt. Die hohe Frau will angeblich einige Tage in Wien verweilen. Wie schon vor einigen Jahren, gelegentlich der Anwesenheit der Kaiserin in Wien, ist auch jetzt wieder das Gerücht verbreitet, sie gedenke in Steiermark ein Gut zu kaufen und habe es auf der Hierherreise besichtigt. Mittwoch Vormittag unternahm die Kaiserin eine Spazierfahrt durch die innere Stadt, um Einkäufe zu besorgen.

Rußland. Petersburg, 22. September. Der „Regierungsanzeiger" meldet; Gestern fand in Moskau auf dem Chodin'schen Felde große Parade über 46 Bataillone, 12 Eskadrons, 4 Sotnien Kosaken und 21 Batterien statt. Der Kaiser und der Fürst von Montenegro begaben sich um 11 Uhr zu Pferde aus dem Petrowski'schen Palais zur Parade. Die Kaiserin folgte mit ihren Kindern in einem offenen Wagen. Eine glänzende Suite schloß sich den Majestäten an. Nach Beendigung der Parade fand im Petrowski'schen Palais ein Frühstück statt, an welchem der Fürst von Montenegro, die hier anwesenden Minister und andere hohe Würdenträger, die Suite und die Truppenkommandeure, im Ganzen etwa 100 Personen, theilnahmen. Nachmittags um 3 Uhr besuchten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Fürsten von Montenegro und den Großfürsten die Ausstellung, wo sie bis 6 Uhr verweilten. Alsdann fand im Petrowski'schen Palais das Diner statt. — Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht ferner eine amtliche Mittheilung, nach welcher zwischen den niederen Volksschulen und den Mädchengymnasien stehende Mittelschulen für Mädchen mit vierjährigem Lehrkursus errichtet werden sollen.

Egypten. Alexandrien, 21. September. Drei englische Regimenter werden morgen früh unter dem Oberbefehl des Generals Wood nach Damiette abgehen, um die Uebergabe des Platzes zu verlangen. Etwa 1000 Mann der Truppen Abdellals sind entflohen und befinden sich augenblicklich in Chirbin, wo die Eisenbahn zerstört ist. Admiral Dowell blockirt mit mehreren Kriegsschiffen Damiette.

Alexandrien, 22. September. Alle in Ramleh internirt gewesenen Offiziere der aufständischen Armee, welche noch nicht den Rang eines Obersten bekleiden, sind in Freiheit gesetzt worden. Die übrigen, mehr als 50 Offiziere, wurden gestern Abend unter Eskorte nach Alexandrien gebracht. Die für Damiette bestimmte Truppenabtheilung ist heute via Tantah dorthin abgegangen. Die Schiffsabtheilung des Admirals Dowell besteht aus 1 Korvette und 2 Kanonenbooten. Man erwartet keinen Widerstand.

Italien. Wenige Wochen nur nach unseren preußischen Wahlen werden sich auch die Italiener an die Urne zu begeben haben, um zum erstenmale ihr neues Wahlgesetz, das im verflossenen Frühjahre nach jahrelangem Ringen und Kämpfen erlassen worden ist, praktisch zu erproben. Der Ministerrath in Rom hat die Wahlen auf den 29. October und 5. November anberaumt. Das neue Gesetz ermöglicht zum erstenmale die Betheiligung breiter Schichten des Volkes an den politischen Wahlen. Bisher war dies geradezu ausgeschlossen. Ein hoher Census reduzirte das Corps der italienischen Wähler auf etwa 700000, was bei einer Bevölkerung von etwa 28 Millionen eine in der That so geringe Zahl ausmacht, daß von einer wirklichen Volksvertretung kaum die Rede sein konnte. In Folge dessen war die Betheiligung an den Wahlen eine sehr schwache und die lange Herrschaft der Consorten konnte nur durch das Uebermaß der Fehler dieser Partei im Jahre 1876 gebrochen werden. Seitdem herrscht die Linke. Ihre erste politische That sollte das neue Wahlgesetz sein. Sie hat indeß, wie man sieht, sechs volle Jahre gebraucht, ehe sie sich über ein solches einigen konnte. Das schließlich vereinbarte Gesetz ist ein Compromiß der verschiedensten Bestrebungen. Der hohe Census ist erheblich herabgesetzt, die hiernach resultirende sehr starke Menge der Wähler eben dadurch wieder vermindert, daß die Kenntniß, wenigstens die elementarste Kenntniß des Lesens und Schreibens als Bedingung der Wahlberechtigung festgestellt worden ist. Man berechnet demnach die Zahl der Wähler auf etwa zwei Millionen. Ferner ist das Listenskrutinium und eine Vertretung der Minorität eingeführt worden. Der Ausfall der Wahlen wird unter diesen ganz neuen Verhältnissen mit Spannung erwartet.

Florenz, 22. September. Der König ist zur Besichtigung der überschwemmten Ortschaften nach Verona abgereist.

Australien. Sydney, 22. September. Das Ausstellungsgebäude ist durch eine heute früh ausgebrochene Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle.
Halle a/S., den 23. September 1882.
Preise mit Ausschluß der Courtage
bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 Kilo Mittelqualitäten 160—174 ℳ, **feinster bis 195** ℳ, feuchte 140—155 ℳ.
Roggen 1000 Kilo 150—160 ℳ, feuchter und ausgewachsener wesentlich billiger, feiner alter über Notiz bez.
Gerste 1000 Kilo Land- 155—170 ℳ, Chevalier- 175—185 ℳ, extrafeine bis 190 ℳ, Auswuchswaare 100—120 ℳ.
Gerstenmalz 50 Kilo 15—15,50 ℳ.
Hafer 1000 Kilo 132—142 ℳ.
Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoriaerbsen, gute Waare 215—225 ℳ, abfallende Sorten wesentlich billiger, Linsen 50 Kilo bis 23 ℳ.
Kümmel 50 Kilo 25 ℳ.
Mais 1000 Kilo ohne Angebot.
Oelsaaten pr. 1000 Kilo Raps ohne Geschäft.
Mohnsamen 50 Kilo grauer 20 ℳ, blauer feinster bis 24 ℳ.
Stärke 50 Kilo 21,50 ℳ besser gefragt.
Spiritus 10,000 Liter pCt. loco ruhig, Kartoffel- 53 ℳ, Rüben- ohne Angebot.
Rüböl 50 Kilo 30,25 ℳ bez.
Solaröl 50 Kilo 9—9,25 ℳ.
Maizkeime 50 Kilo fremde 4,75 ℳ, hiesige 5,50 ℳ.
Futtermehl 50 Kilo 7,50—7,75 ℳ.
Kleie, Roggen- 50 Kilo 5,50—5,75 ℳ, Weizenschaalen 5—5,25 ℳ, Weizengrieskleie 5—5,25 ℳ.
Oelkuchen 50 Kilo loco Termine 7,25—7,40 ℳ

Deutsche Seewarte.
Uebersicht der Witterung. 21. September.

Eine Zone relativ hohen Luftdrucks erstreckt sich von den britischen Inseln nordostwärts über die Nordsee und Skandinavien nach Lappland hin, während über Ostdeutschland eine Depression lagert, welche ostwärts fortzuschreiten scheint. Unter ihrem Einflusse wehen an der deutschen Küste vielfach starke, an der pommerschen Küste stürmische nordöstliche, in Süddeutschland leichte bis frische südwestliche Winde bei trübem, größtentheils regnerischem Wetter. In Thorn fielen 20, in Leipzig 74 mm Regen. Die Temperatur ist in Nord- und Mitteldeutschland nahezu normal, in Süddeutschland liegt sie unter derselben. Zu Münster, Magdeburg und Leipzig fanden gestern Nachmittag elektrische Entladungen statt.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 3, Petersburg + 7, Hamburg + 13, Memel + 10, Paris + 12, Karlsruhe + 11, München + 7, Leipzig + 13, Berlin + 13.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.
Börse vom 22. September 1882.

	Letzte Div.	Zf.	Angeb.	Gef.
4% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1882	—	4	—	100,20
3½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1818	—	3½	—	96
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	4	—	—
4½% Sächs. Provinzial-Obligationen	—	4½	—	100
4% Sächs. Provinzial-Obligationen	—	4	—	100
4½% Mansfelder Gewerksch.-Oblig.	—	4½	—	101
4% Unstrut-Regulirungs-Oblig.	—	4	—	100
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	—	5	—	92,50
5% Hypoth.-Anl. d. Zuckerf. Körbisdorf	—	5	—	—
5% Hyp.-Anl. d. Cröllwitzer Act.-Pap.-F.	—	5	—	103
Hallesche Bankvereins-Actien	8	5	140,50	139,50
Hallesche Zuckersiederei-Actien	0	fc.	—	—
Körbisdorfer Zuckerfabrik-Actien	12	4	—	—
Glauziger Zuckerfabrik-Actien	4	4	—	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	—	4	—	107,75
Sächs.-Thür. Braunkohlen-St.-Actien	8	4	—	140
Sächs.-Thür. Braunkohlen-St.-Priorit.	8	5	—	—
Werschen-Weißenf. Braunkohlen-Actien	13⅓	4	—	170
Dörstewitz-Rattmannsd. Braunk.-Ind.-A.	0	4	—	41
Naumburger Braunkohlen-Actien	5	4	90	—
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Actien	—	fc.	—	—
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Prior.	4	fc.	—	—
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	0	4	—	—
Hallesche Brauerei St.-Priorit. "	0	5	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik-Actien	12	4	—	189
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	7	4	—	142
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	20	4	—	—
Cönnern Malzfabrik-Actien	9	5	—	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	18	5	—	200
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	0	4	—	—
Kuxe des Bruckd.-Rietl. Bergbauvereins pr. Anth. (1 Antheil = 4 Kuxe)	—	fc.	—	—
Packhofs-Actien (nom. 1500 ℳ) pr. St.	3	fc.	—	600

Marktberichte.

Magdeburg, d. 22. September. Landweizen 180—190 ℳ, Weißweizen 170—180 ℳ, glatter engl. Weizen 160—170 ℳ, Rauhweizen 160—166 ℳ, Roggen 135—145 ℳ, Chevaliergerste 165—190 ℳ, Landgerste 150—165 ℳ, Hafer 135—155 ℳ pr. 1000 kg. **Magdeburger Börse**, d 22. Sept. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Literprocent loco ohne Faß 52,40—52,90 ℳ.

Zuckerbericht der magdeburger Börse, 22. September. Rohzucker. Im Laufe dieser Woche war das Angebot, nachdem nun die weitaus größere Anzahl der Fabriken im Betriebe ist, erneut stärker, und konnte durch die Nachfrage nicht so schlank bewältigt werden, daß letztnotirte Werthe sich zu behaupten vermochten. Verkäufer mußten sich vielmehr in successive Mindergebote von ca. 40 ₰ per Centner fügen. — Am Einkaufe betheiligte sich das Inland in gleichem Umfange wie der Export und wurden ca. 114 000 Ctr. umgesetzt. Raffinirte Zucker. Für gemahlene Zucker, welche während der verflossenen acht Tage noch zahlreicher offerirt wurden, machte sich keine bessere Kauflust bemerkbar, und erfuhren dieselben daher nach und nach einen Preisrückgang von 50 bis 100 ₰ per Centner gegen die im letzten Berichte verzeichneten Notirungen. Umgesetzt wurden 12 000 Centner effectiv und auf kurze Lieferung. — Von daseienden Broden kamen aus erster Hand noch keine Offerten an den Markt. Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne 4.80—5.10 ℳ, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne 3.90—4.40 ℳ.

Krystallzucker I.,	über 98 %	36.25	ℳ, pr. 50 kg
do. II.,	" 98 "	35.75	" " " "
Kornzucker, excl.,	von 97 "	32.00—32.30	" " " "
do.	" " 96 "	31.00—31.40	" " " "
do.	" " 95 "	30.00—30.40	" " " "
do.	" " 94 "	29.50—30.00	" " " "
do.	" 88° Rendem.	29.70—29.90	" " " "
Nachproducte, excl.	88,92 %	24.00—27.30	" " " "

Bei Posten aus erster Hand:

Raffinade, ffein	excl. Faß	—	ℳ, pr. 50 kg.
do. fein,	" "	—	" " " "
Melis, ffein	" "	—	" " " "
do. mittel	" "	—	" " " "
do. ordinär	" "	—	" " " "
Würfelzucker, I.,	incl. Kiste	—	" " " "
do. II.,	" "	—	" " " "
Gem. Raffinade, I.,	incl. Faß	—	" " " "
do. II.,	" "	38.00	" " " "
Gem. Melis I.,	" "	37.00—37.25	" " " "
do. II.,	" "	—	" " " "
Farin	" "	—	" " " "

Berlin, d. 22. Septbr. Weizen loco flau, Termine wenig verändert, gekünd. 1000 Ctnr., Kündigungspreis 173 ℳ per 1000 Kilogr. Loco 160—210 ℳ nach Qualität gefordert, schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat u. Sept./Oct. 172 ℳ bez., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 170—168,5 ℳ bez., Dec./Jan. 1883 — ℳ bez., April-Mai 1883 174,5—173,5 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Roggen loco flau, Termine niedriger, gekünd. 15,000 Ctnr., Kündigungspreis 136,5 ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 114—143 ℳ nach Qualität bez., russ. — ℳ bez., inländ. klammer 114—125 ℳ bez., guter 130—13. ℳ bez., feiner 138—141 ℳ ab Bahn u. Kahn bez., pr. diesen Monat u. Sept./Oct. 138—136 ℳ bez., Oct./Nov. u. Nov.-Dec. 134—132,75 ℳ bez., Dec./Jan. 1883 — ℳ bez., April/Mai 135,5—134 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Gerste flau, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 120—200 ℳ nach Qualität gefordert. — Hafer loco flau, Termine höher, gekünd. 2000 Ctnr., Kündigungspreis 122 ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 112—158 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat — ℳ bez., Sept./Oct. 122—122,5 ℳ bez., Oct./Nov, 121 ℳ bez. u. G., 121,5 Br., Nov./Dec. 120 ℳ bez., April/Mai 1883 122 ℳ bez. — Mais loco flau, Termine fest, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 165—170 ℳ nach Qualität gefordert, pr diesen Monat — ℳ bez., Sept./Oct. 150 ℳ nom., Oct./Nov. — ℳ bez., Nov.-Dec. 132 ℳ nomin., April/Mai 1883 — ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 164—210 ℳ nach Qualität bez., Futterwaare 148—163 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 100 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl, Termine matt, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. bez. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat 61,8 ℳ bez., Sept./Oct. 60,5 ℳ bez., Oct.-Nov. u. Nov./Dec. 59,7 ℳ bez., Dec./Jan. 1883 — ℳ bez., April-Mai 59,9 ℳ bez., Mai — ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus, Termine ferner gestiegen, gekünd. — Liter, Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Liter à 100% = 10,000 Liter %. Loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat u. Sept./Octbr. 52,5—52,8—52,4—52,5 ℳ bez., Oct./Nov. 52—52,4—52,2 ℳ bez., Nov./Decbr. 51,7—52—51,8 ℳ bez., Dec./Jan. 1883 — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez., April/Mai 52,8—53,1—52,9 ℳ bez., Mai/Juni 53,1—53,2—53,1 ℳ bez., Juni-Juli — ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000 Liter % loco ohne Faß 52,3—52,1 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 29,50—28,00, Nr. 0 27,50—26,00, Nr. 0 und 1 26,00—25,00. — Roggenmehl niedriger, gekünd — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ, pr. 100 Kilogr. unverst. inclus. Sack, pr. diesen Monat 20,10—19,90 ℳ bez., Sept./Oct. 19,70—19,50 ℳ bez., Oct./Nov. 19,40—19,20 ℳ bez., Nov./Decbr. 19,05—18,85 ℳ bez., Dec./Jan. — ℳ bez., März/April 1883 — ℳ bez., April/Mai 19—18,85 ℳ bez.

Breslau, den 22. Septbr. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Sept. 51,40 bez., Sept./Oct. 51,00 bez., April/Mai 51,40 bez. — Weizen pr. Sept./Oct. 191,00 bez. — Roggen pr. Septbr.-Oct. 139,00 bez., Oct./Nov. 137,00 bez., April/Mai 136,00 bez. — Rüböl pr. Sept./Oct. 59,50 bez., Oct./Novbr. 58,00 bez., April-Mai 58,50 bez. — Wetter: Regenerisch.

Stettin, d. 22. September. Weizen fest, loco 160,00—180,00, pr. Sept./Oct. 178,50 bez., Oct./Nov. 176,00 bez., April-Mai 177,00 bez. — Roggen unverändert, loco 120,00—128,00, pr. Sept./Oct. 134,50 bez., Oct./Novbr. 133,00 bez., April/Mai 133,50 bez. Rübsen pr. Sept./Oct. 273,50 bez. — Rüböl unverändert, 100 Kilogr. pr. Septbr./Octbr. 59,50 bez., April/Mai 59,70 bez. — Spiritus höher, loco 52,00 bez., Septbr./Octbr. 51,30 bez., Nov/Dec. 51,00 bez., April/Mai 52,20 bez.

Hamburg, d. 22. Sept. Weizen loco und auf Termine flau, pr. Septbr./Octbr. 165,00 Br., 164,00 G., April/Mai 169,00 Br., 168,00 G. Roggen loco auf Termine flau, pr. Sept./Oct. 130,00 Br., 129,00 G., April/Mai 130,00 Br., 129,00 G. Hafer u. Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loco 60, pr. Oct. 61,00. Spiritus ruhig, pr. Sept. 43¾ Br., Oct.-Nov. 43¼ Br., Nov./Dec. 43¼ Br., April/Mai 42¾ Br. — Weter: Kalt.

Amsterdam, d. 22. Sept. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine höher, pr. Nov. 254. Roggen loco flau, auf Termine unverändert, pr. Octbr. 155, März 162. Raps pr. Herbst 368 Fl. Rüböl loco 36, pr. Herbst 36⅛, Mai 36¼.

London, d. 22. Sept. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 51,310, Gerste 7620, Hafer 34,750 Quarters. Fremder Weizen ruhig, kaum Montagspreise; englischer Weizen träge, unverändert, angekommener rother Weizen 41 Verkäufer. Mais ½ Sh. billiger, andere Artikel träge, unverändert.

Liverpool, d. 22. September. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 8000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische September-Lieferung 6 57/64, October-November-Lieferung 6 19/32, April-Mai-Lieferung 6 9/16, Mai-Juni-Lieferung 6 19/32, Juni-Juli-Lieferung 6⅝ d.

Petroleum. Berlin d. 22. Septbr. Petroleum 100 kg loco 23,5 ℳ bz., pr. diesen Monat 23 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum fester. Standard white loco 7,60 Bf., 7,50 Gd., pr. Sept. 7,60 Gd., pr. October/November 7,65 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) fest. Standard white loco 7,45 à 7,50 bz., pr. October 7,45 à 7,50 bz., pr. November 7,60 bz., pr. December 7,75 Bf., pr. Januar/März 8,20 Bf. — **Antwerpen** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 18½ bz., 18⅝ Bf., pr. October 18⅝ Bf., pr. October/December 18⅞ Bf., pr. December 19 bz., 19⅛ Bf. Fest. — **New-York** 21. September: Petroleum in New-York 7¾ Gd., do. in Philadelphia 7⅝ Gd., rohes Petroleum 6¾, do. Pipe line Certificats — D. 78 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 22. Septbr. Abends am neuen Unterhaupt 2,48, am 23. September Morgens am neuen Unterhaupt 2,96 Meter.
Wasserstand der Saale bei Bernburg am 22. Sept. 1,48 Meter.
Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 22. September 1,23 Meter über 0.
Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 22. September. Am Pegel 1,50 Meter über 0.
Wasserstand der Elbe bei Dresden am 22. September 65 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, 22. September. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in unentschiedener Tendenz. Die Spekulation verhielt sich sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Die Course erschienen auf spekulativem Gebiet meist wenig verändert, aber theilweise etwas niedriger und in Folge von Realisationen gaben dieselben theilweise noch etwas nach. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs machte sich zwar eine Befestigung der Stimmung geltend, die in den Coursen theilweise zum Ausdruck kam, die geschäftliche Thätigkeit blieb aber andauernd sehr geringfügig. — Der Kapitalsmarkt wies ziemlich feste Haltung für heimische solide Anlagen auf und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich zumeist gut behaupten. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig und meist ziemlich fest. — Der Privatdiskont wurde mit 4¾—4⅝ % für feinste Briefe notirt. — Das Prolongationsgeschäft hat in geringem Umfang begonnen. — Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien anfangs zu weichenden Coursen, später in festerer Haltung mäßig lebhaft um, auch Franzosen und Lombarden waren matter und ruhig. — Von den fremden Fonds sind russische Anleihen und russische Noten als schwächer zu nennen, österreichisch-ungarische Renten ziemlich fest. — Deutsche und preußische Staatsfonds verkehrten in schwacher Haltung ruhig; Pfand- und Rentenbriefe und inländische Eisenbahnprioritäten meist behauptet und ruhig. — Bankactien waren fest und wenig lebhaft; Disconto-Commandit-Antheile und Darmstädter Bankactien fester, Deutsche Bank schwach. — Industriepapiere fest und verhältnißmäßig lebhaft; Montanwerthe ruhig, Dortmunder Union fest, Laurahütte schwächer. — Inländische Eisenbahnactien schwach und ruhig; Ostpreußische Südbahn, Marienburg-Mlawka, Mecklenburgische, Oberschlesische 2c. erschienen etwas niedriger.

Course um 2½ Uhr. Schwankend. Lombarden 250,00, Franzosen 605,50, Oesterr. Creditactien 552,50, Dortm. Union St.-Prior. 104,87, Laurahütte 135,12, Darmstädter Bank 159,75, Deutsche Bank 153,50, Disconto 212,75, Wiener Bankverein 201,00, Dortm.-Ensch. —,—, Freiburger 104,87, Mainzer 102,37, Marienburg 138,50, Rechte Oderuferbahn 186,62, Oberschlesische 256,25, Galizier 137,62, Buschtehrader Bahn 79,75, Rumänier 103,00, Oesterr. Papierrente 65,62, Oesterr. Silberrente 66,12 Italiener 89,12, Russen alte 84,75, Russen neue 89,37, Russen 1880er 70,62, Oesterr. Goldrente 81,75, 4% Ung. Goldrente 75,50, Russische Noten 203,75, Ruff. Orient II. 56,62, do. III. 56,50, Alte Ung. —,—.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 22. September. Die Mitglieder des Iron- und Steel-Institutes sind heute Nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Oberbürgermeister namens der Stadt und von dem Ministerialrath Kerpely namens der Regierung auf das Wärmste begrüßt worden. Dem großen Empfangscomité hatten sich auch der englische Generalkonsul, der Konsul der Vereinigten Staaten und ein Vertreter der Staatsbahngesellschaft angeschlossen. Der Vizepräsident Kitzoen sprach namens der Mitglieder des Instituts, welche als Gäste der Stadt in die ersten Hotels einlogirt sind, seinen Dank für den herzlichen Empfang aus. Heute Abend findet zu Ehren der Gäste ein von der Stadt veranstaltetes Galadiner statt.

Rom, 22. September. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht eine an den gesammten katholischen Episkopat gerichtete Encyclica des Papstes vom 17. d. M., worin die Verbreitung des dritten Ordens des heiligen Franciscus in der ganzen Welt anempfohlen wird als das wirksamste Mittel, die Reichen mildthätig und die Armen ergeben zu machen, Reiche und Arme mit einander zu versöhnen und auf diese Weise das soziale Problem zu lösen.

Verona, 22. September. Der König hat zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung Betroffenen 100,000 Frcs. gespendet.

London, 22. September. Der permanente Unterstaatssecretär im Departement des Auswärtigen, Lord Tenterden, ist heute Morgen gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209241-17/fragment/page=0003

Berliner Börse v. 22. September.

Fonds- und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,50bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,20bz
do. do.	4	101,10bz
Staats-Anleihe	4	100,70B
do. 1852/53	4	100,60bz
Staats-Schuldscheine	3½	99,20bz
Preuß. St.-Pr.-Anl. v. 1855	3½	147,60bz
Ostpreußische Prov.-Oblig.	4½	–
Pfandbriefe. Landschaftliche Central	4	101,20bz
Kur- und Neumärkische	4	100,80G
Ostpreußische	3½	91,25G
do.	4	100,30bzB
Pommersche	3½	90,50bz
do.	4	100,90bz
do.	4½	102,00G
Posensche, neue	4	100,25bzG
Sächsische	4	
Schlesische	3½	– –
Westpreuß., ritterich.	3½	92,00B
do. do.	4	100,70bz
do. II. Serie	4½	100,80bz
do. do.	4	100,30B
Rentenbriefe. Kur- und Neumärkische	4	100,60G
Pommersche	4	100,60bz
Posensche	4	100,40G
Preußische	4	100,40G
Rheinische u. Westfälische	4	100,90bz
Sächsische	4	100,80B
Schlesische	4	100,60G
Bad. Prämien-Anleihe 1867	4	132,20G
do. 35-Fl.-Loose	–	210,50G
Bayr. Prämien-Anleihe	4	133,70bz
Braunschw. 20-Thl.-L. p. St.	–	98,90bzG
Cöln-Mind. Präm.-Anleihe	3½	126,90B
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	3½	126,90B
Goth. Gr. Präm.-Pfandbr.	5	115,75bz
Lübecker 50 Thl.-L. p. St.	3½	186,75G
Meining. 7 Fl. Loose	–	27,50G
Oldenb. 40-Thlr.-L. p. St.	3	148,25bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	89,10bzB
Oesterreichische Gold-Rente	4	81,90bzB
do. Papier-Rente	4⅕	65,80 etw bz B
do. Silber-Rente	4⅕	66,10bzG
Oest. Credit 58er p. Stück	–	327,00G
do. Lott.-Anleihe 1860	5	121,10bz
do. do. 1864	–	325,00G
Rumänier	8	107,00bz
do. Staats-Obl.	6	103,10bz
Ruff. cons. Anleihe 71/72/73	5	84,80bz
Russische Anleihe von 1877	5	89,25bzG
do. von 1880	4	70,75bz
do. Orient-Anleihe	5	56,70bz
do. Nicolai-Obligat.	4	75,70bz
do. Prämien-Anleihe 64	5	136,25bz
do. do. 66	5	133,50bzG
do. Boden-Cred.	5	81,10bz
Türkische Anleihe 65	fr.	12,75 etw bz B
Ungarische Goldrente	6	102,20bz
do. do.	4	75,50bz B
Ungar. St.-Eisenb.-Anleihe	5	96,70B

Hypotheken-Certificate.

Anh. Landesb.-Hyp.-Pfdbr.	5	103,25B
Preuß. Hypoth.-Act.-Bank	4½	104,50bz
do. do. do.	5	100,00G
do. do. do.	5	102,00bzG
do. do. do.	5	105,70bz
Kl.H.B.Pr.-Bod.-C.rz.à110	5	110,00G
do. do. do. 100	5	100,60B
Nordd. Grund-Cred.-Bank	5	100,00G
Pomm. Hyp.-Bk. (rz. 120)	5	105,00bzG
Ndd. Pfadbr. Centr.-Bod.-Cr.	4	100,70G
Kuf. do. do. rückz. à 110	5	112,30bzG
do. do. do.	4½	107,50G
do. do. rückz. à 100	5	105,10bz
do. do. do.	4	99,10B
Gothaer D. Grundcred. Bk.	5	105,75B
do. do. rückz. à 110	4½	102,10G
Krupp'sche Obligat. abgest.	5	110,00G
Oesterr. Bod.-Cred.-Pfdbr.	4½	– –
Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	100,80G
do. do.	4½	100,50G
Ruff. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	70,00bzG
Schwed. Hyp.-Bank de 1874	4½	101,00G

Bank-Papiere.

Wo bei den Effekten ein anderer Zinsfuß nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

Dividende	1880	1881	
Aachener Disconto	6	3	101,00bzG
Allg. D. Handels-Ges.	6	7	86,00bz
Amsterdamer Bank	7¼	7½	124,00G
Bank f. Rheinl. u. Westf.	1½	2	36,90bz
Bergisch-Märkische Bank	7	6⅔	115,10G
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	10¼	262,50G
do. Handelsgesellsch.	5½	6	64,00bzG
Braunschweiger Bank	4⅔	5	99,50bzG
do. Creditbank	6	6	107,00B
Breslau. Diskontobank	6	5	89,30G
Coburger Creditbank	3	4½	84,25bz
Darmstädter Bank	9½	10	159,90bz
do. Zettelbank	5⅙	5¼	110,50G
Dess. Credit-Anst., neue	4⅔	6⅔	86,50bzG
do. Landesbank	7	7	119,25bz
Deutsche Bank	10	10½	153,20bz
do. Effekt. u. Wechs.-Bank Hahn 40%	12	13½	133,25G
do. Genossenschaft	7¾	8	129,50bzB
Diskonto-Commandit.	10	11½	212,90bz
Geraer Bank	2	6	99,25bzB
Hannoverische Bank	5½	5½	108,75G
Leipziger Creditanstalt	9	9	168,25bzG
Magdeburger Bankv.	3	4	96,25bz
Meininger Creditbank	5	2	91,60G
Norddeutsche Bank	10	10½	164,25G
Nordd. Grundcredit	0	0	46,75G
Oest. Krd.-A. p. St.	11¼	10¹⁵⁄₁₆	–
Preuß. Bod.-Cred.-Anst.	6⅙	6⅔	108,75bzG
do. Ctr.-Bod.-Cr.-Anst.	8½	8¾	122,80G
Reichsbank	6	6⅔	150,00G
Sächsische Bank	6⅙	5⅚	122,50G
Schaffhausen. Bankv.	3⅓	3½	90,60B
Schlesischer Bankverein	6	6	108,30G
Weimarische Bank	5	5⅔	95,75G

Industrie-Papiere.

Bazar	7½	7¾	128,00bz
Brauerei Ahrens	1	5	68,06G
do. Böhmisches	9	9	148,00B
do. Bock	2	0	47,25bz
do. Königstadt	0	0	36,50bz
do. Tivoli	3⅓	3⅓	86,25bzG
do. Unions	0	1⅔	66,00G
Chem. Fabr. Leopoldsh.	5	9	125,25bz
Leopoldshall St.-Pr.	5	9	128,00G
Cröllwitzer Papierfabrik	12	–	189,00B
Dessauer Gas	13	13	169,75bz
Eilenburger Cattun	0	–	– –
Eisenbahnb. Görlitzer	5	8	119,90bzG
do. Oberschlesische	0	0	70,00bzG
Glauziger Zuckerfabrik	4	5	86,50bzG
Immob.-Gesellsch. Berl.	5	4¾	79,25bz
Körbisdorf. Zuckerfabr.	9	12	173,25G
Masch.-Fabr. Anhalter	2	4	98,00G
do. Egels	0	0	1,50bz
do. Freund	0	–	13,50bz
do. Hallesche	20	20	228,50B
do. Hannoversche	0	–	13,60bz
do. Linke, Breslau	6⅔	5⅓	119,00bzG
do Schwartzkopf	2	–	94,00bzG
do. Sudenburger, c.	13	20	223,00G
do. Wöhlert	0	0	10,25bz
do. Zeitzer	7	–	144,50G
Reuß, Wagenfabrik	½	¾	30,90G
Nordhäuser Tap.-Fabr.	7	7	125,25G
Omnibus-Gesellschaft	4	2	139,00B
Pferdebahn	9	9½	181,90bzG
Union Tabak	4½	0	48,25G

Bergwerks-Hütten-Gesellschaft.

Arenberg, Bergbau	6	3	135,00G
Bergisch-Märk. Bergw.	0	–	18,75bz
Bochum, Bergw., A.	3	0	96,90bz
do. do. B.	0	–	45,80bz
do. Gußstahlfabrik	2½	–	90,40G
Bonifacius	0	0	69,00bzG
Borussia, Bergwerk	0	0	95,10bz
Braunschweiger Kohlen	0	2	56,00G
Dortmunder Union	0	–	16,90B
do. abgest. 400 M.	0	–	25,00G
do. abgest. 300 M.	0	–	33,10G
do. 6% St.-P. L. A.	2½	–	104,75bzG
do. Obl. rz. 110 (5	–	–	104,50B
do. Bergb.-Obl. (6	–	–	101,00G
Duxer Kohlenverein	0	0	43,00B
Gelsenkirchener	7	7½	131,00bzG
Georg-Mar.-Bergw.-B.	5	–	91,00G
do. do. St.-Pr.	5	–	95,25G
Greppiner Werke	2	4	80,25bzG
Harkort Bergwerk	6½	–	75,10bzG
Harpener Bergw.-Ges.	5½	–	119,25bz
Hibernia	7½	4	93,75bzG
Hörder Hüttenverein	2	–	58,50bz
Köln-Müsener Bergw.	0	–	34,50bz
Königs- u. Laurahütte	4	–	134,50bz
König Wilhelm	0	0	37,40bzG
Lauchhammer	0	–	38,70bz
Louise Tiefbau	1	1	45,25G
Magdeburger	4	3⅓	129,50bz
Marienhütte	0	6	41,50G
do. Conf.	2	5	83,25bzG

Dividende	1880	1881	
Mechernicher	13	13	190,00G
Phönix, Bergwerk, A.	3	–	90,10bz
do. do. B.	0	–	41,00B
Pluto, Bergwerks-Ges.	1	0	58,00bz
Salzwerke (Eggestorf)	6	6½	109,50bzB
Schlesische Zinkhütten	5½	6	106,00bzG
do. St.-Pr.-A. (4½	5½	6	110,25bz
Thale, Eisenwerk	0	–	31,75B
Westfäl. Draht-Industr.	9	10	133,60B
Wissener, Stamm-Pr. (6	–	–	81,00B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Aachen-Mastricht	¾	¾	51,90G
Altona-Kieler (4	8⅔	10	226,00B
Berlin-Anhalt	6	6¹⁄₁₀	152,70G
Berlin-Dresden	0	0	14,50bzG
Berlin-Hamburg	14¼	17½	366,75bz
Breslau-Schwd.-Freib.	4¾	4½	104,75bz
Halle-Sorau-Gubener	0	0	19,00bzB
Mainz-Ludwigshafen	4	3⅗	102,60bz
Marienburg Mlawa St.	¼	3⅛	138,60bz
Nordhausen-Erfurt gar.	0	0	28,75G
Oberschl. A.C.D.E. (3½	10⅘	11³⁄₁₀	255,90bz
do. B. gar. (3½	10⅘	11³⁄₁₀	194,50bzG
Ostpreußische Südbahn	0	0	94,00bz
Rechte Oderuferbahn	7¹¹⁄₁₂	9	186,80bz
Stargard-Posen gar. (4½	4½	4½	103,20G
Weimar-Gera gar.	4½	4½	49,25bzG
Amsterdam-Rotterdam	7¹³⁄₁₆	7½	145,50G
Aussig-Teplitz	14	14¾	250,25G
Böhm. Westb. 5% gar. (5	7	7½	133,40bz
Elisabeth-Westb. gar. (5	5	5	91,00bz
Galizische Carl-Ldw.-B.	7⅜	7²⁶⁄₃₂	137,50bz
Oesterr.-Franz.-Staatsb.	6	6⅕	605 à 4 à 6 à 5 bz
do. Nordwestbahn (5	4⅕	4³⁄₁₀	369,00bz
do. B.	5		
Rumänier	3½	3⅓	61,60bz
Ruff. Staatsb. 5% gar. (5	7,32	5	126,50bz
Russische Südwestb. gar.	5	5	61,60bzG
Schweizer Westbahn	0	0	26,30bz
Südost. (Lomb.)	0	4⅕	250 à 49,50bz
Turnau-Prager	7	8½	151,75bzG
Warschau-Wien	10	5	172,75bz
Halle-Sorau-Guben (5	5	3½	87,00bzG
Marienb.-Mlawa St.-Pr.	5	5	117,50bzG
Nordhausen-Erfurt (5	5	0	93,50B
Oels-Gnesen	0	1½	66,25bzG
Ostpreuß. Südbahn (5	2½	5	104,40bzG
Rechte Oderuferbahn (5	7¹¹⁄₁₂	9	185,75G
Saalbahn (5	0	1⅞	79,90G
Weimar-Gera (5	0	0	43,90bzG

Vom Staat erworbene Eisenbahnen.

	Zfs.	
Bergisch-Märkische St.-Act.	4	125,40bz
Berlin-Görlitz do.	4	35,40G
Berl.-Görl. Prior.	5	100,10G
Berlin-Stettiner St. Act.	4¾	117,75bzB
Märkisch-Posener do.	4	36,80 etw bz G
Märkisch-Posener St.-Prior.	5	120,30bzG
Magdeb.-Halb. B. St.-Pr.	3½	88,20G
do. mit neuen Zinscoup.	3½	88,20G
do. mit Talon	3½	88,20G
do. C. St.-Pr.	5	126,10G
Munster-Hamm. St.-A.	4	– –
Niederschl.-Märk. do.	4	100,50B
Rheinische do.	6½	162,70B
do. B. (gar.) do.	4	100,90G
Thüringer A. do.	8½	212,10bzB
do. B. gar. do.	4	101,70bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

Bergisch-Märkische I. Em.	4½	102,00bz
do. II. Em.	4½	102,00bz
do. III. S. v. St. 3½ g.	3½	92,75B
do. III. L. B. do.	3½	92,75B
do. do. L. C.	3½	92,50G
do. IV. Serie	4½	– –
do. V. Serie	4½	102,00bz
do. VI. Serie	4½	102,10bzG
do. VII. Serie	4½	102,25G
do. VIII. Serie	4½	101,80bzB
do. IX. Serie	5	105,75B
do. Dortm.-Soest II. S.	4½	– –
do. Nordb. (Fried.-W.)	4½	101,90bz

	Zfs.	
Berlin-Anhalter Lit. B.	4½	101,75bz
do. Lit. C.	4½	101,70G
Berlin-Dresden v. St. gar.	4½	102,70bz
Berlin-Görlitzer	4½	101,75G
do Lit. B.	4½	101,75G
do. Lit. C.	4½	101,75G
Berl.-Potsd.-Magdeb. C.	4	100,10G
do. do. E.	4½	101,80G
Berl.-Stett. II. Em. gar. 3½	4	101,00B
do. III. Em. do.	4	101,00B
do. VI. Em. do.	4	101,00B
Breslau-Schweid.-Freib. E.	4½	101,80G
do. Lit. K.	4½	101,80G
do. 1879	5	– –
Cöln-Mindener II. Em.	4	– –
do. III. Em.	4	–
do. 3½ gar IV. Em.	4	100,60G
do. VI. Em.	4½	101,75bzG
Halle-Sorau-Guben gar.	4½	102,00bz
Magdeburg-Halberst. v. 1865	4½	101,80bz
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4½	103,50bz
do. do. Lit. B.	4	100,50G
Magdeburg-Wittenberge	3	83,75G
Mainz-Ludwigshafen gar.	4½	100,90bzG
do. do. 1878	5	104,75bzG
Niederschlesisch-Märk. I. S.	4	100,50B
Oberschlesische gar. E.	3½	94,00B
do. gar. 3½ F.	4½	103,00G
do. G.	4½	
do. gar. 4% H.	4½	102,75bzG
do. von 1879	4½	105,00G
Ostpreußische Südbahn	4½	
Rechte Oderufer	4½	103,20G
Rheinische II. Em. v. St. gar.	3½	– –
do. do. von 62 u. 64	4½	102,20G
Rhein-Nahe v. St. gar. I. S.	4½	99,90B
Schleswig-Holsteiner	4½	
Thüringer I. Serie	4	– –
do. IV. Serie	4½	101,75G
do. V. Serie	4½	101,75G
do. VI. Serie	4½	101,75G
Dux-Bodenbach	5	86,80bz
do. do. II.	5	85,60G
Dux-Prag	fr.	86,50 etw bz G
Elisabeth-Westb. 1873 gar.	5	86,70bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn gar.	5	85,80G
do. do. gar. III. Em.	5	– –
do. do. gar. IV. Em.	5	– –
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,25bzG
Kronprinz-Rudolf-B. gar.	5	85,75bzG
do. do. 1872er gar.	5	85,75bzG
Lemberg-Czernowitz gar.	5	79,90G
do. do II. Em.	5	85,60 etw bz G
do. do. III. Em.	5	83,80bz
Oesterr.-Fr.-Stsb.. alte gar.	3	386,00bzB
do. neue gar.	3	366,70bzB
do. do. neue II. Em.	5	104,80bzG
Oesterr. Nordwestbahn gar.	5	87,30bz
do. Lit. B. Elbethal	5	87,20G
Reich.-Pard. (Süd.-N. Verb.)	5	86,60bz
Südöst. Bahn (Lomb.) gar.	3	287,25G
do. do. neue gar.	3	287,00G
do. do. Obl. gar.	5	101,60B
Ungar. Nordostbahn gar.	5	77,80G
do. Ostbahn gar.	5	77,25G
do. do. II. Em.	5	94,60 etw bz G
Reich.-Pard. Rofs-Prior.	5	104,00G
Charkow-Asow gar.	5	90,30bz
do. in St. a 20,40 M. g.	5	84,75G
Chark.-Krementschug gar.	5	89,20bzG
do. do. in Sterl. St.	5	84,75G
Jelez-Orel gar.	5	89,00B
Jelez-Woronesch gar.	5	86,50G
Koslow-Woronesch gar.	5	94,50G
Kursk-Charkow gar.	5	89,90bz
Kursk-Kiew gar.	5	97,50bzG
Mosko-Rjäsan gar.	5	102,50B
Mosko-Smolensk gar.	5	92,50bzG
Rjäsan-Koslow gar.	5	100,00bz
Rybinsk-Bologoye	5	80,75B
do II. Em.	5	72,75bzG
Schuja-Iwanowo gar.	5	89,25bzG
Warschau-Terespol gar.	5	91,75bzG
Warschau-Wien. II. Em.	5	99,75bz
do. III. Em.	5	98,50G
Gr. Ruff. Staatsbahn gar.	3	66,40bzB

Wechselcours.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	168,10bz
London	1 L. S.	8 T.	20,455bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80,90bz
Wien, österr. W.	100 Fl.	8 T.	171,55bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	202,50bz
Warschau	100 SR.	8 T.	203,35bz

Discento Berlin Wechsel 5%, Lombard 6%

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Sovereigns	20,38G
20-Francs-Stücke	16,20bzG
Dollars	4,20G
Imperials	16,70bz
Oesterreichische Banknoten	171,85bz
do. Silbergulden	–
Russische Banknoten	203,65bz

Prämienschlüsse.

	September.	Oktober.
Breslau-Schw.-Fr.	–	–
Mainz-Ludwigsh.	–	–
Meckl.-Fr.-Frz.	–	–
Oberschl. A. C. D.	260/2½	–
Rechte Oder-Ufer	–	–
Galizier	139¾/1¾	–
Oesterr.-Franz.-St.	–	–
do. Nordwestb.	376/7	–
do. Südb. Lomb.	255½/6½	–
Elbethal	424/8	–
Böhm. Westbahn.	–	–
Darmstädter Bank	–	163½/3½
Deutsche Bank	166¾/2	–
Diskonto-Gesellsch.	216¾/16¼/3	–
Preuß. Boden-Cred.	110¾/2	–
Oesterr. Cred.-Anst.	563½/9	–
Dortmund. St.-Pr.	107¼/2¼	108¼/3¼
Laurahütte	137¾/2¼/4	139/3½
Oesterr. 1860er L.	–	–
do. Goldrente	–	–
do. Papierrente	66¼/½	66½/¾
Ung. Goldrente	76¼/⅗	76⅗/0,90
Italiener	89¾/⅗	90/0,90
Russen, 1880er	71½/¾	71¾/1
Rumänische 6%	–	–
Ruff. Banknoten	205¾/1¼	206½/1½
Orient-A. III.	57/⅗	57¼/¾

Leipziger Börse v. 22. September.

	Zfs.	
Deutsche Reichs-Anleihe 5000–2000 M.	4	101,35G
do. 1000 M.	4	101,35G
do. 500–200 M.	4	101,35G
Königl. Sächs. Renten-Anl. 5000–3000 M.	3	81,10bz
do. 1000 M.	3	81,10bz
do. 500 M.	3	81,80B
do. 500 M.	3	81,90bz
do. Staats-Anl. v. 1830 1000 u. 500 T.	3	99,00G
do. von 1830 200 u. 25 T.	3	99,00B
do. do. von 1855 100 T.	3	91,00bz
do. do. von 1847 500 T.	4	101,20G
do. do. 1852–68 500 T.	4	101,20B
do. do. von 1869 500 T.	4	101,20B
do. do. 1852–68 100 T.	4	101,25bz
do. do. von 1869 100 T.	4	101,25bz
do. do. do. 50 u. 25 T.	4	– –
do. do. 1870 100 u. 50 T.	4	101,25bz
do. do. v. 1867 abg. 50% 500 T.	4	101,10bz
do. v. do. 100 T.	4	101,00G
do. Lo. Zitt. L.A. 100 T.	3½	95,00G
do. do. Lit. B. 25 T.	4	101,50G
Allg. D. C.-A. zu Leipzig	4	158,85bz
Gothaer Privatbank	6½	120,00G

Aussig-Teplitzer	4½	103,50G
Böhmische Nordbahn 1871	5	87,50G
Buschtiehrader, alte	5	86,00bz
do. von 1871	5	85,50G
do. von 1872	5	85,30G
Graz-Köflacher von 1877	5	83,50G
K.-Fr.-Josephbahn von 873	5	87,00B
Schuldsch. Mansf. Gew. v. 1874	4½	103,25G
do. do.	5	101,25G
do. Em. 1875	5	103,50G
Leipziger Stadt-Obl. 1868	4½	103,50G
do. do. 1876	4½	104,00B
S.-Th. Braunk.-B. St.-Act.	4	143,00B
do. do. St.-Prior.	5	147,60B

Bekanntmachung.

Zum 1. April k. Js. suchen wir einen **Director für die von uns zu errichtende höhere Töchterschule.** Das Gehalt ist auf 4500 M festgesetzt, wovon für Dienstwohnung event. 10% in Abzug gebracht werden.

Qualificirte Bewerber, besonders solche, welche die facultas docendi für obere Gymnasialklassen besitzen und sich im Töchterschulwesen bereits bewährt haben, wollen sich gefälligst unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen binnen 4 Wochen bei uns melden.

Halle a/S., den 21. Septbr. 1882. **Der Magistrat.** **Staude.**

Im **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergüte ich auf bei meiner Casse eingezahltes Geld bis auf weiteres:

3% gegen einmonatliche Kündigung,
3½% gegen dreimonatliche Kündigung,
4% gegen sechsmonatliche Kündigung.

Im **Cheques-Verkehr,** bei welchem 2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldeinleger das Recht, über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.

Halle a S. H. F. Lehmann,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Schulberg Nr. 6, 1 Tr.,
gegenüber der grossen Universitätstreppe.
A. R. Korn.

Gardinen-Rester

zurückgesetzte Stücke u. einzelne Fenster werden in allen Sorten zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

8 gr. Steinstr. **A. Huth & Co.** 8 gr. Steinstr.

Während Neupflasterung der großen Ulrichstraße werden meine sämmtlichen Güter und Waaren aus meinem Grundstück
Barfüßerstraße 2
verladen.
Wilh. Heckert, gr. Ulrichstr. 60.

Die Mittelschule

zur

Vorbereitung auf die untern Klassen höherer Lehranstalten
Halle a/S., Villa „Ludwig etc."

beginnt ihren Wintercursus am 17. Octbr. cr. früh 8 Uhr. — Anmeldungen mündlich bis zum 30. Septbr., danach schriftlich. — Aufnahme am 16. für Sexta bis Tertia. — An den Unterricht Vormittags schließen sich Nachmittags die Arbeitsstunden. Dr. **J. Harang.**

!!! Landwirthschaftl. Lehranstalt Ronneburg !!!

Unterricht theoretisch und praktisch. Ausgebildete junge Leute erhalten passende Stellungen in der Praxis. Kosten sehr mäßig. Näheres der **Director Dr. H. Settegast.**

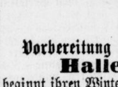
Welche Nähmaschine ist die beste?

Diese Frage stellt Herr G. Neidlinger, Generalagent der Singer Manufacturing Co. Er geht dabei von dem richtigen Gesichtspunkt aus, den er bisher nur zu sehr außer Acht gelassen, daß bei einer **längst zum Gemeingut der Menschheit gewordenen Erfindung** die Frage nach dem **„Einzig echt"** und **„Einzig original"** gänzlich veraltet ist, daß hingegen das kaufende Publikum ein Recht hat, zu wissen,

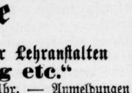
welches die beste Nähmaschine ist.

Die Entscheidung hierüber kann nur eine **gewissenhafte technische Prüfung** ergeben, welche sich auf **alle Eigenschaften der Maschine** erstreckt. Hat Herr Neidlinger Lust, es auf eine **derartige Prüfung** ankommen zu lassen, so möge er sich **alsbald öffentlich** erklären, es warten **genug deutsche Fabrikanten** darauf, den Kampf aufzunehmen. Weicht aber Herr Neidlinger einem solchen **ehrlichen Kampf** aus, so wird die berechtigte Frage:
Wie verhält sich Neidlinger's Waare zu deutschem Erzeugniss?
dahin beantwortet werden:
Die in Schottland fabricirten Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., auf den deutschen Markt geworfen durch Herrn G. Neidlinger in Hamburg, stehen weit unter dem Durchschnitt des deutschen Fabrikats.

„Concordia",
Vereinigung deutscher Nähmaschinenfabrikanten und Händler.



Pferde-Auction.



Nächsten Dienstag, am 26. d. M. Mittags 12 Uhr sollen bei uns ca. 15 Stück schwere ältere Arbeitspferde, von größeren Gütern, größtentheils Percherons, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Gebr. Appel in Erfurt.

Müller's Belle vue.

Heute Sonnabend große Vorstellung. Zum Ringkampf hat sich Herr Schmiljun, Schmied in der Zimmermann'schen Maschinenfabrik, gemeldet. O. Windson.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) **Maschinen-Ingenieur-Schule**
b) **Werkmeister-Schule.**
— **Vorunterricht frei.** —

Lampenschirme
in **größter** Auswahl empfiehlt **billigst**
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Die hochfeinsten und modernsten
Schmuckgegenstände:
Brochen, Ohrringe, Medaillons, Kreuze, Manschetten- und **Chemisetten-Knöpfe, Armbänder, Uhrketten** empfiehlt in **größter** Auswahl
billigst
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Kalender pr. 1883
billigst, Wiederverkäufer hohen Rabatt bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Herrenhüte
Neuheiten in großer Auswahl
Rudolph Sachs & Co.
Hoflieferanten, gr. Ulrichstr. 55.

H. Eschke's Conditorei, 44 Leipzigerstr. 44.
f. Dessert etc. Reichhaltigste Auswahl der **Conditorei.**
f. Hallischen Hallorenkuchen. Vorzüglichen Caffee, Chocolade, Biere etc.

Ia Cyper-Vitriol
zum **Weizen-Kälken** offerirt billig
Louis Voigt, gr. Ulrichstraße Nr. 16.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209241-17/fragment/page=0004

Beilage zu № 224 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonntag den 24. September 1882.

Lokales.

Halle, den 23. September.

Der 14jährige Maurerlehrling Wilhelm Winter aus Passendorf, bei dem Maurermeister Friedrich hierselbst in der Lehre stehend, hatte am Freitag gegen Mittag das Unglück, beim Herabsteigen aus dem ersten Stockwerke des in Reparatur befindlichen linken Seitengebäudes des Geschäfts Geiststraße 58 auf der Leiter auszugleiten. Er stürzte in Folge dessen aus einer nicht unbeträchtlichen Höhe in den Hofraum hinab und zog sich hierbei nicht unerhebliche Verletzungen des Rückens zu, die seine Ueberführung nach der Königlichen chirurgischen Klinik erforderlich machten.

Montag, den 25. September c.
keine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.
Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
J. V.:
Dr. Schrader.

Stadt-Theater.

Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten eröffnet nun am Sonntag den 24. c. das Stadt-Theater wieder seine Pforten zu einer hoffentlich an künstlerischen Genüssen recht reichen Saison. Herr Direktor Gunthau hat neben einer Anzahl schon in früheren Jahren hier bewährter Kräfte eine sorgfältig ausgewählte neue Künstlerschaar um sich versammelt, deren Bekanntschaft wir bald machen werden. Was von guten Novitäten erschienen ist, hat die Direktion erworben, und trödem an unserem Musentempel äußerlich noch mit Hammer und Axt gearbeitet wird, sind innen schon alle Kräfte im Dienste der Musen thätig.

Als erste Novität kommt Sonntag „Reif-Reiflingen" von G. v. Moser zur Aufführung und werden die liebenswürdigen Streiche dieses schneidigen alten Bekannten aus „Krieg im Frieden" wohl auch wieder die Zuschauer ergötzen und der glückliche Abschluß seiner Liebesabenteuer befriedigen.

Wie der Zettel zeigt, ist fast das ganze Personal beschäftigt, und das Publikum findet Gelegenheit, seine bewährten Lieblinge Fräulein Winkler, Herrn Ackermann und Leichert zu begrüßen, was es wohl um so weniger unterlassen wird, als die Herr. auch ihre Anhänglichkeit an Halle bekundet haben, indem sie trotz der mehrmonatlichen Ungewißheit keine anderweiten Kontrakte abgeschlossen haben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

⊙ **Aus der Provinz,** d. 22. Sept. Im Laufe des Monat Oktober c. werden nachstehende Special- und Zweigvereine des „landwirthschaftlichen Centralvereins für die Provinz Sachsen 2c." Versammlungen abhalten und zwar: 1) Am 1. Oktober: Dachwig bei Gebesee, Neuschmidtstedt und Walschleben bei Erfurt; 2) am 2. Oktober: Weißenfels (Geflügelzuchtverein); 3) am 4. Oktober: Heiligenstadt, Lützen und Naumburg a. d. S.; 4) am 7. Oktober: Oschersleben; 5) am 8. Oktober: landwirthschaftlicher Verein des Erfurter Bergkreises (im Fürstenhofe); 6) am 22. Oktober: Eisleben, Groß-Apenburg-Rohrberg-Calbe a. d. Mulde (in Groß-Apenburg), Langeneichstedt-Oberwünsch und Schafstädt; 7) am 24. Oktober: Weißensee und Eckartsberga; 8) am 25. Oktober: Osterburg und Wittenberg; 9) am 27. Oktober: Genthin (landwirthschaftlicher Verein des Kreises Jerichow II); 10) am 29. Oktober: Mühlberg a. d. Elbe.

ℵ **Merseburg,** 22. September. Für den Wahlbezirk des Merseburger und Querfurter Kreises zu den bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten ist seitens des Königl. Regierungs-Präsidenten Herrn v. Diest hierselbst der Königl. Landrath des Querfurter Kreises, Freiherr v. d. Reck, zum Wahl-Commissarius ernannt und Lauchstädt als Wahlort bestimmt worden. — Laut veröffentlicher Nachweisung des Königl. Regierungs-Präsidenten hierselbst betrug im Marktorte Merseburg pro August cr. der Durchschnittspreis für Weizen 23,90 *M*, für Roggen 17,40 *M*, für Gerste 19,28 *M*, für Hafer 17,11 *M*, für Erbsen 22 *M*, für Bohnen 20 *M*, für Linsen 30 *M*, für Kartoffeln 5,75 *M*, für Richt-Stroh 4,75 *M*, für Krummstroh 3,75 *M*, für Heu 8,67 *M* pro 100 kg, für Rindfleisch (aus der Keule) 1,20 *M*, (Bauchfleisch) 1,15 *M*, für Schweinefleisch 1,25 *M*, für Kalbfleisch 1 *M*, für Hammelfleisch 1,15 *M*, für Speck 1,70 *M*, für Butter 2,61 *M* pro 1 kg, für Eier 3,17 *M* pro 1 Schock.

m **Lützen,** 22. September. Zur bevorstehenden Wahl für das Haus der Abgeordneten ist die Stadt in 3 Urwahlbezirke eingetheilt. Die Urwählerliste liegt vom 22. bis 24. September auf dem Rathhause zur Einsicht offen. — Die Neuwahlen für den Kirchengemeinderath und die kirchliche Vertretung werden am Sonntag den 22. October nach beendigtem Vormittagsgottesdienst in der hiesigen Stadtkirche stattfinden. — Das Lützener Lokalblatt bringt jetzt in längeren Aufsätzen die ganz ausführliche Geschichte der Gustav-Adolf-Jubelfeier, die meisten der gehaltenen Reden und Toaste im Wortlaut. — In Dürrenberg wird die Gründung einer Aktien-Zuckerfabrik beabsichtigt. Nächsten Sonntag Nachmittags 3 wird daselbst im Brauerschen Gasthofe eine Versammlung aller derer, die sich für das Project interessiren, abgehalten werden.

∽ **Liebenwerda,** 22. September. Gestern wurde im hiesigen Schützenhaussaale unter dem Vorsitz des Kreisschulinspectors Herrn Superintendent Brunner die zweite diesjährige Ephoral-Conferenz abgehalten, zu welcher sich sämmtliche Lehrer der Ephorie und eine Anzahl Lokalschulinspectoren eingefunden hatten. Nach einer herzlichen Ansprache des Vorsitzenden machte derselbe die Anwesenden mit verschiedenen Regierungs-Verfügungen bekannt, worauf die Lehrer Kühne-Fichtenberg und Schuller Vorträge hielten.

⊙ **Oppin** (Saalkreis), 21. Septbr. Am heutigen Tage wurde im Saale des hiesigen Kohl'schen Gasthauses die letzte Sommerversammlung des Lehrerconferenzbezirks Brachstedt-Niemberg abgehalten, und handelte es sich in erster Linie, nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Herr Lehrer Kästner-Spickendorf referirte über die Lehrerconferenz am kgl. Seminare zu Delitzsch), um eine Abschiedsfeierlichkeit, da ein Mitglied der Lehrerschaft, Herr Cantor Riechardt, erster Lehrer hierselbst, mit dem 1. October c. sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegt. Die Lehrer begrüßten den eintretenden Collegen mit einem einstimmigen Choralgesang, worauf Herr Pastor Bando-Brachstedt, der Vorsitzende der Lehrerconferenz, das Wort ergriff, um in längerer gediegener Rede die Verdienste des Scheidenden hervorzuheben und ihm Glück und Wohlergehen, auch für den Lebensabend zu wünschen. Gleichzeitig wurde ein kostbarer Regulator, versehen mit einer Dedication, als Zeichen aufrichtiger Liebe und Hochachtung überreicht. Hierauf ergriff tief ergriffen und sichtlich überrascht Herr Cantor Riechardt das Wort, der Versammlung seinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Nachdem der Lehrer-Gesangverein noch mehrere ausgewählte Compositionen vorgetragen, wurde die Festtafel arrangirt. Das Mahl wurde durch mehrere Toaste ernsten und heiteren Inhalts gewürzt; so z. B. toastete Lehrer Hesselbach auf den Scheidenden, Pastor Bando auf das Lehrercollegium, Lehrer Beiche auf die anwesenden Pastoren und Schulrevisoren, Pastor Kagokzy auf die Familie des Lehrers Riechardt u. s. w. Dazwischen wurden ebenfalls mehrere Gesänge von dem Lehrercollegium vorgetragen. — Beiläufig sei noch bemerkt, daß auch die Schulgemeinde ihren greisen Lehrer bei seinem Abgange ganz besonders dadurch geehrt hat, daß sie demselben auf Lebenszeit, außer der üblichen Pension, einen Betrag von jährlich 150 Mk. freiwillig zugelegt hat — ein erfreuliches, lobenswerthes Zeichen der Liebe und Hochachtung, das eine Schulgemeinde dem Erzieher ihrer Jugend darbringt.

√ **Eisleben,** d. 22. Septbr. Ueber den diesjährigen Wiesenmarkt kann nach genauer Feststellung Folgendes noch mitgetheilt werden. Es waren 297 Pferde, 85 Rinder, 345 Schweine und 706 Ferkel zum Verkauf aufgetrieben. Außerdem waren neben 148 Wagen 541 Stände resp. Buden auf der linken und 409 auf der rechten aufgestellt. Darunter befanden sich 69 Stck., welche Schankgerechtigkeit hatten. An sogenannten Wurfbuden nimmt der Markt gegen Jahr zu Jahr zu. — Die alljährlich den Wiesenmarkt besuchenden Zigeuner fehlten auch diesmal nicht; mit circa 10 Wagen waren selbige erschienen. Dienstag Vormittag aber wurden sie durch die Polizei zur Stadt hinaustransportirt, wo sie den Weg nach Buttstedt zu antraten. Selbige Bande scheint nicht unbemittelt zu sein, denn einem Wirthe in einem Dorfe südlich von hier R. haben sie 100 Mark als Pfand gegeben für die Zeche, die sie machen würden. Ebenso haben sie für Kessel zum Flicken 100 Mark als Pfand hinterlassen. — Die Postagentur Rothenschirmbach ist mit Eisleben außer der Karlspost durch eine Botenpost seit dem 20. Septbr. verbunden. Selbige geht kurz nach 12 Uhr in Rothenschirmbach ab und ist in Eisleben nach 2 Uhr. Von Eisleben ab kurz vor 4 Uhr und in Rothenschirmbach vor 6 Uhr. — Bei dem gestern gegen Abend entstandenen Gewitter hat der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Heinemann in Großosterhausen eingeschlagen. Selbige ist gänzlich niedergebrannt. Der furchtbare Regenguß und die Windesstille haben wesentlich mit beigetragen, daß kein größeres Feuer entstanden ist. Die Scheune war versichert.

= **Magdeburg,** 22. Sept. Der Verband Gabelsbergerscher Stenographen der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt hielt am Sonntag, den 17. d. Mts., im Hotel Grüningacher hierselbst seine vierte Delegirten-Versammlung ab, welche von über 50 Stenographen der Provinz besucht war. Vertreten waren die Orte Burg, Halberstadt, Hamersleben, Magdeburg (Verein Gabelsberger und Verein Merkur) Neustadt, Schönebeck, Stendal und Wolmirstedt. Auch der Verein Gabelsberger in Berlin, Vorort des Ostdeutschen Stenographen-Verbandes, dem der Provinzial-Verband als Zweig-Verband angehört, hatte in der Person seines Vorsitzenden, Kammer-Stenographen Zuckertort, einen Vertreter abgeordnet. Aus dem Jahresbericht des Verbands-Vorsitzenden Postsekretär Thiele-Stendal ist besonders hervorzuheben, daß durch Unterricht der 16 Vereine der Provinz und 7 einzeln stehender Stenographen während des letzten Jahres über 350 Personen dem Gabelsbergerschen System zugeführt worden sind.

☞ **Von der Elbe,** 22. Sept. Ein junger Landwirth aus Mellendorf ging vorgestern zu seiner Geliebten über Land auf Besuch. Unterwegs fand er Pilze; um nicht leer anzukommen, wollte er eine Ladung derselben mitbringen, und sammelte eine tüchtige Quantität. Bei der Braut ließ er eine Suppe davon zubereiten, welche von 8 Personen genossen wurde. Nachdem die Suppe gegessen war, fühlten alle, die davon genossen, sofort Uebelkeiten. Leider ist ein Kind in Folge des Genusses gestorben, während die Andern noch schwer krank darnieder liegen.

ε **Staßfurt,** 22. Sept. Ein in weiten Kreisen, namentlich in der Umgegend von Halle bekannter hiesiger Lehrer, der Kustos und Mädchenlehrer August Lage, früher Lehrer in Rieda bei Stumsdorf, feiert heute den Jubeltag seiner 25jährigen Dienstzeit in unserer Stadt. Seine reiche musikalische Begabung, seine besondere Geschicklichkeit im Musik- und Gesangunterricht und namentlich seine außerordentliche Bekanntschaft mit den Werken unserer berühmten Tondichter haben ihn dem musikliebenden Publikum Staßfurts werth und theuer gemacht. Im Dienste der Musik hat er neben seinem beschwerlichen Schul- und Kirchenamte mit reichem Segen gewirkt. — Einem längst gefühlten Bedürfniß ist durch Errichtung eines Eichungsamtes in unserer Stadt abgeholfen worden. Die Beamten desselben sind: Stadtrath und Fabrikant Sauerbrei, Fabrikant Wermser und Polizeisecretär Berger.

L.Q. **Gräfenhainchen.** Die Tabak- und Kartoffel-Ernte, welche stellenweis viel zu wünschen übrig läßt, nähert sich zum Ende und ist bereits die Herbstbestellung in vollem Gang. — Es fehlt auch sonst nicht an Anzeichen herbstlicher Annäherung, die Vögel fangen an sich zu schaaren und am 19. d. Mts. hat ein Förster den ersten Hirsch schreien hören.

Ω **Nordhausen,** 22. September. (Gewitter). Ein heftiges und etwa 2 Stunden anhaltendes Gewitter entlud sich gestern über unserer Stadt, so große Wassermassen herabsendend, daß die Straßen zum Theil mit mehr als Fuß hohem Wasser bedeckt waren. Auch in der Umgegend, besonders im Unstrutthale, sind Gewitter mit starken Niederschlägen gewesen.

N. **Erfurt,** den 22. September. Der seit zwei Tagen ununterbrochen anhaltende Regen hat uns plötzlich ein Hochwasser gebracht, wie wir es seit dem Jahre 1871 nicht gehabt haben. Sämmtliche Nothschleusen der Gera, welche in den tief belegenen Stadttheilen über ihre Ufer getreten ist, mußten gezogen werden. Die angeschwollenen Wassermassen haben bereits die Höhe der Brücke an der Bahnhofs- und Löberstraße erreicht. Vogelsbrücke ist in Folge polizeilicher Anordnung für den Verkehr gesperrt, Dahlbergsweg, Stiftsgasse, Neuerbe 2c. stehen unter Wasser, Vogelsgarten und die in der Nachbarschaft belegenen Gärtnereien gleichen einem See. In der Lohmühle sowie in der Gartenwirthschaft zur „Venedig" steht das Wasser fußhoch. Wie man berichtet, mußte in dem bei Apfelstedt belegenen Ingersleben wegen des Hochwassers Hülfe aus Gotha requirirt werden. — Morgen wird der seitherige Vertreter des Stadt- und Landkreises Erfurt, Herr Stadtrath Dr. Max Weber aus Berlin in Folge Einladung der Vorstände der jetzt vereinigten liberalen und fortschrittlichen Wahlvereine im Saale der Karthause an die dazu eingeladenen Urwähler Bericht über seine Thätigkeit in der abgelaufenen Legislaturperiode abstatten und seinen Standpunkt der gegenwärtigen politischen Lage gegenüber präzisiren. Gestern kehrten die hier garnisonirenden Truppen des 36. und 71. Infant.-Regiments per Extrazug aus dem Manöver bei Gera wieder zurück.

Ω **Sangerhausen,** 22. September. (Konservative Wahlversammlung). In Artern fand gestern eine Versammlung der konservativen Urwähler aus den Kreisen Sangerhausen und Eckartsberga statt. Nachdem der Vorsitzende, Hr. M. Schäper-Roßla, die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet hatte, schlug er Namens des konservativen Wahlkomités die bisherigen Abgeordneten, Regierungspräsident v. Wedell-Piesdorf und Kreisrichter a. D. Schmidt-Sangerhausen als Kandidaten für die bevorstehende

* Hallische Gedenktage.

24. September 1545:

Todestag des Cardinals Albrecht.

Kein Name dürfte in den „Hallischen Gedenktagen" so häufig vorkommen, wie der des Cardinals Albrecht, Erzbischofs von Magdeburg und Mainz — wenigstens so weit es sich um die Geschichte früherer Jahrhunderte handelt. Und in der That haben wir es in ihm mit einer interessanten, besonders aber für die Entwickelung Halles bedeutungsvollen Persönlichkeit zu thun. Es ist unmöglich, ihm nach allen Seiten hin in dem engen Rahmen eines knappen Feuilletons gerecht zu werden; es kann sich also heute, wo uns das Datum auf seinen Tod führt, nur um eine kurz zusammenfassende Skizze handeln, zumal die wichtigeren Momente aus seinem Leben schon bei anderen Gelegenheiten an dieser Stelle berührt und geschildert wurden.

Cardinal Albrecht, vordem Markgraf von Brandenburg, ist derjenige Erzbischof, mit welchem die hohenzollernschen Brandenburger im Erzstift Magdeburg bleibend festen Fuß fassen, was den askanischen Brandenburgern nicht gelungen war. Er war am 28. Juni 1490 als der jüngste Sohn des brandenburgischen Kurfürsten Johann Cicero geboren und wurde von seiner Familie für den geistlichen Stand bestimmt. Bald hatte er die Domherrenwürde zu Mainz, Trier und Magdeburg erlangt, und beim Tode des Erzbischofs Ernst von Magdeburg (1513) lenkte sich die Aufmerksamkeit des zur Neuwahl versammelten Domcapitels auf den erst 23jährigen Domherrn: am 30. August 1513 errang er mit allen Stimmen den Sieg gegen seine beiden Mitbewerber, einen sächsischen und baierischen Prinzen. Die päpstliche Confirmation erlangte man am 7. December, und nur die „Capitulation" (gewissermaßen ein Revers über Führung des Regiments und Schranken der Herrschermacht) verursachte noch einige Weiterungen, da das Domcapitel deren eidliche Bekräftigung seitens des neuen Erzbischofs forderte, die dieser aber verweigerte. Doch einigte man sich schließlich, und Albrecht konnte im Jahre 1514 amtlich von seinem Sprengel Besitz ergreifen und seinen feierlichen Einzug in den Hauptorten halten (in Halle am 14. Mai 1514). Auch andere kirchliche Würden blieben nicht aus: schon am 9. März 1514 war er zum Erzbischof (und Kurfürsten) von Mainz erwählt und 1518 wurde ihm der Cardinalshut verliehen.

Während seiner langen Regierungszeit war er speziell in Halle nach einer doppelten Richtung thätig: er sorgte in hervorragender Weise für die äußere Entwickelung der Stadt (durch Bauten 2c.) und er führte einen hartnäckigen, heftigen, zuletzt aber völlig erfolglosen Kampf gegen die Ausbreitung der Reformation. In ersterer Beziehung verdankt ihm Halle ganz entschieden das äußere Aussehen, was es zum Theil noch heute hat. Von seinem Vorgänger Ernst (mit ihm theilte er eine aussgesprochene Vorliebe für Halle, weil sie beide die Wichtigkeit und Bedeutung der Stadt ganz richtig erkannt hatten) übernahm er zunächst den Plan zur Anlegung eines großartigen Stiftes, welches ein Domdollegium und eine Universität in sich vereinigen sollte. Das Stift wurde 1520 fundirt und die Kirche desselben (die heutige Domkirche) konnte schon 1523 geweiht werden. Freilich verfuhr er zu Gunsten der Stiftung gegen andere geistliche Institute mit größter Rücksichtslosigkeit. Platz und Baumaterial mußte das alte Dominikaner-Predigerkloster liefern, und um dessen Mönche zu entschädigen, zog er das Moritzkloster (an der jetzigen Moritzkirche) ein und verpflanzte sie dorthin; ferner wurde links vom Dom das alte Hospital St. Cyriaci, nebst seiner Kapelle von der Stadt gekauft, abgebrochen und daselbst ein neues großes Gebäude errichtet (die jetzige „Residenz"), welches den Kanonikern des Stiftes als Universität, d. h. zu Vorlesungszwecken 2c. dienen sollte. (Das Cyriakshospital wurde damals zuerst nach dem Johanniospital auf dem Moritzkirchhof und später an seine jetzige Stelle verlegt.) Am schlimmsten kam das reiche Kloster zum neuen Werk auf dem Neumarkt weg (auf dem jetzigen Kuntze'schen Grundstück, Kirchthor 5, gelegen); dasselbe wurde einfach kassirt, bis auf eine Kapelle abgerissen und Inventar nebst Einnahmen dem neuen Stift zugewendet, welches dadurch zu bedeutendem Reichthum, namentlich an kostbar gefaßten Reliquien, gelangte. — Auch sonst, außer Zusammenhange mit dem neuen Stift, nahm er viele bauliche Veränderungen vor. Er ließ die alte Ulrichskirche (zwischen großer und kleiner Ulrichsstraße gelegen, dort, wo beide zusammentreffen) abtragen und in das heutige Gebäude (ehemalige Klosterkirche der Serviten) verlegen; am Markt wurden die Kapellen St. Lamberts (etwa an Stelle der heutigen Hirschapotheke) und zu den drei Königen (Trödel) zur Errichtung von Privathäusern verschenkt; die alte Marienkirche (zwischen rothem und Hausmannsthürmen) wurde beseitigt und dafür die heutige Marienkirche (damals St. Gertrud) erweitert und restaurirt, die Hausmannsthürme erfuhren von den Simsen aufwärts einen Neubau. Eine sehr heilsame Maßregel war es, daß er bei den einzelnen Kirchen mehrere kleine Friedhöfe einzog und damit die alte Sitte, die Leichen innerhalb der Stadt zu beerdigen, im Prinzip aufgab; dafür ließ er den noch heute bestehenden Stadtgottesacker bei der alten Martinskapelle einrichten.

Man sieht, es war eine förmliche bauliche Revolution, welche er in dem von engen Ringmauern umschlossenen Halle anrichtete, wenn auch entschieden eine Revolution zum Besseren. Allerdings griff er dabei fortwährend lockernd und zerstörend in die gesammte kirchliche Organisation der Stadt ein, und hat dadurch vielleicht nicht wenig dazu beigetragen, daß das große Reformationswerk des 16. Jahrhunderts hier so raschen Eingang fand. Man hat früher behauptet, Albrecht wäre der Reformation im Grunde günstig gesinnt gewesen, aber mit vollem Unrecht. Zwar verspricht er in der Eingangs erwähnten Capitulation eine Reformation seiner Kirchen und Klöster („nos volumus reformare nostras ecclesias et monasteria civitatum dioecesis Magdeburgensis secundum nostram possibilitatem"), zwar wendet sich Luther zuerst an ihn wie an einen berufenen Helfer, zwar begegnet Albrecht noch in einem späteren Kampfesstadium dem Wittenberger Doctor mit verhältnißmäßiger Toleranz; aber eine ihm genehme Reformation hätte sich höchstens auf Abstellung der schreiendsten Mißbräuche unter dem niederen Klerus erstrecken, nie die Hand an das Lehrgebäude der päpstlich-hierarchisch n Kirche legen, nie das Leben und Treiben und die Macht der hohen Kirchenfürsten beeinträchtigen dürfen. Den ernsten, hohen Zielen eines Luther mußte Albrecht, der persönlich durch ein üppiges, verschwenderisches, sit-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820924 1-17/fragment/page=0005

Landtagswahl vor. Beide Herren schilderten hierauf ihre Thätigkeit in der letzten Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses, speziell gegenüber der Verwaltungsreform, den Simultanschulen, der Verstaatlichung der Eisenbahnen, der Schutzzollpolitik, der Steuerpolitik und den kirchenpolitischen Fragen und entwickelten ihre Ansichten bezüglich der Fortführung der auf diesen Gebieten begonnenen Reformen. Die beiden Herren wurden darauf von dem Vorsitzenden nochmals warm als Kandidaten empfohlen und hierauf von der Versammlung einstimmig als solche angenommen. Mit einem Hoch auf die beiden Kandidaten gingen die Versammelten auseinander.

B. **Eisenach,** 22. September. Heute Morgen um 8 Uhr 35 Minuten haben eine große Anzahl von Mitgliedern der Naturforscherversammlung mit Frauen und Töchtern Eisenach verlassen, um sich per Extrazug nach Kissingen zu begeben, wo denselben zu Ehren großes Dejeuner um 12 Uhr Mittags, Diner um 5 Uhr Nachmittags und Souper Abends um 9 Uhr unentgeltlich geboten wird. Abends findet dann auch Reunion und Ball statt. Im Kurgarten erfolgt großartige Illumination. Auch Nachtquartier wird unentgeltlich gegeben. — Mit allgemeiner Freude ist bezrüßt worden, daß zur Hebung der ärmlichen wirthschaftlichen Verhältnisse im Eisenacher Oberlande in Stadt Lengsfeld eine Fabrik für mechanische Weberei errichtet werden soll.

-y- **Gotha,** 22. September. In voriger Woche fand am hiesigen Gymnasium die Maturitätsprüfung der zu Michaeli abgehenden 4 Schüler statt und wurde dieselbe von sämmtlichen Abiturienten bestanden. Auch die 4 Seminaristen, welche vor Ostern von der Abiturientenprüfung abzustehen hatten, haben dieselbe jetzt glücklich bestanden. — In Folge des starken Regens der letzten Tage sind die vom Thüringer Walde kommenden Gewässer mehr oder weniger stark angeschwollen und hier und da über ihre Ufer getreten. Am meisten bedroht sind die an der Apfelstedt gelegenen Orte Dietendorf und Ingersleben, wo man sich heute zu Nothsignalen veranlaßt gesehen hat. — In eigenthümlicher Weise hat ein hiesiger Landsmann, der Schnellläufer K. aus Herbsleben, seine Kunstfertigkeit praktisch zu verwerthen gewußt, indem er sich in Celle, nachdem er schon einmal einem Polizeiverhör entflohen war, kürzlich wieder der Vollstreckung eines schöffengerichtlichen auf mehrwöchentliche Gefängnißstrafe lautenden Urtheils durch eine rasche Flucht entzog.

— n. **Gera,** 21. September. Das Amts- und Verordnungsblatt des Fürstenthums Reuß j. L. bringt in seiner letzten Nummer ein Rescript des fürstlichen Ministeriums, durch welches Herr Otto Müller in Gera wegen Errettung eines Kindes vom Ertrinken (im Mühlgraben bei Gera) öffentlich belobt wird. — In Weida ist der Fabrikant Louis Pfeifer daselbst zum Abgeordneten für den weimarischen Landtag gewählt worden.

B. **Meiningen,** 22. September. Am vorigen Sonntag fand in Gleichamberg bei Römhild ein kirchliches Volksfest im wahren Sinne des Wortes statt. Zu dem daselbst stattfindenden Missionsfeste hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft aus nah und fern eingefunden. Herr Kirchenrath Germann aus Nordheim im Grabfeld, der selber lange Jahre Missionar in Indien war, hielt die Festpredigt. — In der Nähe von Mährenhausen, einem Coburgischen Dorfe, sind Ausgrabungen von Hünengräbern vorgenommen worden und hat man dabei sehr interessante Funde gemacht.

† Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Merseburg veröffentlicht Folgendes:

[Vacante geistliche und Lehrerstellen.] Durch den Tod ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privat-Patronat stehende, mit einem Jahres-Einkommen von 2806 Mark (excl. Wohnung) verbundene Pfarrstelle zu Neuheilingen, Diöces Sundhausen, vacant geworden. Zur Parochie gehört eine Kirche. — Durch die Versetzung ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Gr. Apenburg, Diöces Apenburg-Beetzendorf, welche excl. Wohnung ein jährliches Einkommen von ca. 4669 Mark gewährt, vacant geworden. Die Besetzung erfolgt laut Revers des Privat-Patronats diesmal durch das königliche Konsistorium. — Durch das Ableben ihres Inhabers ist die Pfarrstelle zu Obernessa, Diöces Weißenfels, vacant geworden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 3580 Mark. Hiervon sind an den Emeritus jährlich 840 Mark abzugeben. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dezember 1874 und § 32 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königliche Consistorium der Provinz Sachsen ohne Concurrenz der Gemeindewahl.

† Die seit mehr als Jahresfrist einer umfassenden Restauration unterzogene Stadtkirche in Zörbig ist am 22. d. M. durch Herrn Generalsuperintendent Möller eingeweiht worden.

† Die Pachtung der königlichen Domäne Roitzsch ist dem Landwirth Karl Gustav Hirsch daselbst von Johannis d. J. ab auf 18 Jahre übertragen worden.

† Auf Freyburger Jagdterrain schoß dieser Tage Herr Amtmann Siegel einen großen Vogel, welcher von Kennern für einen Javanischen Reiher gehalten wird. Man findet die einzig wahrscheinliche Erklärung dieses merkwürdigen Ereignisses in einer Flucht des seltenen Gastes aus einer Menagerie.

† Ein Alsdorfer Einwohner Namens K. hatte auf dem Wiesenmarkte in Eisleben eine Kuh vortheilhaft verkauft und in Folge dessen ein Gläschen über den Durst getrunken. Im angetrunkenen Zustande trennte er sich von seinen Genossen, warf sich in einen Graben und schlief dort ruhig ein. Als er endlich erwachte, war die Uhr und sein ganzes Geld verschwunden. Völlig ausgeplündert mußte er seinen Heimweg antreten.

† In Dannstadt bei Wernigerode ist die Trichinosis ausgebrochen. Veranlassung ist der Genuß von rohem gehackten Fleisch gewesen.

† Der Mörder der kleinen Pägler in der Gefangenanstalt zu Nossen, Felix Oscar Apitzsch aus Cleuden, ist vom Schwurgericht in Freiberg am Mittwoch wegen Mordes zum Tode und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

† In der Provinz Sachsen einschließlich der Schwarzburg. Unterherrschaft wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Aug. 4757801 kg, in der Zeit vom 1. bis 15. Sept. 54825 kg, zusammen 4812626 kg Kandissucker und Zucker in weißen, vollen, harten Broden; in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Aug. 2153848 kg, in der Zeit vom 1. bis 15. Sept. 102690 kg, zusammen 2256538 kg aller übrige harte Zucker, sowie alle weißen trockenen Zucker in Krystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 pCt. Polarisation; in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Aug. 11129461 kg, in der Zeit vom 1. bis 15. Sept. 479146 kg, zusammen 11608607 kg Rohzucker von mindestens 88 pCt. Polarisation abgefertigt.

Kunst und Wissenschaft.

Emanuel Geibel hat ein Proverbe „Aechtes Gold erglänzt im Feuer" geschrieben, welches demnächst im Dresdener Hoftheater zur Aufführung gelangen wird.

— Ein Telegramm aus Lissabon an die geographische Gesellschaft zu Marseille meldet die Ankunft des Afrika-Reisenden Stanley, welcher aus Kongo zurückkehrt und sich nach Brüssel zu König Leopold begeben will. Der berühmte Reisende hat bekanntlich seinen längeren Aufenthalt am Kongo dazu benutzt, Handelskolonien anzulegen und mit theilweiser Benutzung des Stromes eine brauchbare Handelsstraße herzustellen. — Die „Indep. Belge" sagt, Stanley habe sich auch dieser Aufgabe im hohen Grade gewachsen gezeigt. Wochen, Monate gebrauchte er, um ganz kurze Strecken des Flußlaufes für Dampfboote passirbar und Straßen weglar zu machen, aber der Erfolg blieb nicht aus, und was über seine Thätigkeit mitgetheilt wird, läßt darauf schließen, daß er seine Aufgabe gelöst und zugleich auch den Zweifel beseitigt hat, ob der Congo die künftige Handelsstraße in das Innere von Central-Afrika bilden solle. Stanley hat sieben Dampfboote in dem unteren Theile des Kongo placirt und vier Handelsfaktoreien begründet, deren Grund und Boden durch formelle Verträge von den einheimischen Königen abgetreten ist. Zugleich ist eine Reihe von Katarakten im Kongolauf passirbar gemacht worden.

— Aus dem Observatorium in Nizza traf am 18. September in Paris die Nachricht ein, man habe ungefähr 3 Grad westlich von der Sonne einen sehr glänzenden Kometen gesehen. Eine andere Depesche gab Einzelheiten über die Spektralanalyse, die Thollon und Guy heute um 1 Uhr mit dem Kometen machten Sie fanden ein andauerndes Spektrum mit Sodiumstreifen sowohl am Kopfe wie am Schweife. Auch in Spanien und Portugal ist der Komet beobachtet worden. Man sah ihn dort am hellen Tage mit bloßem Auge. — Man glaubt, daß der neuentdeckte Komet mit demjenigen identisch sei, welchen man am 11. September in Rio de Janeiro beobachtete und für den erwarteten Kometen Pons vom Jahre 1812 hält. Die Rektascension desselben war, als man ihn in Nizza beobachtete, 10 h., die südliche Deklination 2 Grad.

— In Altenburg ist die Theatersaison mit Uriel Acosta eröffnet worden. Als Träger der Titelrolle finden wir unseren Landsmann Fritz Eulau, der, der „Altenburger Landeszeitung" zufolge, mit großem Erfolge auftrat. Die genannte Zeitung schreibt über die Aufführung: Insofern also können wir die Wahl des ersten Schauspiels in dieser Saison schon als eine an und für sich glückliche bezeichnen, noch mehr aber wurde sie es durch die treffliche Darstellung des Titelhelden durch Herrn Eulau. Herr Eulau ist neu engagirt und wenn ihm auch ein guter Ruf vorausging, so waren wir doch von seiner heutigen Leistung ganz überrascht. „Er kam, wir sahen ihn und — er siegte", könnte man hier sagen. In der ersten Scene zeigte es sich sofort, daß wir es hier mit einem routinirten Heldendarsteller, einem wirklichen Schauspieler von Geblüt zu thun haben, nicht mit einem renommistischen Dilettanten, der nur einer dilettantischen Kritik seine Existenz verdanken kann. Wir wollen keine Vergleiche anstellen, aber soviel können wir sagen, daß wir uns im Interesse unseres Hoftheaters freuen würden, das Heldenfach in diesem Jahre von einer wirklichen, künstlerisch befähigten Kraft besetzt zu sehen. Der Uriel Acosta des Herrn Eulau läßt dies vermuthen und wir hoffen uns nicht getäuscht zu haben. Herr Eulau entwickelte ein fein durchdachtes, technisch bedeutendes Spiel, das ein sorgfältiges Studium verräth und sein volles, modulationsfähiges Organ besitzt die an unserer Bühne seltene Eigenschaft, das Auditorium zu erwärmen und mit sich fortzureißen. Daß Herr Eulau sich an Barnay ein Vorbild genommen, wie er ja auch den Uriel in Amsterdam nach diesem gespielt hat, das bewies besonders die Scene des Widerrufs im Tempel, die von ergreifender Wirkung war. Das Publikum zeichnete Herrn Eulau wiederholt mit stürmischem Beifall aus. Nach dieser Leistung darf man den weiteren Produktionen des Herrn Eulau mit lebhaftem Interesse entgegen sehen. Es wird nun besonders abzuwarten sein, wie sich Herr Eulau für das Konversationsstück bewähren wird.

— Die Direktion der Nationalgalerie in Berlin steht mit den Nachkommen des vor einigen Jahren verstorbenen Schöpfers des Hermann-Denkmals im Teutoburger Walde, der Bildhauers Ernst von Bandel, seit einiger Zeit in Unterhandlung wegen Uebernahme einiger künstlerischer Arbeiten aus dem Nachlasse des Künstlers. Ernst v. Bandel's Nachlaß befindet sich noch vollständig im Besitze seiner in Hannover lebenden Familie. Die langen Jahre, welche der Künstler der Ausführung seines Denkmals opferte, ließen ihm nur wenig Zeit zu anderen Arbeiten. Ernst von Bandel war bekanntlich ein Anhänger — und keiner der glücklichsten — der alten romantischen Schule; ein Umstand, der ihm in seiner Künstlerlaufbahn mancherlei Schwierigkeiten bot. Als ein Akt der Pietät und Dankbarkeit ist es besonders anzuerkennen, daß in der Nationalgalerie einige Erinnerungszeichen an den Schöpfer jenes Nationaldenkmals aufgestellt werden sollen.

— Zu den Sammlungen von Studentenliedern ist wohl ohne Ausnahme die Melodie des Liedes: „Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein" als Volksweise bezeichnet. Der Komponist derselben ist, wie man von zuverlässiger Seite erfährt, der Amtsgerichtsrath Richard Schaeffer in Leobschütz, welcher Mitte der Vierziger Jahre in Bonn studirte und während dieser Zeit das jetzt allbekannte Lied schuf.

Vermischtes.

[Eine seltene Operation.] Auf der Klinik des Professors Albert im allgemeinen Krankenhause zu Wien wurde jüngst eine Operation vollzogen, die wegen ihrer Schwierigkeit und des äußerst günstigen Verlaufes bemerkenswerth ist. Johann Wiebberger, ein Sohn des Stadtkämmerers in Krems, 11 Jahre alt, ein Knabe von zarter Constitution, hatte im September vorigen Jahres aus Versehen Lugensessig getrunken und sich dadurch eine fast vollständige Verwachsung der Speiseröhre zugezogen; der Knabe wurde erst dann auf die Klinik des Prof. Albert nach Wien gebracht, als er nicht einmal mehr flüssige Nahrung schlucken konnte. Professor Albert öffnete an dem zum Skelet abgemagerten Knaben die Speiseröhre tief unten am Halse, um von hier aus die verengte Stelle zu passiren. Als es sich nun zeigte, daß selbst eine dünne Sonde nicht im Stande sei, hier vorzubringen, wurde der Magenschnitt ausgeführt, die Magenwunde in die Bauchwunde eingenäht und von hier aus die Ernährung vorgenommen. Wochenlang wurde der Knabe nur durch directes Einbringen der Nahrungsmittel in den Magen genährt. Später ging man daran, die Verengerung der Speiseröhre doch noch zu erweitern. Es gelang nach mehreren Versuchen, Darmsalten, später auch dickere Instrumente zur Erweiterung durchzuführen, so daß der Knabe breiige Nahrungsmittel schlucken konnte. Bei einem Eintritte in's Spital am 23. November 1881 wog der Knabe 15 Kilogramm, bei seinem Austritte am 30. Juni 1882 27 Kilogramm. Heute wiegt er 31½ Kilogramm, ernährt sich ordnungsmäßig wie früher und geht bereits in die Schule.

[Die Geldentschädigung], welche die Union der Wittwe Garfield's bewilligte, kommt der gesammten Familie zu gut. Ein Bruder des Präsidenten Garfield hat lange Jahre auf einer kleinen, unfruchtbaren Farm in Nord-Michigan gelebt. Jetzt baut er sich ein schönes Haus und einen geräumigen Speicher von einer Summe Geldes, welche ihm die Wittwe des Präsidenten geschenkt hat.

[Ein unternehmender Amerikaner] hat alles Land in der Umgegend von Bellegarde, wo die Rhone unterirdisch fließt, aufgekauft und dem Strom durch eine Kanalanlage eine solche Richtung gegeben, daß seine Wasserkraft für Maschinen verwerthet werden kann. Man hofft, daß Bellegrad in Bälde sich dadurch in eine blühende Stadt verwandeln wird.

[Eine hübsche Anekdote] erzählt man sich vom Besuch des Kronprinzen im Johanneum Dresdens. Der Kronprinz ging plaudernd und rauchend in den Vorraum unserer berühmten Waffensammlung, als plötzlich sein Blick auf die Inschrift fiel: „Das Rauchen ist hier streng verboten." Sofort nahm er lachend seine kostbare Havanna aus dem Munde, — steckte sie einem nebenstehenden Lehrbuben in den Mund und sagte: „Da — rauch' Du sie weiter — ich darf nicht." Und lachend ging der leutselige Herr die Treppe hinauf, wo ihn die Directoren empfingen, ohne eine Ahnung zu haben, woher seine heitere Laune gekommen war. — Man erzählt auch beglaubigterseits ein artiges Wort des Kaisers. Es war bei der Besichtigung der neuen Jäger-Caserne. Ihren Glanzpunkt bildet bekanntlich das so kostbar ausgestattete Officierscasino mit seiner künstlerisch vollendeten Einrichtung als Jagdzimmer. Als Kaiser Wilhelm diesen reichen Schmuck bewunderte, äußerte er: „Ja, wenn hier die Lieutenants so kostbar wohnen, wie müssen dann die Generäle eingerichtet sein? So was können wir uns in Berlin nicht bieten." Die Einrichtung des Casinos ist bekanntlich aus den privaten Mitteln des Officierecorps bestritten worden.

[Der Geist des Indianermädchens.] In England ist wieder einmal ein Mediumschwindel enthüllt worden. Bei einer Sitzung in Peterborough ließ sich Miß Wood, ein Medium für Materialisation, in einer mit Draperien behängten Ecke des Zimmers von mehreren Herren der Gesellschaft an einem Armstuhl festbinden, worauf von den Anwesenden die „Kette" geschlossen und das Zimmer bis auf den matten Schein einer auf dem Boden stehenden Lampe verdunkelt wurde. Miß Wood begann nun Gedichte zu deklamiren, welche, wie sie angab, von einem seither verstorben Indianer-Mädchen, Namens Poche, gedichtet seien, deren Geist der Gesellschaft erscheinen solle. In der That schlüpfte bald darauf hinter den Vorhängen, welche Miß Wood's Sitz umgaben, ein weißgekleidetes Wesen

---

tenloses Leben Anstoß erregte und durch den schmachvollen Ablaßhandel Tetzels seine Taschen füllte, feindlich gegenüberstehen. Diese Feindschaft hat er in Halle reichlich bewährt. Die Schuld an dem gewaltsamen Tode des Mag. Winkler, des ersten Geistlichen, der in unserer Stadt die neue Lehre zu verkünden wagte († 1527), ist ihm nicht sicher nachzuweisen, aber auch sonst fehlte es nicht an Gewaltthätigkeiten. Die lutherisch Gesinnten wurden ihrer Aemter entsetzt, eine Anzahl namhafter Bürger wurden aus dem Rath und Schöppenstuhl gestoßen und mit Weib und Kind aus der Stadt vertrieben; verschiedenen Anhängern der Reformation, die Antheile am Salzwerke besaßen, wurden diese confiscirt, wobei sich Albrecht vielfach selbst bereicherte. Namentlich sorgte er mit allen Mitteln dafür, daß die einflußreichsten Stellen im Rathe immer in katholischen Händen blieben und stärkte überhaupt die politische Wacht der katholischen Partei in jeder Weise. Auf das Volk suchte er zu wirken, indem er einestheils den Besuch der evangelischen Gottesdienste durch scharfe Edikte und bei harten Strafen untersagte, andererseits bei wiederholter persönlicher Anwesenheit den ganzen äußeren Prunk der katholischen Kirche in Processionen, öffentlichen Feierlichkeiten ꝛc. entfaltete. Zu wissenschaftlicher Bekämpfung der reformatorischen Ideen sollten ihm die Gelehrten des neuen Collegiatstiftes dienen.

Aber alle diese Waffen erwiesen sich als stumpf. Das Evangelium gewann fast von Woche zu Woche an Anhängern, und als der allzeit geldbedürftige Cardinal auf dem 1539—1540 zu Kalbe gehaltenen Landtage von den Ständen seines Sprengels eine neue Steuer forderte, wußten ihm dieselben als Gegenleistung die Gewährung der Religionsfreiheit abzuringen. Auch Halle machte davon Gebrauch, obwohl sich seine (katholischen) Deputirten der Forderung des Landtages nicht angeschlossen hatten. Man betrieb einmüthig und entschlossen die Berufung evangelischer Prediger, und alle Proteste Albrechts trafen auf so ruhigen, besonnenen, aber unbeugsamen Widerstand, daß er den Kampf aufgab. Die Stadt selbst hatte er schon am 2. Juli 1538 für immer verlassen, zornig über die Erfolglosigkeit aller seiner Maßregeln. Er hielt sich nachher hauptsächlich zu Aschaffenburg auf, wo er auch am 24. September 1545 starb; sein Körper ruht im Mainzer Dome unter einem Grabmal von rothem Marmor.

Albrecht war kein gewöhnlicher Character. Begabt, von trefflichen Anlagen, zeigt er einen stark humanistischen Zug, der ihm das Lob eines Erasmus und Ulrich von Hutten eintrug. Er hielt war selbst in der Beredtsamkeit und den Wissenschaften kein Fremdling und liebte es, als Mäcen und Beförderer der Gelehrten zu erscheinen. Doch war sein Wesen in keiner Richtung tief angelegt. Am Katholizismus zog ihn namentlich die äußere Pracht an. Er streng auf Beobachtung der gottesdienstlichen Ceremonien, sorgte für stattliche kirchliche Bauten und seinen Stolz in die Zusammenbringung eines einzigartigen Reliquienschatzes („dilexi decorum domus Dei, ich habe die Pracht des Hauses Gottes geliebt" pflegte er von sich zu sagen), aber gegen die Religion selbst war er indifferent und für theologische Fragen hatte er ganz und gar kein Interesse. Demgemäß war auch sein Privatleben nichts weniger als musterhaft. Seine Prachtliebe stürzte ihn fortwährend in Schulden, seine Günstlings- und Maitressenwirthschaft machte ihm viele Feinde. Das Alles wirkte mit seinem Widerstande gegen die Reformation zusammen, so daß er ohne die Liebe seiner Unterthanen aus dem Leben schied.

Etwas Alltägliches.

Eine Sonntagsplauderei.

Nachdruck verboten.

Neulich hörte ich Jemand klagen: „Ach — dieses jämmerliche Leben! Diese langweilige Kette von Tag und Nacht, von Dunkel und Licht, dieser ermüdende Wechsel von Sonnenschein und Regen, von Sturm und Schnee, von Freud' und Leid, dieses elende Treppauf- und Treppabsteigen unter dem Ballast von Mühe und Arbeit, von Sorge und Noth, von Hunger und Kummer — es ist ein Elend um dieses jämmerliche Leben! Tag für Tag dieselbe Aussicht, von Jahr zu Jahr dieselbe Bahn — nichts Außerordentliches, nichts Ungewöhnliches — es ist immer dieselbe Alltäglichkeit — — das Leben ist langweilig ohne Maß!"

Der so sprach, war nicht ein blasirter Jüngling, der mit der Lebenskraft die Lebensfreudigkeit verloren hatte, war nicht ein gebrochener Mann, der sich unter einer Last von trüben Erfahrungen mühselig dahinschleppte, — dieser Jemand war vielmehr ein hochstrebender Geist, der nur in der höchsten Höhe seine Schwingen entfalten zu können meinte, dabei aber ganz vergessen hatte, daß uns nicht blos das Teleskop hohe Wunder enthüllt, sondern auch das Mikroskop wunderbare Blicke thun läßt. Er wird nach manchen Lebenserfahrungen die Weisheit von der Gasse schätzen lernen und mehr darin sehen, als ein unscheinbares Sträubchen, das man mit einem Hauche fortbläst. Nur der versteht das Außerordentliche, der einen Blick für das Alltägliche hat.

Das Kleine, Unscheinbare, Alltägliche ist doch unendlich bedeutungsvoll. Man muß nicht blos staunend vor den Riesen der Berge gestanden haben, die mit ihrem Haupt voll Schnees in die Wolken ragen; man muß nicht blos anbetend zu den zahllosen Welten aufgeblickt haben, die im unbegrenzten Raume ihre ewigen Bahnen wandeln — man muß auch staunen können über das zarte Geäder eines Blattes, über die Blume am Wege, deren Schönheit wächst, je mehr sich das Auge in ihre einzelnen Theile und in ihre Gliederung vertieft, man muß im Gewöhnlichen und Alltäglichen Erhebung gesucht und gefunden haben, um im Leben etwas mehr zu sehen, was ein fades Einerlei.

Wähne man nur nicht, daß die großen, weltbewegenden Geister die Fülle ihrer Erfahrungen und ihrer Gedanken aus etwas Anderem geschöpft haben, als aus dem Meere der Alltäglichkeit! Daß sie dieses von Natur bittere Wasser in ein süßes verwandelt haben, das war die Arbeit des Geistes — aber eben die Beobachtung des Alltäglichen erzeugte doch in ihnen das Außerordentliche.

Marc Aurel sagt: „Wer sieht, was heute um ihn her geschieht, der hat Alles gesehen, was von Ewigkeit her war und in alle Ewigkeit sein wird" — und so wird das Alltägliche zu einer Weisheitslehrerin. Alle die goldenen Weis-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820924 1-17/fragment/page=0006

hervor, welches unter den Klängen einer unsichtbaren Musik sich den anwesenden Damen näherte, deren Hände ergriff und sie auf die Stirn küßte. Die Gesellschaft, welche zumeist aus Gläubigen bestand, verhielt sich vorgeschriebenermaßen laut- und regungslos; aber plötzlich machte ein in einer Ecke sitzender junger Mann Namens Cade einen Sprung gegen den „Geist" des Indianer-Mädchens, packte denselben und hielt ihn in der hierauf entstehenden Verwirrung, während welcher auch vollkommene Dunkelheit entstand, fest, obgleich der „Geist" verzweifelte Anstrengungen machte, sich seinen Händen zu entwinden. Auf das Geschrei der übrigen Mitglieder der Gesellschaft mußte endlich Licht hereingebracht werden, und da entdeckte man, daß Herr Cade das „Medium" Miß Wood festhalte, welche hinter dem Vorhange sich von den Stricken, mit denen sie gebunden war, befreit, ihr schwarzes Oberkleid abgestreift und dann im weißen Unterkleide mit Hilfe einiger Eilen Mousselin die Rolle des „Geistes" gespielt hatte. Die Unternehmer der Komödie hatten die Kühnheit gehabt, den Redakteur des „Peterborough Expreß" zu der „Sitzung" einzuladen, der dann den ganzen Vorfall in seinem Blatte erzählte.

[Eine merkwürdige offiziell-kirchliche Rehabilitirung einer unschuldig hingerichteten Frau] fand am 10. September in der Stephanskirche in Tangermünde statt. Am Sonnabend nach Marien (13. September) 1617 ist unsere alte Stadt durch eine furchtbare Feuersbrunst fast ganz vernichtet worden. Allein 486 Wohnhäuser brannten nieder. Am 22. März 1619 sind auf rechtskräftiges Urtheil des Schöppenstuhls zu Brandenburg mehrere Personen als Brandstifter hingerichtet, darunter als eigentliche Anstifterin eine junge Frau, die Enkelin eines Tangermünder Patriziers, Grete Minden (Marg. v. Minden) und ihr Ehemann Antonius Meilahn. Sie wurden an hohe Pfähle mit eisernen Ketten geschmiedet und langsam zu Tode „geschmört", nachdem ihnen zuvor mit glühenden Zangen die fünf Finger der rechten Hand abgezwackt und Arme und Brust zerrissen waren. Seit 1619 ist nun alljährlich jeden Sonntag nach Marien in Tangermünde die Brandpredigt gehalten. Darin ist die verruchte Grete Minden, die nur aus Rache, weil ihr der Rath der Stadt (wie sie meinte, zu Unrecht) das Erbtheil ihres Vaters vorenthielt, die Stadt mit Hilfe einer Anzahl geworbener Genossen in Brand gesteckt hat, als das entsetzlichste Scheusal, als ein „Auswurf des Menschengeschlechts" den Einwohnern der Stadt dargestellt worden. Neuerdings sind nun die alten Untersuchungs-Akten wieder aufgefunden worden. Sie gelangten in die Hände eines Juristen, des mit einem Werke über die Altmark beschäftigten Reichstags-Abgeordneten Ludolf Parisius. Dieser hat nun aus diesen Akten und den noch in Brandenburg vorhandenen Akten des Schöppenstuhls den vollgiltigen Beweis erbracht, daß Grete Minden unschuldig war, und daß an ihr ein grausiger Justizmord verübt ist. Am Sonnabend nach Marien (13. September) d. J. sind wieder Nachmittags von 4 bis 5 Uhr alle Glocken der alten Stadt Tangermünde zur Erinnerung an die Schreckensstunde, wo das Feuer anfing, geläutet worden. Aber als am Sonntag, den 10. September, die 264. Gedächtnißpredigt gehalten wurde, verlöschte der Oberprediger Lampe den versammelten Andächtigen, daß nach den neuesten zuverlässigen Ermittelungen Grete Minden an der furchtbaren Feuersbrunst vom 13. September 1619 unschuldig gewesen sei und schuldlos den Feuertod erlitten habe.

[Ein Walfisch in der Ostsee.] Wie mehrere schwedische Fischer berichtet haben, wurde von ihnen in voriger Woche in der Ostsee an der Küste von Blekinge Läu ein Walfisch beobachtet. Es gehört zu den großen Seltenheiten, daß diese Thiere so weit in die Ostsee hineinkommen.

[Das elektrische Licht] wird von Stettin aus nach China getragen werden. Es soll nämlich das riesige Panzerschiff, welches vom „Vulkan" in Stettin für die chinesische Marine gebaut wird, der „Ling Yueng", durch 240 Stück Edison'scher Lampen beleuchtet werden.

[Den Niagarafällen] droht die Gefahr der Verstümmelung einer ihrer schönsten Partien, des Goat Eiland, welches den amerikanischen vom kanadischen Wasserfall trennt und in seiner natürlichen Schönheit vom Effekt des Ganzen unzertrennlich ist. Dieses Stück Land gehört einer Familie Porter, welche bis jetzt allen Kaufofferten widerstanden hat, aber dasselbe bildet nun einen Theil der für den jüngsten Sohn bestimmten Erbschaft und soll jetzt nutzbar gemacht werden. Es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß mit Rücksicht auf die unvergleichliche Wasserkraft irgend eine industrielle Gesellschaft die Insel ankaufen und darauf Fabrikgebäude oder Mühlen errichten wird. Die kanadische Regierung hat ihre Mitwirkung zugesagt, eine Veräußerung der Insel zu obigem Zwecke zu verhindern, und es liegt nun am Staate New-York, Einleitungen zur Erhaltung der Insel zu treffen.

[Feueressen und Klima.] Ein Arzt in der Armee der Vereinigten Staaten, Herr King, hat soeben eine höchst interessante Arbeit: „Influence of locomotivs on malaria" veröffentlicht. An der Hand eines reichen statistischen Materials versucht er den Beweis zu führen, daß der Einfluß der Lokomotiven und sonstigen Feueressen von Eisenbahnlangen und Fabriken in einer Reihe von Städten der Union, und insbesondere in Newyork und Philadelphia, das Klima wesentlich verbessert habe. Den betreffenden Ausführungen schließt sich in der „Gazette hebdomadaire de médecine" der französische Gelehrte Leon Bolin vollständig an und führt speziell aus, daß das Anzünden von Feuern schon seit lange als ein wirksames Mittel zur Zerstörung von Miasmen bekannt sei. Er erinnert weiter daran, daß in Rom das Malaria-Fieber in den bevölkertsten Stadttheilen, in welchen sich die meisten Feueressen befänden am wenigsten auftrete, und weist nach, daß die Feueressen der Eisenbahnen auch auf Stadtluftwechsel und die Umgebung der Bahnhöfe den günstigsten sanitären Einfluß geübt. Er konstatirt endlich die Thatsache, daß die bedeutenden Mengen von Kohlensäuren, welche die Feueressen an die Luft abgeben, das Wachsthum der Pflanzen und also auch der Kulturgewächse wesentlich fördern.

Reichsgerichtsentscheidungen.

Die Verpflichtung des Kaufmanns zur jährlichen Bilanzziehung enthält, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 21. Juni d. J., die Pflicht zur Bilanzziehung in jedem Geschäftsjahre nach dem Datum der Eröffnung des Geschäfts. Entspricht das Geschäftsjahr nicht dem Kalenderjahr und will der Kaufmann die Jahresfrist für die Bilanzziehung mit dem Kalenderjahr zusammenfallen lassen, so kann er dies gesetzlich nur erreichen, wenn er an einem auf den Beginn des Geschäftsjahres folgenden Schluß des Kalenderjahres eine Zwischenbilanz aufmacht, von welcher sodann, dem Kalenderjahre entsprechend, die weitere einjährige Bilanzfrist läuft. Eine mangelhafte Bilanz, die durch ungefähre Schätzung des Waarenlagers und der sonstigen Bestände, ohne daß dieser Schätzung ein vorschriftsmäßig aufgenommenes Vermögensinventar zu Grunde liegt, hergestellt ist, gilt überhaupt nicht als Bilanz im Sinne des Gesetzes, und der betreffende Kaufmann ist bei sodann eintretender Insolvenz wegen Unterlassung der Bilanzziehung als Bankerotteur zu bestrafen.

Astronomischer Wochenkalender.

24. bis 30. September.

Dat.	Wochentag	Sonnen- Aufg.	Sonnen- Untrg.	Mond- Aufg.	Mond- Untrg.	Tageslänge	Zeitgleichung
24	Sonntag	5.50	5.53	bei	1.55 Mg.	12.3	— 8,0 M.
25	Montag	5.51	5.51	Ta-	3.19 „	12.0	— 8,3 „
26	Dienstag	5.53	5.48	ge	4.44 „	11.55	— 8,7 „
27	Mittwoch	5.55	5.46			11.51	— 9,0 „
28	Donnerst.	5.56	5.44	6.2 Ab.	bei	11.48	— 9,4 „
29	Freitag	5.58	5.41	6.35 „	Ta-	11.43	— 9,7 „
30	Sonnab.	6.0	5.39	7.15 „	ge	11.39	— 10,0 „

Die **Sonne** schreitet im Zeichen der Waage von 181,5° bis 187° Länge fort, wobei sie langsam sinkt, so daß sie am Mittwoch eine südliche Deklination von 1,7° und für Halle eine mittägige Vertikalhöhe von 36,8° hat. — Der **Mond** geht um 322° bis 52° Länge (am 24. im Zeichen des Wassermanns, 25. u. 26. in den Fischen, 27. u. 28. im Widder, 29. u. 30. im Stier) ist zunächst zunehmend (am 27., 6 U. Bm. Vollmond), dann abnehmend und gewährt uns die ganze Woche abendlichen Mondenschein. — Von den **Planeten** erreicht Merkur am 28. seine größte östliche Elongation, 25,9° von der Sonne, bleibt aber wegen seines südlichen Standes unsichtbar. Venus erlangt ebenfalls ihre größte östliche Elongation (am 27., 46,6°), wo sie dann im astronomischen Fernrohr gerade halb erleuchtet erscheint; sie gläntzt jetzt noch kurze Zeit als Abendstern und geht schon vor 7 U. Ab. im SW. unter. Jupiter (rechtläufig in den Zwillingen) geht um 1/2 10 U. Ab. im NO., Saturn (rückläufig im Stier) schon um 3/4 8 U. Ab. im ONO. auf.

Braunschweigische Landes-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

2. Ziehungstag, 22. September 1882.

15 (250) 776 (300) 2586 (250) 2180 (500) 4143 (250) 4887 (300) 8098 (300) 8838 (300) 8239 (250) 13410 (250) 19596 (250) 19708 (250) 20262 (250) 23027 (500) 24013 (300) 25966 (2000) 29423 (300) 29651 (250) 34054 (300) 37479 (300) 40094 (250) 41718 (300) 42812 (300) 42210 (250) 43855 (300) 44384 (250) 45363 (250) 50639 (250) 51767 (2000) 53357 (2000) 57862 (20000) 57810 (250) 58010 (250) 61977 (1000) 63393 (250) 68571 (250) 69199 (1000) 70616 (500) 71768 (500) 73982 (250) 75938 (250) 75874 (250) 78691 (1000) 79898 (500) 80342 (300) 81546 (300) 82704 (1000) 83383 (500) 84629 (300) 86088 (5000) 89006 (250) 89346 (250) 90343 (300) 90249 (250) 92754 (250).

Hallischer Zuckerbericht.

Halle, 22. September 1882.

Rohzucker. Das in dieser Woche schon stärkere Angebot in effectiver Waare begegnete nicht recht genügender Kauflust seitens der inländischen Raffinerien, und da auch Exporteure ihre Forderungen täglich niedriger griffen, gaben die Preise ca. ℳ 1,00 pro 100 Kilo nach.

Umsatz 6500 Sack.

Raffinirter Zucker. Nachdem bei reichlichem Angebot die Preise von gem. Zucker successive ca. ℳ 2,00 pro 100 Kilo zurückgegangen waren, stellte sich in den letzten Tagen gute Kauflust ein, und wurden 300,000 Kilo = 6000 Ctr. effectiv und kurze Lieferung zu untenstehenden Notirungen gehandelt.

Heutige Notirungen:

Rohzucker

per 100 Kilo excl. Faß, je nach Farbe und Korn			
Crystall-Zucker	über 98% Polar.	ℳ —	—
Kornzucker	97% Polar.	„ —	—
„	96% Polar.	„ 62,00	—62,80
„	95% Polar.	„ 60,00	—60,80
„	94% Polar.	„ —	—
Rohzucker	93% Polar.	„ —	—
Nachprodukte bei	94—91% Polar.	„ 56,00	—52,00
„	90—88% Polar.	„ 52,00	—48,00
Unosmosirte Melasse, ohne Tonne		„ 9,00	—10,00
Osmosirte „ „ „		„ 8,00	—8,50

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Raffinade fein ohne Faß	ℳ	—	—
„ fein „ „	„	—	—
Melis fein „ „	„	—	—
„ mittel „ „	„	—	—
Gem. Raffinade I. mit Faß	„	—	—
„ „ II. „ „	„	—	—
Gem. Melis I. „ „		74,00	—74,50
„ „ II. „ „		—	—
Farin, blond gelb „ „		—	—

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a/S., den 23. Septbr. 1882.

Wir haben auch heute keine Veränderungen zu melden und sind bei flauer Stimmung letzte Preise wieder bewilligt.

Weizen p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto 180—186 ℳ, feinster 189—195 ℳ, mittlere Waare 170—179, geringere 145—168 ℳ.

Roggen p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto 150—156 ℳ, feiner trockener bis 160 ℳ, alter über Notiz, feuchter und ausgewachsener 120—144 ℳ.

Gerste p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto 150—156 ℳ, bessere 159—168 ℳ, feine und Chevalier 171—180 ℳ, feuchte ausgewachsene und beregnete 96—144 ℳ.

Hafer p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 96—102 ℳ alter, fremder und neuer 84—93 ℳ.

Victoria-Erbsen p. 12 Säcke à 90 Kilo br. 210—228 ℳ.

Raps p. 12 Säcke à 76 Kilo brutto 240 ℳ.

Rübsen p. 12 Säcke à 76 Kilo brutto 225 ℳ.

Mais p. 1000 Kilo netto Donau, bo. amerikan. fehlt.

Lupinen p. 1000 Kilo netto fehlen.

Halle, den 23. September 1882.

Langes Roggenstroh 21—24 ℳ pr. 1200 Pfd. das Schock.

Maschinenstroh 18—20 ℳ pr. 1200 Pfd. das Schock.

Hiesiges Heu 4,50—5 ℳ pr. Ctr.

Auswärtiges Heu 3,50—4 ℳ pr. ditto.

Courszettel des Mehl-Börsen-Vereins zu Halle.

(Für 100 kg)

Am 21. September 1882.

Weizenmehl 00	ℳ	32,50—33,50.
do. 0	„	31,50—32,50.
Roggenmehl 0	„	23,50—24,50.
do. 0/1	„	23,00—24,00.
Futtermehl	„	16,00.
Roggenkleie	„	12,00.
Weizenkleie f.	„	11,00.
Weizenschaalen	„	10,00.
Haide-Mehl	„	34,00—36,00.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 21. bis 22. September.

Kronprinz. Baron v. Engelbrecht a. Berlin. Rentier Buttmann a. Wiesbaden. Rentier Rohland m. Gem. a. Karlsruhe. Ingenieur Hermann a. Chemnitz. Frau Landrath Schlitt a. Ostpreußen. Fräul. Schlitt a. Brandenburg. Die Kaufl. Wucherer a. Frankfurt, Görtz a. Chemnitz, Bernhard a. Hamburg, Zimmermann a. Magdeburg, Abresch a. Mainz.

Stadt Hamburg. Reg.-Assessor Bierbach m. Gem. a. Hannover. Frl. Wäbenroth u. Frl. Eberhardt a. Brandenburg. Rentier Büchting a. Berlin. Dr. med. Jacoby u. Dr. med. Levy a. Kopenhagen. Pastor Weikert a. Gr.-Wandris. Fabrikant Knabe a. Freiburg a/U. Fabrikbes. Schellhas u. Fabrikbes. Focke a. Bremen. Regier.-Rath Greinert a. Berlin. Amtsrath Böhm m. Gem. a. Hoym. Die Kaufl. Seferstein a. Berlin, Davidsohn a. Amsterdam, Büttner a. Dresden, Albrecht a. Berlin, Dütterberg a. Elberfeld, Michelsohn a. Berlin, Freund a. Freiberg i/S., Silbermann a. Berlin, Rochlitz a. Stade, Prausnitz a. Berlin, Otto a. Lehrte, Klostermann a. Ibbenbüren.

Goldner Ring. Fabrikant Steinrück a. Corbach. Fabrikant Wichmann a. Hannover. Fabrikant Röder a. Görlitz. Frhr. von Möring a. Straßburg. Frl. Puppendick a. Mücheln. Landwirth Bergmann a. Mainz. Die Kaufl. Schulte a. Aachen, Prast a. Wernigerode, Gräusler a. Kettwich, Münchenberg a. Berlin, Weiß a. Bielefeld Geberz a. Crefeld, Jünger a. Hannover, Kertscher a. Elberfeld, Fessel a. Hamburg.

Goldene Kugel. Rechtsanwalt Ellert m. Fam. a. Berlin. Fabrikbes. Schneidewind m. Fam. a. Trotthain. Frau Keller m. Tochter a. Frankfurt a/M. Mrs. Henning a. London. Gutsbesitzer Kühlwind m. Sohn a. Rußleben. Frau Dr. Linder a. Rudolstadt. Regier.-Rath Sieber a. Frankfurt. Berg-Insp. Tröger a. Schneeberg. Lieferant. Meyer a. Hannover. Gutsbesitzer Güterbock a. Owiekzky. Dr. med. Eysell u. Fabrikant Salzmann a. Cassel. Hüttenmeister Moch a. Hettstedt. Bürger Rehmisch a. Erfurt. Die Kaufl. Meyer a. Cöln, Grünn a. Görlitz, Röder a. Frankfurt, Römisch a. Zittau, Schwarz a. Bonn.

Preußischer Hof. Pastor Danneil a. Lichterfelde. Fabrikbes. Hanke a. Höhr. Schichtmeister Stollberg a. Erfurt. Die Kaufl. Müller a. Nürnberg, Ziegenpeck a. Unterneubrunn. Frl. Winkler, Schauspielerin a. Berlin. Hofschauspieler Ackermann m. Gem. a. Altenburg. Verf.-Insp. Tzschucke a. Stettin. Gutsbes. Havenberg a. Meiningen.

Viehmärkte.

Berlin, 22. September. Auftrieb: 113 Rinder, 1688 Schweine, 386 Kälber, 83 Hammel. — Rinder blieben bis auf etwa 70 Stück, deren Preis zwischen 36—52 ℳ pro 100 Pfd. Schlachtgewicht variirte, unverkauft. — Schweine, von denen die hiesigen Schlächter sich bei den gedrückten Preisen am verflossenen Montag ausreichenden Vorrath angeschafft hatten, hinterließen bedeutenden Ueberstand. Es waren hauptsächlich Russen und Serben am Markt, die je nach Qualität 44—55 ℳ per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara erzielten. — Kälber waren in einer noch nie dagewesenen geringen Anzahl zugetrieben, und schnellten in Folge dessen die Preise recht bedeutend in die Höhe. Am beliebtesten war mittelschwere Waare; 58—68 ₰ per 1 Pfd. Schlachtgewicht wurden leicht erreicht. — Hammel gestatten wegen vollständigen Mangels am Umsatz keine Preisnotiz.

---

heitslehren und Sprichwörter — diese goldenen Aepfel in silbernen Schaalen — sind doch nicht aus der Betrachtung welterschütternder Begebenheiten, sondern aus der Erfahrung des alltäglichen Lebens hervorgegangen. Ja, die größten und besten Geister knüpfen an das zunächst Liegende, Allen Bekannte an, während unpraktische, zweifelhaftere Geister in millionenweiten Fernen schwärmen. Ist es nicht merkwürdig, daß das einfache Wort Christi immer leuchtend und immer wieder zündend durch die Jahrhunderte fliegt? Das sind keine glänzenden Bilder, das sind nicht hochfliegende Gleichnisse — das ist die Weisheit von der Gasse und vom Felde, in seinem Munde geheiligt und erhoben. Er kam, den Willen des Vaters auszusprechen, ja alle Heimlichkeiten von Anbeginn der Welt zu verkünden und er sprach das Alles in Gleichnissen, die er von allgemein bekannten Gegenständen hernahm, aus; in Gleichnissen von dem Moste, den man nicht in mürbe Schläuche faßt, von alten Kleidern, auf die man keine neuen Flicken setzt, vom Sauerteige der Hausfrau, vom Säemann, vom Hausbau, vom Weinberge u. s. w. Und dennoch, wenn er von allen diesen anscheinend unbedeutenden Alltagsdingen redete, waren die Leute über das Neue, was er sagte, erstaunt und meinten, „er predige gewaltig." So bedeutungsvoll ist das Alltägliche, daß es immer wieder neuen Stoff zum Denken giebt.

Die größten Entdeckungen und Erfindungen sind aus der Beobachtung alltäglicher Erscheinungen hervorgegangen. Newton sah einen Apfel zu seinen Füßen fallen und wurde durch ihn auf die Gesetze der Gravitation gelenkt. Das schillernde Farbenspiel einer Seifenblase brachte den Dr. Young auf die Lehre von der Brechung der Strahlen. Galilei betrachtete in der Kathedrale von Pisa eine an einer Kette hin- und herschwingende Lampe und kam dabei auf die Gesetze der Pendelschwingungen. Sir Samuel Brown sah eines Morgens eine Spinne damit beschäftigt, ihre Fäden und Netze über einen Graben zu ziehen. Es fiel ihm ein, die Arbeit des gewandten Thierchens seinerseits mit Ketten und Stricken nachzuahmen. Das Resultat war die Erfindung der eisernen Hängebrücken. Der dampfende Theekessel, der seinen Deckel hebt, wird der Vater der Dampfmaschinen; die Arbeit des Bohrwurms giebt eine Lehrstunde für Tunnel-Anlagen.

Ueberall wird das Kleine die Mutter des Großen und das Geheimniß jedes Erfolges in Wissenschaft, Kunst und in allen Bestrebungen des Lebens besteht darin, daß man die kleinen Dinge nicht unbeachtet lasse, sondern scharf im Auge behalte.

In jungen Jahren sind wir am wenigsten geneigt, das Alltägliche, Gewöhnliche und Kleine hoch zu halten. Das Großartige und Außerordentliche erfüllt die Seele des Knaben, in Idealen schwelgt das Gemüth des Jünglings. Die entlegensten Fernen sind nicht entlegen, der Flug des Adlers nicht hoch genug, ihnen zu genügen und erst nach langen Kämpfen, Enttäuschungen und Entsagungen erproben sie, wie schwer es ist, sich auch nur das kleinste Gebiet des Wissens und Könnens unterthänig zu machen. Was Kaiser Karl der Fünfte that, als er sich aus der Weite seines mächtigen Reiches in die Enge des stillen Klosters zurückzog, das that in gewisser Weise ein Jeder von uns. Die weiten Bahnen, nicht so entzückend, werden verlassen; die hochfliegenden Gedanken, die einst das Unermeßliche ausmessen wollten, senken ihre Schwingen und bergen sich beglückt im Schatten der Scholle — das Außerordentliche, einst voller Wunder, verliert mehr und mehr von seinem Glanz und an seine Stelle tritt das bescheidene und doch aller Wunder volle Reich des Alltäglichen.

In ähnlicher Weise, wie die Individuen, so haben auch die Künste und Wissenschaften mit dem Hohen und Großen angefangen, um hinterdrein erst zur Untersuchung des Kleinen und Naheliegenden fortzuschreiten. Als die Geologie ins Leben trat, glaubte sie zuerst an ganz gewaltsame, plötzliche und spektakulöse Umwälzungen des Erdballes durch Feuer und Wasserschwall. Erst nach und nach haben die Geologen die Bedeutung des Alltäglichen besser erkannt und sind nun heutzutage mehr als sonst geneigt, die Entstehung aller dieser großartigen Gebilde der Erdrinde aus noch jetzt vor unsern Augen sich allmälig vollziehenden Prozessen und kleinen Vorgängen zu erklären. Unsere früheren so aristokratischen Gelehrten, die eine Menge kleiner Dinge der Untersuchung nicht werth hielten, haben erst in unserm Jahrhundert das Mikroskop zur Hand genommen und es schwärmt und wimmelt ihnen unter den Füßen von ehedem unbeachteten Infusorien, Sporen und Polythalamien und anderen „kleinsten Leben". Die Wunder eines Sandkorns sind viel später ergründet und angestaunt als die der Sonne und der Gestirne.

Menschen, welche uns das Alltägliche lieb und interessant machen und es mit uns zu genießen verstehen, sind uns im Leben weit mehr werth und wichtiger als die, welche Außerordentliches zu Tage fördern. Von den Enthusiasten, den Genialen und denen, welche von Geist und Witz übersprudeln, läßt man sich wohl dann und wann einmal aufrütteln; aber zum Umgange, zum freundlichen, behaglichen Gedankenaustausch sind sie schwer zu gebrauchen. Fauste, Mephistos, Karl Moors sind treffliche Bühnengestalten; mit ihnen durch das Leben zu gehen, würde etwas ungemein Beunruhigendes haben. Eine aufmerksame Pflichterfüllung erweist sich für das alltägliche Leben viel gedeihlicher als der brillanteste Kopf. Freilich, das Kleine und Alltägliche kann leicht ins Kleinliche und Triviale ausarten und am Ende wie der poetische Vater Rhein im Sande verlaufen. Dasselbe, was Goethe „die schöne freundliche Gewohnheit des Daseins" nennt, heißt einmal bei Schiller „die langweilige Dasselbigkeit des Daseins". Aber ein tüchtiges Herz und gesunder Sinn weiß die Gefahr des Trivialen glücklich zu umschiffen, weiß das Gemeine von dem Alltäglichen zu scheiden und im Alltäglichen das Ewige, im Wechsel das Bleibende zu finden. Und dazu hilft die mikroskopische Betrachtung des Alltäglichen.

Karl Storch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188209241-17/fragment/page=0007

Steckbrief.

Gegen den Maurer **Wilhelm Kohlhardt** aus Halle, geboren den 16. April 1853, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle abzuliefern.

Halle, den 19. September 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Neubau des Infanterie-Kasernements zu Halle a. S.

Submission.

Die nachstehend bezeichneten, zum **Neubau des Wohnhauses** und der **Nebenbaulichkeiten** des Kasernements erforderlichen Arbeiten u. Lieferungen:

a. Tischlerarbeiten excl. Fenster veranschlagt zu . . 10,379 ℳ 89 ₰
b. Maler- und Anstreicher-Arbeiten veranschlagt zu . 7,516 ℳ 51 ₰
c. 930 qm Fenster incl. Beschlag und Verglasung,
d. Steinmetzarbeiten und zwar:
112 lfde. Meter Stufen und Schwellen aus Granit,
84 " " Schling aus Granit,
52 " " Mauerabdeckungs-Platten aus Sandstein,
und außerdem 10 Radabweiser, 3 Ausgußbecken und 2 Brunnendeckel aus Granit sollen in öffentlicher Submission

Freitag den 6. October cr. Vormittags 10 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Zimmer Nr. 18 im hiesigen Garnison-Lazareth, Schloßberg 2/3 — verdungen werden, wo auch vorher die Bedingungen, Kostenanschläge u. Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 20. Septbr. 1882.

Königliche Garnison-Verwaltung.

R. Knüpfer's Musikinstitut

Sophienstraße 28, in der Nähe des Gymnasiums.

Beginn der **neuen** Curse ☛ **Mittwoch den 4. October a. c. Klavier, Gesang** und **Theorie.** Gefl. Anmeldungen werd. jederzeit angenommen. Auch bin ich bereit **jungen Damen,** welche sich zur **Musiklehrerin** ausbilden wollen, die nöthige Anleitung dazu zu geben.

Grube von der Heydt bei Ammendorf.

Preise bis 15. October gültig.

Nasspresssteine p. 1000 Stück ℳ 8,50 ab Grube, ℳ 12,00 franco Haus.
Briquettes p. 1000 Stück . . . ℳ 5,50 ab Grube, ℳ 6,50 franco Haus.

Bei Entnahme größerer Posten **Nasspresssteine** treten Preisermäßigungen ein.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.
Brüderstrasse 16.

Zur Rüben- und Kartoffel-Ernte

empfehlen wir vom Lager:

Rübenheber, mit einem oder zwei Stahl-Schaaren, letztere auf verschiedene Reihen-Entfernungen stellbar;
Kartoffelgraber neuester, verbesserter Construction.

Beide Maschinen sind auf zahlreichen Concurrenzen mit **ersten Preisen** prämiirt und in vielen hundert Exemplaren verbreitet.

F. Zimmermann & Co., Halle a/S.

Combinirter Wasserheiz- u. Kochapparat

Patent **Liebau.**

Centralheizung durch Warmwasser für einfache oder elegante Wohnhäuser bis zu 30 Zimmern.

Der Apparat steht in der Küche, während die Köchin darauf kocht, bratet, backt — heizt derselbe die Wohnung in zuverlässiger und bequemer Weise, bewährt bei strengster Winterkälte. Jedes Zimmer ist einzeln regulirbar und mit guter Ventilation versehen. In der Wohnung ist an beliebigen Stellen warmes Wasser zu entnehmen, ebenso ist Badeeinrichtung mit dem Apparat verbunden. Die Anlage ist absolut gefahrlos und billig im Betriebe: **im ganzen Hause eine einzige Feuerstelle.** Je nach Eleganz und Größe hat solche Einrichtung 2000—20,000 ℳ gekostet.

Ausgeführt sind 95 Anlagen.

Für jede Anlage wird von mir Garantie übernommen. Prospect und Zeugnisse stehen zu Diensten.

Außer vielen Ausstellungsmedaillen erhielt ich 1881 die silberne Staatsmedaille.

Apparate und Zimmerheizkörper stehen in meiner Fabrik zur Auswahl für Reflectanten bereit.

Herm. Liebau, Magdeburg-Sudenburg,
Ingenieur und Fabrikbesitzer.

Das dem Herrn Dr. Lossen gehörige, zu Giebichenstein Burgstraße 27 belegene herrschaftliche Wohnhaus nebst Garten ist für den festen Preis v. 40000 M. sofort zu verkaufen, event. auch zu vermiethen. Näh. bei mir zu erfragen.

Justizrath Krukenberg in Halle a/S.

Das Kataster-Amt Gleiwitz O/S. sucht zu dauernder Beschäftigung einen tüchtigen Zeichnen- resp. Rechnengehülfen.

Mein neugeb. Hausgrundstück, gr. Ulrichsstr. 44, mit schönem, geräumigen **Laden, zweithürig** u. mit **2 großen Schaufenstern,** bin ich willens mit 10—12,000 ℳ Anzahlung zu **verkaufen.**

C. Schulze, Klosterstraße 10.

Die **Mühlweg 51** belegene, herrschaftl. eingerichtete **Villa nebst Garten** und allem Zubehör, ist sofort oder später anderweitig zu **vermiethen** event. steht dieselbe auch zum **Verkauf.** Näheres **Martinsgasse 20** im Compt.

Dampfkessel,

fast neu, ca. 8,50 lang, 2,20 Durchm., 2 Feuerrohren à 710 mm Durchm., 10 Atm. prob., mit Armatur und Garnitur verkauft außerordentlich billig

A. F. G. Pfeffer,
Halle a/S., gr. Steinstraße 33.

Zur bevorstehenden **Bestellzeit** empfehle ich **ab meinem Lager in Landsberg** (Berlin-Anhalter Bahn) sowie **jeder beliebigen Station franco:**

Chili-Salpeter mit 15½—16% Stickstoff,				
Rohen f. gemahlenen Peru-Guano vom **Depot** d. Herrn **Schröder, Michaelsen & Co., Hamburg,**	7% Stickstoff,	14% Phosphorsäure,		
Aufgeschlossenen Peru-Guano von Herren **Ohlendorff & Co., Hamburg,**	7%	do.	9½%	do.
Ammoniakalisch. Superphosphat	8%	do.	12%	do.
Fleischmehl, aufgeschl. (Fray Bentos) I.	7½—8%	do.	8—9%	do.
do. " " II.	2%	do.	14%	do.
Guano-Superphosph. Baker Mejillones			18%	do.
Walfisch-Guano	7½—8%	do.	10—11%	do.

sämmtlich unter **Garantie der Gehalte** bei **billigster Berechnung.**

Landsberg (Reg.-Bez. Merseburg), den 15. September 1882.

William Kohl.

Rester,

sowie ältere Muster
in
Tapeten, Stoffen u. Teppichen
zu sehr **billigen** Preisen
bei
F. A. Schütz,
Halle a/S., Brüderstraße Nr. 2.

Gummi-Regen-Mäntel
für Damen und Herren empfiehlt
Chr. Voigt.

Geschw. Jüdel, Leipzigerstraße 105.

Für die **Herbst-** und **Wintersaison** empfehlen unsere **Neuheiten** in **Kindergarderobe** für **jedes Alter.** Alle **Wäsche-Artikel** und **Damen-Artikel** solid und zu **billigsten** Preisen.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern** ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält wie bisher für Halle und Umgegend in bester Güte allein auf Lager: **die Tapisserie-Manufactur von M. & E. Mitlacher,** gr. Steinstraße 8. Preis pro Paar 50 ₰, 3 Paare 1 ℳ 40 ₰. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O., im Septbr. 1882. **Robert v. Stephani.**

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

28. Jahrgang. Preis vierteljährlich für 12 reich illustrirte Nummern incl. der

colorirten Modenbilder

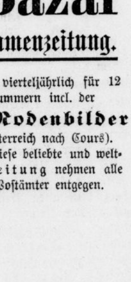
2½ Mark (in Oesterreich nach Cours).

Bestellungen auf diese beliebte und weltverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Gesucht wird für 1. October a. c. ein tüchtiger 2. Verwalter. Persönliche Vorstellung erwünscht auf dem Rittergut Burgwerben.

Gesucht wird zur Stütze der Hausfrau zum 1. Octbr. für einen größeren städtischen Haushalt eine den gebildeten Ständen angehörige, in allen Zweigen des Haushalts gründlich erfahrene, selbstthätige Wirthschafterin gesetzten Alters. Bewerbungen nebst beigefügten Zeugnissen, Altersangabe und Gehaltsansprüchen sind unter A. K. Kösen postlag. einzusenden.

Ein nicht zu junges Mädchen zur Erlernung der Wirthschaft sucht **August Schmidt** in Höhnstedt.



Die Liqueur
Anti-Obesitas
v. **Dr. de Créchy** ist unfehlbar, um
Fettleibigkeit
zuverhindern u. solche zu beseitigen.
Georges Le Houssel
Chemiker u. Droguist
8 Carrefour de Rive
Genf, Schweiz.
5000 photograph. Zeugnisse.

Feinsten **Fruchtessig, Weinessig, Tafelessig**
empfiehlt die **Essigfabrik** von
M. Waltsgott.

Von der Reise zurückgekehrt, bin ich wochentäglich von 9—1 und 3—5 Uhr zu sprechen.

Halle, d. 23. Septbr. 1882.

Prof. **Hollaender.**

Alle an die Burgkemnitzer Forstkasse noch schuldigen Gelder müssen bis 1. October 1882 bezahlt werden.

Güter-Verkauf.

In der Nähe von Stendal habe ich nachstehende Wirthschaften zu verkaufen:

1) eine Wirthschaft mit guten Gebäuden, voller Ernte, 400 Morgen Acker und Wiesen, 8 Pferden, 30 Stück Rindvieh, 200 Stück Schafe, Preis 30,000 Thlr.

2) eine Wirthschaft mit sehr guten Gebäuden, voller Ernte, 620 Morgen Acker und Wiesen (schöner milder Weizenboden), 18 Pferden, 50 Haupt Rindvieh, 400 Stück Schafe, Preis 68,000 Thlr.

3) eine Wirthschaft mit guten Gebäuden, voller Ernte, 140 Morgen Acker und Wiese, 8 Pferden, 16 Stück Rindvieh, Preis 19,000 Thlr.

4) eine Wirthschaft mit guten Gebäuden, voller Ernte, 120 Morgen Acker und Wiese, 4 Pferde, 12 Stück Rindvieh, Preis 12,000 Thlr.

5) Ein neues Grundstück, dicht am Bahnhof, mit 2½ Morgen großem Garten, sich für Gärtner eignend, Preis 4000 Thlr.

Geehrte Selbstkäufer bitte sich direkt an mich zu wenden.

Alb. Uchtenhagen
in Stendal.

Lagerplätze

mit Schienenverbindung abzugeben. Offerten erbeten sub A. 7875 an H. Graefe, große Märkerstraße 7.

Birken-Theer-Seife,

ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die **lästigen Hautausschläge,** Finnen, Mitesser, Scropheln, Flechten, sowie gegen spröde, trockne und gelbe Haut à Stück 50 Pfg., zu beziehen durch **Albin Hentze,** Schmeerstraße 39.

Hühneraugenpflaster

von **Cassian Lentner** in Schwaz in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerzlos **Hühneraugen, Leichdornen, Warzen** 2c. à St. 13 Pfg., pr. Dtzd. 1 Mark 20 Pfg., zu beziehen durch **Albin Hentze,** Schmeerstraße 39.

☛ **Visiten-Karten** ☚

in eleganter Schrift, das Hundert von 1 ℳ 25 ₰ an bei

Albin Hentze, Schmeerstr. **39.**

Ia Buchenholzkohlen

trocken und grusfrei verladen, liefert in Wagenladungen frachtfrei **Halle a/S.** à ℳ 2.10 pr. Ctr.

Verein für chem. Industrie.
Frankfurt a/M.

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Geschäft zu verkaufen wünscht, oder ein solches kaufen will, eine **Geschäftsanzeige** zu erlassen gedenkt, überhaupt **inseriren** und Erfolg von seinen Annoncen haben will **ohne grosse Kosten,** wende sich **vertrauensvoll** an die

Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und ausländischen Zeitungen von
G. L. Daube & Co.,*)

welche alle Arten Annoncen an sämmtliche Blätter der Welt prompt u. auf das Billigste befördert u. Kosten-Anschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco versendet. Rabattbewilligung in **coulantester** Weise. ☛ **Die Annahme von Offerten geschieht gratis.**

*) Büreau in **Halle a/S.:** Schmeerstr. 24.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820924 1-17/fragment/page=0008
DFG

Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Vertilgung der Rematoden durch Fangpflanzen.

II.

Nachdem wir im vorigen Artikel die Nematodenvertilgung (Beseitigung der „Rübenmüdigkeit“ des Bodens) hinsichtlich ihrer allgemeinen Ausführung und ihrer Erfolge behandelt haben, erübrigt jetzt noch, Einiges über das Verfahren im Einzelnen zu sagen, wozu wir mehrere praktische Winke mittheilen, die Prof. Kühn selbst in der angeführten Quelle (Berichte des Hallischen landw. Instituts, Hft. IV.) gibt.

Zur wirksamen Bekämpfung der Nematoden ist es nöthig, daß man derselben ein ganzes Jahr widmet und von April bis August drei Saaten von Fangpflanzen ausführt. (Ein anderer Versuch Kühn's, bei welchem die Fangpflanzen nur in einer einmaligen Herbstaussaat in der Weise kultivirt wurden, daß man sie nach Aberntung der Gerste in die umgebrochene Gerstenstoppel einsäete, zeigte zwar auch einen deutlichen, aber keineswegs einen so befriedigenden Erfolg, wie die dreifache Saat.) Es ist ferner zu empfehlen, immer ganze Breiten auf einmal in Angriff zu nehmen, nicht einzelne besonders rübenmüde Stellen oder streifenweise Abtheilungen des Landes (etwa zur Anstellung vergleichender Versuche); man würde dadurch nur einer Neuinfektion der mit Fangpflanzen behandelten Flächen Vorschub leisten, denn die Nematode verbreitet sich in bisher gesunden Boden seitlich bis zu 11 m, ja in einzelnen Exemplaren bis 30 m Entfernung. Kann man aus irgend welchem Grunde ein ganzes Feld nicht auf einmal (in einem Jahre) in Angriff nehmen, so trenne man den vorläufig übrig bleibenden Theil durch einen Graben ab, der 70 cm tief und 50 cm breit wird und dessen Sohle man 1 cm hoch mit zeitweise zu erneuernden Aetzkalk bestreut. Die ausgehobene Erde wird zu beiden Seiten ausgebreitet, die Fangpflanzen bis dicht an den Grabenrand gesäet. Ist im nächsten Jahre auch der andere Theil des Feldes gereinigt, so wirft man den Graben mit nematodenfreier Erde zu.

Zu den Fangpflanzen nehme man bei der ersten Saat eine Kraut- oder Kohlsorte, zu den folgenden Saaten Sommerrübsen und drille 7,5 kg pro Morgen in $4^1/_2$ zölligen Reihen. Die Zeit für die erste Saat ist Anfang April bis Anfang Mai; wo größere Flächen zu reinigen sind, kann man zur besseren Ausnutzung der Arbeitskräfte und namentlich, um später beim Ausheben der Fangpflanzen nicht in Zeitbedrängniß zu gerathen, die Aussaat während des April parcellenweise von 8 zu 8 Tagen bewirken. Die gleiche Erleichterung kann man sich bei den Nachsaaten verschaffen.

Auf die richtige Zeit zum Ausheben der Fangpflanzen ist das größte Gewicht zu legen. Versäumt man dieselbe, so haben sich die Nematoden an den Pflanzen schon so weit entwickelt, daß vielleicht sogar Weibchen mit Eiern vorhanden sind, welche dann natürlich neuen Generationen das Leben geben und die Rübenmüdigkeit des Bodens nur vermehren. Die erste Saat nehme man $4^1/_2$ bis spätstens $5^1/_2$, die Nachsaaten $3^1/_2$ — $4^1/_2$ Wochen nach Beginn des Auslaufens auf. Dabei ist folgendes zu beachten: Man sieche immer, auch wenn die Bodenbeschaffenheit dies nicht nöthig erscheinen läßt, mit dem Spaten senkrecht vor, um möglichst viel feine Wurzeln mitzubekommen. Die Pflanzen hebe man vorsichtig in die Höhe, damit die anhaftende Erde nicht abfällt, werfe sie mit letzterer in Körbe, die mit Leinwand ausgeschlagen sind und entleere die gefüllten Körbe auf mit Planen belegte Wagen. Die Masse wird auf abseits angelegte Haufen gefahren, wo man sie zusammenfaulen läßt, um sie später als Dünger zu benutzen (für Wiesen oder solche Felder, auf denen keine Rüben gebaut werden). Eine energischere Vernichtung der ausgezogenen Pflanzen, etwa durch Feuer, wie früher empfohlen, hat sich durch die Versuche als unnöthig herausgestellt. Kühn hat direkt in die verrotteten Haufen von stark infizirten Fangpflanzen Rüben gesäet und dieselben nematodenfrei befunden. (Auch mit den verzogenen Rübenpflänzchen von nematodenhaltigem Boden braucht man, nebenbei gesagt, keine besonderen Umstände mit Abtragen vom Stücke ꝛc. zu machen; die an den Wurzeln sitzenden Nematodenlarven sind offenbar unbeweglich und gehen mit dem Absterben der Pflanzen aus Nahrungsmangel zu Grunde.)

Ist eine Aussaat von Fangpflanzen fertig aufgenommen, so schreitet man am besten sofort zum Umpflügen und zur nächsten Aussaat. Die Bestellung der im folgenden Jahre zu bauenden Zuckerrüben geschieht in gewöhnlicher Weise. Doch nimmt man ein starkes Samenquantum, mindestens 10 kg pro Morgen, das auf 14″ gedrillt (nicht gedibbelt) wird. Zum Verziehen (auf ca. 10″ Entfernung) schreitet man am 30.—35. Tage nach dem ersten Auflaufen der Rüben.

Man sieht, das ganze Verfahren ist immerhin umständlich und wegen der aufzuwendenden Arbeitskräfte kostspielig, wenn auch gegenüber dem Erfolg und der bewirkten Ackerreinigung die Kosten nicht zu hoch sind. Ungleich einfacher würde sich die Methode stellen, wenn es möglich wäre, die Nematoden an den Fangpflanzen durch bloßes Umpflügen der letzteren zu vernichten. Und man wird dies für durchführbar halten dürfen. Die Versuche haben gezeigt, daß die Nematoden zu bestimmter Zeit an den Wurzeln unbeweglich und in ihrer Existenz schlechterdings von dem Leben der Pflanzen abhängig sind. Pflügt man nun um diese Zeit (etwa 28 Tage nach dem Auflaufen) den Acker um, so gibt man die Pflanzen der Fäulniß und mit ihnen die Schmarotzer dem Tode preis. In der That hat die Aussicht etwas sehr Bestechendes, aber Kühn selbst, der diese Schlußfolgerungen zieht, will sie vorerst nur mit äußerster Vorsicht aufgenommen wissen. „Ich will“, sagt er, „mit diesen Ausführungen keineswegs allzugroße Hoffnungen erwecken und möchte ausdrücklich warnen, ihnen jetzt schon in der großen Praxis irgend welche Folge zu geben — es soll damit nur angedeutet sein, in welcher Richtung die weiteren Versuche auf unserem Nematodenversuchsfelde sich bewegen werden. Wie ich schon früher hervorhob, darf bei der eminenten Bedeutung der Sache nichts unversucht gelassen werden, was irgend eine Hoffnung auf Erfolg bietet, aber es ist in diesem Falle sicher besser, erst durch exakte Prüfung unter wissenschaftlicher Kontrole ein sicheres Fundament zu gewinnen, ehe die große Praxis zur Anstellung umfänglicherer Versuche aufgefordert werden kann.“

Welchen Vortheil bringt die Entfuselung des Alkohols auf elektrischem Wege für die Rübenbrennereien in unserer Landwirthschaft?

Von **Hermann Kräter** in Leipzig.

Im Jahre 1852 sprach Champonnois, welcher Großartiges leistete bei der Herstellung des Branntweins aus Rüben, die bedeutungsvollen Worte aus: „Daß die Rübenspiritus-Industrie als landwirthschaftliches Gewerbe durch die vollständige Verwerthung des Zuckergehaltes der Rübe und der Rückstände als Futtermaterial sogar dann und selbst im kleinen Betriebe noch lohnend sein werde, wenn der Preis des Spiritus der niedrigste ist.“

In der Jetztzeit haben Champonnois' Worte jedoch einen viel größeren Werth, denn seit dem Jahre 1852 sind so viele Verbesserungen vorgenommen worden, haben sich durch Einführung sinnreich konstruirter Apparate die Verlustquellen so auf ein Minimum reduzirt, daß die Rübenspiritus-Industrie eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle für die Landwirthschaft darbietet.

Jedoch eins stand dem Rübenspiritus feindlich im Wege. Man hatte bis jetzt trotz der verbesserten Rektifikationsverfahren noch keine vollendete Methode kennen aus dem Rüben bereiteten Alkohol die letzten Spuren des Fuselöls zu entnehmen, und gerade dieser Umstand machte seine Verwendung in manchen Zweigen der Industrie und den Gewerben ꝛc. mehr oder weniger untauglich.

Eine Umwälzung kann man es daher nennen, die sich der ganzen Spiritus-Industrie bemächtigt und die für die Landwirthschaft, welche sich mit der Rübenbrennerei beschäftigt, ihre segensreichen Folgen bald sehen lassen wird: die Entfuselung des Alkohols auf elektrischem Wege.

Ein Deutscher, und wunderbarer Weise fast gleichzeitig auch in Frankreich haben sich praktische Männer Verfahren patentiren lassen, die die „Entfuselung des Alkohols auf elektrischem Wege“ bezwecken.

Bei der großen Wichtigkeit dieser Methoden sei es uns gestattet, erst das Verfahren der Herren L. Naudin und Joseph Schneider in Paris unseren Lesern in Wort und Bild vorzuführen und zum Schluß dasjenige unseres Landsmannes Herrn R. Eisenmann in Berlin zu beschreiben.

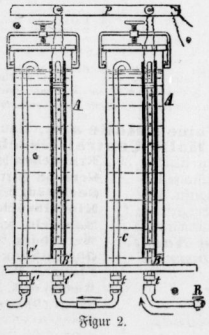
1. Das Verfahren von L. Naudin und Joseph Schneider in Paris.

Mittelst eiserner und hölzerner Gitter sind in dem Blechkessel F (siehe Fig. 1) verschiedene Abtheilungen a′, a″, a‴ gebildet, welche zur Aufnahme elektrischer Metallpaare bestimmt

Fig. 1.

sind, und zwar werden diese Metallpaare durch Niederschlag von Kupfer auf Zink erzeugt; die Gitter selbst liegen parallel dem Boden des Kessels. Durch das in der Abbildung mit D bezeichnete Rohr, welches fast bis auf den Boden des Kessels reicht, wird der zu desinfizirende Alkohol in den Kessel eingeführt, während der durch den elektrischen Wasserstoff desinfizirte Alkohol durch das Rohr H nach dem Rektifizirapparat geleitet wird. Die Pumpe P erhält die Flüssigkeit im Kessel in Cirkulation und die Schlangenröhren e, die von dem Hauptzuleitungsrohr L sich abzweigen, führen, damit der Flüssigkeit eine vortheilhafte Temperatur (30—40° C.) ertheilt wird, warmes Wasser zu.

Der in Figur 2 vorgeführte Apparat zeigt die Anwendung von Elektrizitätserzeugungen (elektrische, dynamoelektrische und thermoelektrische Maschinen, Bunsen-Daniel-Grove-Batterien ꝛc.) zur Erzeugung des Wasserstoffs in dem Alkohol, auf den event. bereits im vorigen Apparate das Zinkkupferpaar seine Wirkung ausgeübt hat.



Figur 2.

Der mit Figur 2 bezeichnete Apparat nun besteht aus einem oder mehreren Gefäßen A, AI, AII, in deren unterem Theile je zwei gebogene Glasröhren t, t′ einmünden, die mittels eines Korkpfropfen abgedichtet sind und die Kommunikation unter den Gefäßen herstellen. Der Obertheil dieser Gefäße ist durch einen Glasdeckel und Kitt hermetisch mit Hilfe eines Bügels und einer Schraube verschlossen. — Die alkoholische Flüssigkeit ist mit Schwefelsäure resp. Salzsäure (Chlorwasserstoffsäure) angesäuert und folgt dem durch die Pfeile angegebenen Wege. Sie steigt in dem durchlöcherten Rohre B in die Höhe und strömt aus den kleinen Löchern desselben aus gegen die nahe daran gelegten beiden Elektroden. Der Elektrizitätserzeuger ist in Verbindung mit der Platte P, von welcher aus die Drähte durch die Löcher in den Glasdeckel zu den Elektroden geleitet sind. Diese Löcher sind durch Pfropfen verstopft. Ein zweites Rohr C im Gefäße A ist oben umgebogen. Durch dieses können die Flüssigkeit und die Gase nach dem Gefäße A′ entweichen, das genau wie das Gefäß A eingerichtet ist u. s. f.

Die in der desinfizirten Alkoholflüssigkeit noch enthaltene freie Säure wird durch Eisen oder Zink sorgfältig neutralisirt und der Alkohol rektifizirt.

Mittels dieser äußerst sinnreichen Methode werden z. Z. in dem Naudet'schen Etablissement zu Bapaume-les-Rouen täglich 4000 Hektoliter Rübenspiritus entfuselt und desinfizirt.

2. Das Verfahren von R. Eisenmann in Berlin.

Auch nach diesem Verfahren wird die Elektrizität angewandt, indem Eisenmann die nach der Filtration noch restirenden Theile des Fuselöls und anderer schädlicher Beimengungen durch Einwirkung ozonisirter Luft zerstört, welch letztere durch elektrische, sinnreich konstruirte Apparate erzeugt wird. Außer der Ozonisirung an und für sich hat R. Eisenmann als Ersatz der früher benutzten Holzkohle poröse Metalle in Anwendung gebracht. Diese Metalle, welche äußerst wirksam und von viel größerer Dauerhaftigkeit als Holzkohle sind, verbunden mit der Ozonisation, diese beiden patentirten Methoden, bilden den Hauptpunkt der gesammten Spiritusindustrie. Einer sachmännischen Mittheilung zufolge, welche den „B. P. N.“ zuging, ist der durch poröse Metalle filtrirte und alsdann ozonisirte Rohspiritus von solcher Reinheit, daß die nach dem gewöhnlichen Rektifikationsverfahren nun folgende Destillation ganz gut unterbleiben kann.

Beide Methoden bringen demnach für die Rübenbrennereien unserer Landwirthschaft einen großen Vortheil, denn mittels ihnen wird dem stets noch Spuren von Fuselöl enthaltenden Alkohol die letzte Spur Fuselöl entzogen, und kann ein solcher Art gereinigtes Produkt unbeanstandet Verwendung finden zum Genuß, in den Gewerben und in der Chemie.

Inkarnatklee. Auf der in diesem Jahre in Bitterfeld abgehaltenen Thierschau des dritten Schaubezirks der Provinz Sachsen war u. A. auch von Herrn Amtmann Blümler-Steinfurth Inkarnatklee ausgestellt und äußert sich derselbe darüber wie folgt: der Inkarnatklee (Blut-Rosenklee) kann schon im Herbst, etwa Ende August, oder im Frühjahr, März bis April, gesäet werden. Bei der Frühjahrsaussaat sind keine besonderen Resultate erzielt worden, woran wohl die späte Aussaat im Mai schuld sein mag. Die Herbstaussaat hat den Vortheil, daß der Klee, welcher meist nur einen Schnitt gibt und dann noch schöne Schafweide bietet, ziemlich 14 Tage früher als der Rothklee gemäht werden kann, während die Frühjahrssaat dann erst gemäht werden kann, wenn der erste Schnitt Rothklee beendet ist. Jedenfalls ist daher zu empfehlen zwei Aussaaten, die eine im Herbst, die andere im Frühjahr zu machen. Durch Frostschaden hat Herr B. keine Einbuße erlitten. Um nun etwas näher auf den Inkarnatklee einzugehen, sei zunächst erwähnt, daß er auf fast allen Bodenarten wächst, außer auf zu bündigen, nassgründigen und zu leichten. Herr B. hat die besten Erfolge auf lehmigem Sandboden, sogenanntem guten Roggenboden, erzielt, während er auf bündigem und nassem Boden geringere Erträge gehabt hat. Saatgut pr. Morgen 15 Pfd. und mehr. Eine Deckfrucht braucht der Klee nicht; er genügt sich mit abgetragenem Acker und kommt es, wie es scheint, auf eine bestimmte Vorfrucht nicht an, auch braucht der Acker nicht tief gepflügt zu werden. Der Same wird dann auf die rauhe Furche gesäet und eingeeggt, worauf er bald aufläuft und sich ziemlich schnell bestockt. Die Pflanze gleicht dem Rothklee sehr, Stengel und Blätter sind weich und werden erstere fußhoch und höher. Herr B. hatte in diesem Frühjahre Inkarnatklee von ziemlich zwei Fuß Höhe. Die Blüthe ist ährenförmig und schön purpurroth. Dieselbe kommt im Frühjahr bald zum Vorschein und ist das sehr wohl zu beachten. Man darf nämlich den Klee nicht zur vollen Blüthe kommen lassen, sondern wenn derselbe grün verfüttert werden soll, muß man mit mähen anfangen, sobald die ersten Blüthenköpfe sich zeigen. Steht der Klee erst in voller Blüthe und setzt Samen an, dann wird er holzig und von dem Rindvieh, welches ihn sonst gern frißt, verschmäht. Es ist daher dieser Zeitpunkt des Mähens vor allen Dingen zu beobachten; dasselbe gilt auch, wenn man den Klee, der übrigens langsam trocknet, zu Heu bearbeiten will. Will man Samen gewinnen, dann darf man nicht etwa warten, bis der Klee trocken und ganz abgeblüht ist. Bei feuchter Witterung kann der Samen unten schon reif sein, während oben noch einzelne Blüthen vorhanden sind. Es ist dies wohl zu beachten, denn läßt man den Samen überreif werden, dann fällt er sehr leicht aus. Selbstverständlich wird hierdurch der Ertrag des sonst sehr samenreichen Klee's bedeutend verringert. Der Inkarnatklee verdient jedenfalls mehr Beachtung als bisher, denn derselbe ist entschieden als ein wichtiges Ersatzmittel des Rothklee's anzusehen. Herr B. baut den Inkarnatklee seit drei Jahren und zwar meist auf Sandboden, immer in abgetragenen Acker und hat bisher bei der Herbstaussaat stets gute Resultate gehabt, so daß er den Anbau nur empfehlen kann.

Fliegen in Rindviehställen. Als wirksames Mittel wird dagegen empfohlen, an verschiedenen Orten des Stalles, dicht unter der Decke desselben, kleine mit Chlorkalk gefüllte Näpfchen anzubringen. Auch dürfte ein öfteres Anstreichen der Decke mit Chlorkalklösung von Nutzen sein. — Von anderer Seite ist folgendes Mittel mit Erfolg angewendet worden: Man lasse in der Apotheke eine Mischung von 120 Gramm dalmatisches Insektenpulver, 2 Gramm gestoßenen feinen Schwefel und 2 Gramm Lycopodium anfertigen und fülle es in eine Schweinsblase, welche mit einer Federpose versehen, sonst fest zugebunden ist. Hierauf spritze man diese Mischung gegen die in den Ställen, namentlich am Morgen und kalten Tagen in großen Massen zusammensitzenden Fliegen, worauf sich die schnell und tödtlich eintretende Wirkung in wenigen Minuten zeigen wird. Die Mischung erhält, gut verkorkt, lange ihre Wirkung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820924 1-17/fragment/page=0009

Rostpilze im Futter der Milchkühe. Nach Untersuchungen des Dr. Fleischmann befördert der Staub von mit Rostpilzen befallenem Getreidekaff das Sauerwerden der Milch. In einer Meierei, in welcher rostiges Getreidekaff an Milchkühe verfüttert wurde, enthielt die gemolkene Milch zahlreiche Rostsporen und wurde weit rascher sauer, als gewöhnlich. Man muß daher bei Fütterung rostiger Futtermittel vorsichtig zu Werke gehen, namentlich bei Milchkühen, wenn deren Milch möglichst haltbar sein soll. Der Getreiderost wird bekanntlich unschädlich gemacht und getödtet, wenn man die mit ihm behafteten Futtermittel dämpft, kocht oder einsäuert.

Gegen die Faulbrut der Bienen. Ein die Gährungspilze (Faulbrut) vollständig tödtender und für die Bienen unschädlicher Stoff ist die Benzoësäure. Von dieser darf man den Bienen, unbeschadet ihres Lebens und Wohlseins, 0.5 pCt. mit ihrem Futter ohne Furcht verabreichen und auch noch bedeutend mehr. Dazu ist aber nur die durch Sublimation des Benzoëharzes erhaltene Benzoësäure, nicht aber die aus Hippursäure dargestellte, welche wenig wirksam ist, zu empfehlen. Um die Benzoësäure dem Bienenfutter (flüssigen Honig) beizumengen, ist es erforderlich, daß man dieselbe entweder vorher in heißes Wasser, oder, was noch besser, in ein wenig Alkohol (z. B. 80 proc. Spiritus) löst und diese Lösung dem Bienenfutter unter tüchtigem Umrühren zusetzt. Die Benzoësäure erhält man in jeder Apotheke und ist dieselbe nicht kostspielig.

Patent-Universal-Spiegel. An der Rückseite dieses ovalen Handspiegels mit Holzfassung ist ein aus starkem Nickeldraht gebogener Griff charnierartig befestigt, mittelst dessen der Spiegel sowohl flach umgelegt, als auch in jeder beliebigen Stellung oder Lage fixirt werden kann. Die einfache und sinnreiche Konstruktion gestattet, außer der gewöhnlichen Verwendung als Handspiegel, denselben ganz nach Erforderniß aufzustellen, an irgend einem Punkte, der den geringsten Halt bietet, schräg

oder gerade aufzuhängen, über einen passenden Gegenstand (Leuchter, Gasarm, Stuhllehne) überzuhängen, auf ein Möbel, Sims ꝛc. aufzulegen, so daß das Glas nach unten hängt. Der Spiegel ist aus starkem geschliffenen Glase von 18×12 cm Durchmesser und kostet 5 Mark. Den Vertrieb hat der Hoflieferant Theodor Pfitzmann in Leipzig, Neumarkt, Ecke der Schillerstraße, übernommen.

Zuckerersparniß beim Einmachen saurer Früchte. Nichts ist verderblicher beim Einmachen der Früchte als eine sehr unzeitige Sparsamkeit mit dem Zucker. Eine gewisse Verdickung des Syrups ist durchaus nöthig, um Schimmelbildung und Gährung zu verhindern. Häufig aber ist diese Verdickung erreicht, und man ist dennoch gezwungen, noch mehr Zucker zuzusetzen, um den säuerlichen Geschmack zu mildern. Viel häufiger kommt dies bei der Bereitung mancher Früchte zum sofortigen Gebrauch vor. Wie manche Hausfrau ist böse auf ihre Stachelbeer-, Kirsch- oder Pflaumensuppe, weil sie so viel Zucker kosten. Hier ist Sparsamkeit am Platze, und auch möglich. Es hindert nämlich nichts die Säure fortzunehmen, d. h. abzustumpfen, und dies geschieht durch Zusatz einer Flüssigkeit, welche die Säure beseitigt. Am besten wendet man dazu Ammoniakgeist (Salmiakspiritus) an und verfährt folgendermaßen: Von dem zu entsäuernden Obst nimmt man je nach der Menge einen kleinen Tassenkopf voll, oder mehr oder weniger, und stellt dies zurück. Dann tröpfelt man in das gekochte Obst vorsichtig von dem Ammoniak und rührt gut um. Bei größeren Mengen kann man theelöffelweise zusetzen. Die Zunge wird am besten entscheiden, wenn man aufzuhören hat. Wäre aber wirklich zu viel Ammoniak in die Früchte gekommen, so würde dies sogleich bemerkt werden, indem die rothen Früchte alsdann sofort blau werden. Dieses schadet aber durchaus nicht, indem es nur erforderlich ist, das zurückgestellte Obst hinzuzufügen, dessen freie Säure alles überschüssige Ammoniak bald wieder fortnehmen wird. Ist jedoch aus Unvorsichtigkeit so viel Ammoniak zugesetzt worden, daß der Zusatz des zurückgestellten Obstes nicht im Stande ist, die Früchte wieder roth zu machen, so ist es in dem Falle zweckmäßig, mit etwas Weinsäure nachzuhelfen. Vorzugsweise bei Stachelbeeren und Pflaumen stellt sich neben Erhöhung des Wohlgeschmacks eine sehr bedeutende Zuckerersparniß heraus. Von einer nachtheiligen Wirkung des Ammoniaks auf die Gesundheit kann in keiner Weise die Rede sein.

Kattun und Mousselin zu waschen, ohne daß die Druckfarbe leidet, möge man sich nicht der Seife bedienen, da durch Benutzung derselben die verschiedenen Beizen, mittels welcher die Farben im Zeuge festgehalten werden, durch die in den Seifen enthaltenen alkalischen Bestandtheile, verändert, resp. zerstört werden. Vielmehr mögen unsere Hausfrauen, um kattunene oder Gegenstände aus Mousselin zu waschen, wie folgt verfahren: Man bringt Flußwasser in einem Kessel soweit zur Hitze, daß man kaum die Hand darin noch leiden kann und schüttet acht Theile vom Gewicht der zu waschenden Zeuge Weizenkleie hinzu. Nachdem man diese Mischung 5 Minuten auf dem Feuer gelassen und gut umgerührt hat, bringt man die zu waschenden Kleider hinein und rührt dieselben mittelst eines Holzstabes sehr oft um, wobei man die Flüssigkeit zum Sieden kommen läßt. Alsdann läßt man sie abkühlen, wäscht die Kleidungsstücke darin aus, spült sie im Flußwasser nach und trocknet sie bei gewöhnlicher Temperatur. Auf diese Weise behandelt, erhalten Kleidungsstücke aus Kattun oder Mousselin eine ebenso feine Waschung wie sonst durch Seife, vor Allem aber bleibt die ursprüngliche Farbe dieselbe.

Fragen und Antworten.

v. S. in L. — Wie soll sich der Landwirth der in bestimmter Ansicht stehenden sehr verheerenden Mäuseplage gegenüber mit dem Beginn der Herbstbestellung verhalten? Fragesteller beabsichtigt dieselbe um 2—3 Wochen hinauszuschieben, denn was an Wintergetreide jetzt (wo es eigentlich Zeit ist) gesäet wird, das würde sofort zum größten Theil den Mäusen anheimfallen. Eine spätere Saat würde bis zum Eintritt des Winters eine kürzere Zeit den Mäusen ausgesetzt sein und dürfte mehr davon erhalten bleiben — ist dieses Raisonnement richtig?

Abonnentin S. in G. — Wie ist die vergilbte Wäsche wieder weiß zu machen?

Man weicht die vergilbte Wäsche in Buttermilch und läßt sie darin liegen, gröbere länger als feinere. Dann wäscht man sie mit Seife in lauwarmem Wasser, spült in kaltem Wasser nach und trocknet. — Auch kann man gelb gewordene Wäsche durch Chlorkalk sehr gut bleichen. Man nimmt hierzu eine Flüssigkeit, die $^1/_{60}$—$^1/_{10}$ Prozent Chlorkalk enthält und läßt die vergilbte Wäsche 24 Stunden darin liegen. Ein nachtheiliger Einfluß auf die Festigkeit des Gewebes würde sich freilich erst nach öfterer Anwendung dieses Verfahrens herausstellen können, indessen ist eine Lösung, in obigem Verhältnisse dargestellt, so verdünnt, daß sie schwerlich der Wäsche wird schaden können und kann sie daher unbedenklich anwenden, zumal wenn das Zeug nach dem Verweilen in obiger Flüssigkeit in weiches Wasser gelegt und nachher sorgfältig ausgewaschen wird.

Gutsbesitzer R. in Br. — Welche Bodenarten behalten ihre Feuchtigkeit länger, die gelockerten oder die festgewalzten?

Professor Dr. Heinrich in Rostock schreibt in den Landw. Annalen des mecklenburgischen patriotischen Vereins, daß man a priori geneigt ist, anzunehmen, daß der festgedrückte oder festgewalzte Boden weniger Wasser verdunsten läßt, als der mechanisch aufgelockerte. Man ist geneigt zu glauben, daß schon durch den leichteren Zutritt der bewegten Luft in den gelockerten Boden die Verdunstung gesteigert werden muß. Doch wie in den meisten Fällen in der Landwirthschaft, so genügen auch hier allgemeine Beobachtungen nicht, um solche Fragen zu entscheiden. Die direkte experimentelle Prüfung ist unerläßlich. Von der angeregten Frage liegen nun bereits wiederholt sich bestätigende Experimente vor (Ressler und Wagner). Die Experimente ergaben übereinstimmend die Richtigkeit der Ansicht, daß der gelockerte Boden länger Feuchtigkeit enthält. Bringt man nämlich in Gefäße einmal locker eingeschüttete Erde, zum andern Erde, die man fest eindrückt, so beobachtet man zwar in der ersten Zeit eine ziemlich gleichmäßige Verdunstung; bald aber ist die Verdunstung bei der gelockerten Erde eine wesentlich geringere und die Verdunstung der eingedrückten Erde steigert sich bis auf das Vierfache derjenigen der lockeren Erde. Der Einfluß der aufgelockerten Erde geht sogar so weit, daß eine ganz dünne (1 cm starke) Erdschicht die Verdunstung der darunter liegenden festen Erdschicht wesentlich hemmt. Will man also dem Acker die Feuchtigkeit erhalten, so ist es zweckmäßig, ihn nicht zu walzen, sondern ihn im Gegentheil oberflächlich aufzulockern.

Frau Minna M. Hier. — Wie muß man verfahren die Wäsche wie neu zu plätten und wie wird es hauptsächlich gemacht, der Wäsche schönen Glanz zu geben?

Um der Wäsche den Glanz, die Steifigkeit und Elastizität der Läden zu verleihen, welche man mit „Neuplätten" bezeichnet, wird die sauber gewaschene, geblaute und vollkommen getrocknete Wäsche mit einer besonderen Stärkemischung eingerieben. Art und Mengenverhältniß der Zuthaten sind: 500 g feine Reisstärke, 5 g beste Gelatine, 10 g weißes Wachs, 20 g Borax. Die Mischung daraus wird in folgender Weise hergestellt: Man setzt die Gelatine mit $^1/_4$ Liter kalten Wassers auf Feuer, läßt sie unter stetem Umrühren bis zur Auflösung sieden, fügt dann das Wachs hinzu und rührt an warmer Stelle so lange, bis auch das Wachs zergangen ist. Dieser Gelatine-Wachs-Lösung setzt man alsdann von der in $^1/_2$ Liter kaltem Wasser verquirlten Reisstärke etwa den 10. bis 12. Theil hinzu, brüht den Rest der in Wasser verquirlten Stärke mit $^1/_4$ Liter heißem Wasser an und mischt darauf beides, das Gemisch von Gelatine, Wachs und Stärke mit der angebrühten Stärke zusammen. Zum Schluß wird der in $^1/_5$ bis $^1/_4$ Liter siedendem Wasser aufgelöste Borax darunter gemischt. Um mit dieser Stärkemischung den gewünschten Erfolg zu erzielen, ist Hauptersforderniß eine geübte Plätterin, denn auch die auf's Beste vorbereitete Wäsche kann durch ungeschicktes Plätten verdorben werden.

R. B. in Br. Was ist gegen das Blauwerden der Milch zu thun?

Ein Radikalmittel gegen das Auftreten der blauen Milch gibt es nicht, da man das eigentliche Wesen und die wirklichen Ursachen dieses Milchfehlers noch nicht kennt. Immerhin ist es rathsam, verschiedene Mittel dagegen zu ergreifen, für deren Erfolg allerdings nicht sicher garantirt werden kann: Zuerst ist hier das Ausschweeln sämmtlicher Molkerei-Räume ꝛc. und gründliches Reinigen aller Geräthe zu empfehlen; dann aber in einer Wirthschaft, in welcher ganze Milch verbuttert wird, eine möglichst schnelle Säuerung der Milch. Das Blauwerden stellt sich nämlich nur ein in süßer Milch; mit dem Momente der Säuerung sind die Bedingungen für das Auftreten und die Weiterentwickelung des Fehlers zerstört. Man setzt zu dem gedachten Zwecke der eben ermolkenen Milch gesäuerte Milch oder Buttermilch hinzu, wodurch die Gerinnung der ersteren sehr bald erfolgt. Wie uns bekannt, hat dieses Mittel schon in vielen Fällen dem Uebel abgeholfen.

„Sparsame Abonnentin." — Ich habe gefunden, daß Solaröl nach langem Stehen schlechter brennt. Wie ist diesem Uebelstande abzuhelfen?

Ihre Wahrnehmung ist nicht so aufzufassen, als ob das ganze Oel durch das Stehen schlechter würde. Vielmehr geht in demselben nach und nach eine Art Scheidungsprozeß vor sich, indem die spezifisch schwereren Theile, die zugleich die schwerer brennbaren sind, langsam nach unten sinken, die leichteren, flüchtigeren, besser brennbaren nach oben steigen. Füllt man nun, wie dies fast ausnahmslos geschieht, aus dem Oelbehälter allmälig immer die oberen Schichten ab, so kommt man natürlich zuletzt zu den unteren, gewissermaßen dem „Satz" und erhält einen schlechter brennenden Leuchtstoff auf die Lampe; die Flamme brennt trüber, rußt, riecht, bildet Schnuppen ꝛc. (der geschilderte Vorgang vollzieht sich übrigens nicht beim Solaröl allein, sondern auch beim Petroleum.) Das einfachste Mittel dagegen ist, das Oel immer frisch in Quantitäten (à 1—2 Liter, die dann rasch verbraucht werden) vom Kaufmann zu nehmen; muß man sich größere Mengen vorräthig halten oder zieht man dies wegen der kleinen Preisersparniß vor, so empfiehlt es sich, den Behälter (Flasche, Kruke ꝛc.) vor jedem Abfüllen tüchtig umzuschütteln, wodurch man bis zuletzt gleichartiges Oel behält.

Jl. in B. — Ist es empfehlenswerth, im Herbst das Laubstreuharken zu verbieten? Oder soll man die Leute gewähren lassen?

In den Forsten beschen über das Gewähren des Laubstreuharkens ganz bestimmte, seit innegehaltene Grundsätze. Sie werden deshalb jedenfalls das Laubharken außer dem Walde, in Alleen, längs der mit Bäumen bepflanzten Gräben, in Plantagen ꝛc. meinen. Wenn nun dort (im Walde) ein anhaltendes Laubstreuharken auch entschieden schädlich ist, weil es die Bildung von Humus und einer wasserzusammenden Deckschicht verhindert, so dürfte hier (unter kleineren Baumbeständen) nichts dagegen einzuwenden sein. Denn in solchen Fällen, wo die Bäume mehr oder weniger vereinzelt stehen, bleibt das abgefallene Laub doch nicht in einer gleichmäßigen Schicht liegen, sondern wird von den Herbst- und Winterstürmen umhergejagt, bis es sich in Gräben, Lachen, Vertiefungen ꝛc. sammelt und unnütz vermodert. Lassen Sie also die Leute die es zusammenharken ruhig gewähren, zumal es meist ärmere sind, welche die Laubstreu für das Vieh dringend bedürfen. Allerdings wäre es gut, sie darüber zu belehren, daß sie in dem mühsam gesammelten Laub kein sehr werthvolles Material nach Hause tragen; wenn sie, wie es vielfach geschieht, das Streustroh verkaufen und dafür Laub in die Ställe streuen, so ist das durchaus unrationell. Letzteres hat einen äußerst geringen Düngewerth; Kali und Phosphorsäure, die den Pflanzen als Nahrung zu führt werden müssen, sind darin in ganz schwachen Prozenten vorhanden und nehmen, je älter die Blätter werden, immer mehr ab, wogegen der Prozentgehalt an Kalkerde und Kieselsäure zunimmt. Mit vollem Recht sagt deshalb eine alte Bauernregel: „Laub macht den Acker taub." Man streue es also nur im Nothfalle, nicht aus falschen Sparsamkeitsrücksichten dem Vieh unter; am nutzbringendsten ist noch seine Verwendung zu Kompost.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte.

Streiflichter auf den Stand der Vogelschutzfrage in Süd-Europa.

Nur wenige Wochen sind vergangen, seitdem die gute Stadt und Universität Halle einem ihrer hervorragendsten Mitbürger, dem großen Chirurgen Geheimrath Volkmann und dem vielgeliebten Dichter Richard Leander in einer Person eine Ovation darbrachte, so herzlich und so wahr wie selten eine. Daß nun dieser Leander eine Hero sein eigen nennt, die der guten Stadt Halle nicht minder zugethan und aus Herz gewachsen ist, weiß in Halle jedes Kind, daß aber diese Hero ihrerseits einen wackeren, nur allzufrüh verstorbenen Bruder besaß, der wie sie ein Hallenser Kind, auf einem ganz anderen Gebiete als sein Schwager eher darum nicht minder erfolgreich nicht sowohl die Gebrechen und Unvollkommenheiten dieser Welt zu bekämpfen, als auch veredelnd und läuternd auf dieselbe einzuwirken bemüht war, das ist vielleicht vielen Hallensern noch ganz unbekannt geblieben. Dieser Mann war der Königl. Regierungsrath von Schlechtendahl, und das schönste Lebenswerk dieses als Ornithologe wie als Menschen- und Thierfreund gleich rühmlich bekannten Ehrenmannes, der deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt ist es, auf den diese Zeilen hinweisen sollen. Um die Mitte des letzten Jahrzehnts von Schlechtendahl ins Leben gerufen, zählt dieser Verein jetzt über zwölfhundert Mitglieder, ein Erfolg, wie er beispiellos dasteht in der Geschichte derartiger Bestrebungen. Nicht nur daß ihm die Masse der Vogelliebhaber und Züchter aus allen Ständen angehört, es haben sich auch zahlreiche Notabilitäten, besonders aus den höheren und höchsten Ständen, Vereine und Korporationen, Minister und fürstliche Personen, an der Spitze die Kronprinzen von Deutschland und Oesterreich mit Freuden bereit gefunden, den schönen Zielen dieses Vereines ihre Sympathieen zu bezeugen, indem sie sich als wirkliche oder Ehrenmitglieder aufnehmen ließen.*) Wenn ich nun heute die nachstehende philosophische Abhandlung, die zunächst für die Monatsschrift des Vereins bestimmt worden war, in dieser Zeitung abdrucken lasse, so geschieht dieses, weil ich dem Andenken meines theuren Freundes kein genehmeres Opfer zu bringen weiß, als indem ich den ja größtentheils zu den gebildeten Ständen gehörigen Leserkreis der Hallischen Zeitung noch mehr und allgemeiner für das schöne Werk ihres verblichenen edlen Mitbürgers zu interessiren suche.

An der Chiaja zu Neapel mitten in der Villa nazionale erhebt sich ein imposantes, durch die edelsten Verhältnisse und die Stilreinheit seiner Architektur jedem Besucher auffallendes Bauwerk. Es ist das ein Bau, auf welchen wir Deutsche besonders stolz sein können, denn ein Deutscher hat ihn aufgeführt mit echt deutscher Opferfreudigkeit und Begeisterung für alles Hohe, Edle und Schöne. Dieses Gebäude ist Dr. Dohrn's Aquarium. Wer jetzt vor dem Bauwerk stehend oder von der Loggia desselben auf das herrliche Panorama des neapolitanischen Golfs hinausschauend sein Herz sich erweitern fühlt, oder wer im Innern die unendliche Pracht und Mannigfaltigkeit des thierischen und pflanzlichen Lebens der Meerestiefe in großartigen Bassins sich vor dem staunenden Auge entfalten sieht, der ahnt freilich nicht, welche schweren Opfer nicht nur an Geld, sondern vor Allem an Geduld und Selbstverläugnung der Gründer und Erbauer zu bringen hatte, ehe es ihm gelang, den Bau zu Ende zu führen. Nicht technische, nicht finanzielle Schwierigkeiten ließen mitunter seine Kraft erlahmen, wohl aber das tiefe Mißtrauen, der absolute Mangel an Verständniß seitens der kompetenten, munizipalen Machthaber, welche es nicht für möglich hielten, daß ein Mensch die Arbeit eines Lebens und ein ganzes großes Vermögen zu opfern fähig wäre, um den Meereesthieren einen „palazzo" zu bauen. Sie waren wohl der Ansicht, daß diese frutta di mare sehr zu schätzen wären, um mit einer Flasche Chablis oder Capri bianco in ihre Magen hinabzutauchen, daß aber die „Narrheit" der Deutschen so weit ginge, ihnen Paläste zu bauen, das ging über ihren Horizont hinaus. So kam es denn, daß Dr. Dohrn die Erlaubniß zum Weiterbau jeden neuen Stockwerks, wenn nicht gar jeden neuen Zimmers, immer erst aufs Neue erkämpfen mußte. Die Herren waren eben von der fixen Idee beherrscht, daß es auf ihre Dupirung abgesehen sei und daß das Haus schließlich sich als ein öffentliches Balllokal oder noch etwas Schlimmeres auftun würde. Nun, unser wackerer Landsmann hat in diesem Kampfe gegen diesen — beschränkten Gesichtskreis schließlich doch obgesiegt und sein Werk ist jetzt sowohl eine Zierde für die Stadt, als auch eine Leuchte für die naturwissenschaftlichen Bestrebungen aller Nationen.

Diese Geschichte bietet bereits eine treffende Illustration des Interesses der sogen. gebildeten Italiener an der Thierwelt im Allgemeinen; wir wollen nun sehen, ob sich nicht noch weiteres Material beschaffen läßt, welches ganz speziell den Vogelschutz tangirt. Obwohl ich in der Zeit, als ich im Süden mich dauernd aufhielt, nur eben das ganz allgemeine Interesse jedes gebildeten Deutschen für den Vogelschutz hatte und daher meine Beobachtungen und Erfahrungen mehr zufälliger Art waren, so habe ich doch so Manches gesehen und erlebt, was geeignet wäre, helle Streiflichter auf die Aussichten eines eventuell anzustrebenden Schutzes unserer Singvögel während ihres Winteraufenthalts im Süden zu werfen. Ich schicke voraus, daß ich von den internationalen Vogelschutzverträgen, von denen jetzt so viel gesprochen wird, mir sehr wenig Erfolg verspreche. Wer die Verhältnisse im Süden und besonders den Bildungsgrad und die bezüglichen Anschauungen der großen Masse des Volkes kennt, der wird gleich mir lächeln über den Optimismus der Herren am grünen Tische, die da glauben mit wenigen Federstrichen Lebensgewohnheiten und Anschauungen von mehr als tausendjährigem Alter aus der Welt zu schaffen. Dergleichen Gesetze haben nur einen experimentellen, akademischen Werth. Die Vorbedingungen ihres praktischen Erfolges werden so lange fehlen, bis die nationalökonomische Entbehrlichkeit des Kleingeflügels als Volksernährungsmittel nachgewiesen ist und daß dieses für den Süden bis auf Weiteres nicht geschehen wird, das ist für Jeden zweifellos, der aus eigener Anschauung das grenzenlose, wirthschaftliche Elend der untersten Volksklassen in vielen Gegenden Südeuropas kennt.

In Spanien existirt ein Gesetz, welches denjenigen mit scharfer Strafe bedroht, welcher während der Paarungs- und Brutzeit der Rothhühner die allbeliebte Jagd mit dem Lockvogel betreibt. Ich bezweifle, ob es in den Gegenden Spaniens, in denen es noch Rothhühner gibt, sich auch nur ein Jagdliebhaber befindet, der nicht seine „perdiz de reclamo" zur Betreibung dieser Aasjägerei im Käfig hätte, es sei denn, daß er zu arm wäre, sich solche Lockvögel, die wegen der Einträglichkeit des Geschäfts oft mit hundert Thalern und mehr bezahlt werden, zu beschaffen. Wie schon Brehm sehr richtig bemerkt, kümmert sich der Spanier um jedes andere Gesetz noch mehr, als um das, welches gegeben wurde, um seiner Vernichtungswuth entgegenzutreten. (Fortsetzung folgt.)

*) Die Aufnahme als Mitglied des Vereins erfolgt sofort nach einer kurzen bezüglichen Mittheilung an eines der Vorstandsmitglieder für Halle und Umgegend am bequemsten an den Ehrenpräsidenten Reg.-Präsident von Diest zu Merseburg, oder Herrn Obersteuerkontrolleur Thiele zu Halle a/S. Gegen einen Jahresbeitrag von 5 Mark empfängt jedes Mitglied die Monatsschrift des Vereins mit ihren künstlerisch vollendeten schwarzen und farbigen Illustrationen gratis und franco.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818820924 1-17/fragment/page=0010